

Sudetenpost

– 60 JAHRE KLARE LINIE –



Vergeudetes Jahr

VON MANFRED MAURER

Erscheinungsort Wels P. b. b.
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis € 2,70 GZ 02Z030477M

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 12

Linz, 10. Dezember 2015

61. Jahrgang

Lichtensteiner
abgeblitzt

(Seite 2)

Franz Neubauer
verstorben

(Seite 6)

Tribüne der
Meinungen

(Seiten 20 und 24)

SL-Satzungsänderung: Es bleibt auch im neuen Jahr spannend!

Die Sitzung der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft am 28. Februar, insbesondere der dort herbeigeführte Beschluß über eine Änderung der SL-Satzung, wird auch in kommenden Jahr für Spannung – und wohl auch Spannungen – sorgen. Denn auch nach dem letzten Gerichtstermin am 3. November ist die Causa nicht entschieden. Das Münchener Landgericht hat noch kein Urteil darüber gefällt, ob die Satzungsänderung gültig zustande gekommen ist und daher nach Eintragung beim Registergericht Rechtskraft erlangen kann oder nicht. Die beklagte Seite, also die Sudetendeutsche Landsmannschaft, wurde aber aufgefordert, die Einladung vom 26. Februar zur Bundesversammlung zwei Tage danach vorzulegen, obwohl der Rechtsvertreter der SL die Ansicht vertreten hatte, daß es „auf

solche neuerlichen Beweise gar nicht mehr ankommt“. Was wie i-Tüpfel-Reiterei wirkt, ist jedoch für den Ausgang des Verfahrens bedeutend: Denn der Bundesversammlung war ein Antrag des Bundesvorstandes zur Entscheidung vorgelegt worden, welcher erst am Vorabend, also am 27. Februar, formuliert worden war. Dies bedeutet, daß dieser Antrag in der schon am Tag davor verschickten Einladung gar nicht enthalten und das Gremium folglich gar nicht richtig über die Tagesordnung informiert sein konnte. „Wegen dieses Einberufungsmangels war die Bundesversammlung für den Tagesordnungspunkt 14 nicht beschlußfähig“, stellte denn auch der Anwalt der Kläger, Heinz Veauthier, unmißverständlich fest. Für Veauthier ist darüber hinaus klar, daß selbst ein ordnungsgemäßes Zustandekommen der Bundesversammlung

nicht ausreichend gewesen wäre. Es hätte vielmehr jedes Mitglied der SL eingeladen werden müssen, weil für eine Änderung des Vereinszweckes die Zustimmung aller Mitglieder erforderlich wäre. Die SL-Spitze argumentiert aber, daß es sich gar nicht um eine Zweckänderung gehandelt habe. Das sehen die Gegner der Satzungsänderung freilich anders: Denn der Verzicht auf die nicht unwesentliche Forderung nach Restitution bedeute sehr wohl eine Änderung des Vereinszweckes. Auf jeden Fall ist die vor gut zehn Monaten beschlossene Änderung ungeachtet der erfreuten Stellungnahmen zahlreicher Politiker in München, Berlin und Prag nach wie vor nicht rechtsgültig. Und die Kläger sind optimistisch, daß es auch im neuen Jahr nicht dazu kommen wird. Am 15. Jänner will das Landgericht München, so der Plan, ein Urteil fällen.

DAS ABGELAUFENE JAHR hatte sich angeboten für eine intensive Beschäftigung mit allen Fragen rund um die Vertreibung der Sudetendeutschen. Nicht nur, weil 70 Jahre danach wieder einmal ein rundes Datum zum Nachdenken eingeladen hätte. Europa wurde in diesem Jahr mit einer beispiellosen und wohl noch lange nicht abebbenden Völkerwanderung konfrontiert. Auch wenn nicht alle, die zu uns kommen, Flüchtlinge beziehungsweise Vertriebene sind, so bietet dieses Drama doch Aspekte, die daran erinnern, daß sich Geschichte zwar nicht eins zu eins, aber doch in abgewandelter Form wiederholt: Menschen verursachen Zustände, die andere Menschen um ihre Heimat bringen. Manche werden unmittelbar vertrieben, andere fliehen, weil ihnen Tod oder Vertreibung drohen.

ES IST EINE IRONIE der Geschichte, daß ausgerechnet Deutschland und Österreich, denen als einstiger Achse des Bösen bis heute die vor 70 Jahren unterbundenen Verbrechen vorgehalten werden und die diese historischen Bürden noch immer nicht abgeworfen haben, daß ausgerechnet diese beiden Länder der bevorzugte Zufluchtsort der Unglücklichen dieser Welt geworden sind.

DERART AUSGEZEICHNET könnten Deutsche und Österreicher durchaus etwas selbstbewußter auftreten. Insbesondere die Vertriebenen hätten es eigentlich nicht nötig, nur aus der Defensive eines kollektiven Schuldgefühls zu agieren. In den 70 Jahren seit der Vertreibung haben sie hinlänglich bewiesen, daß sie keine ewiggestrigen Hinterwäldler, sondern weit vorausschauende Zeitgenossen sind, die – obwohl Opfer – keine siebzig Jahre brauchten, um die Hand zur Versöhnung auszustrecken. So erfreulich es ist, daß in Tschechien mittlerweile ebenfalls beeindruckende Versöhnungsinitiativen wie jene zum 70. Jahrestag des Brünner Todesmarsches gestartet werden, so betrüblich ist es, daß es dafür so lange gebraucht hat und daß viele das nicht mehr erleben durften.

WEIL MAN SICH ABER so darüber freut, daß sich auch die Tschechen mehr und mehr selbstkritisch mit den dunklen Kapiteln der Nachkriegsgeschichte auseinandersetzen, fühlen sich manche zu besonderer Zurückhaltung verpflichtet, um nur ja nicht das empfindliche Pflänzchen der Versöhnung zu zerstören. Dabei wird vergessen, daß die Verantwortung für die Pflege dieses Pflänzchens zu einem größeren Teil bei den Tschechen liegen sollte. Es käme ja auch kein Deutscher bzw. Österreicher auf die Idee, etwa vom Zentralrat der Juden bzw. von der israelitischen Kultusgemeinde einen rücksichtvolleren Umgang mit der Geschichte oder eine zurückhaltendere Interessensvertretung einzufordern, auf daß der Aussöhnungsprozeß nicht gestört werde.

DIE SUDETENDEUTSCHE LANDSMANNSCHAFT IN MÜNCHEN aber scheint wie viele Deutsche nach dem Krieg eine Sehnsucht nach dem Geliebten entwickelt zu haben und verhält sich entsprechend. Es ja auch verständlich: Der zum Inbegriff des Bösen gewordene Deutsche will endlich aus dieser Nummer raus. Er will geliebt und nicht verachtet werden. Und verhält sich deshalb so, wie er glaubt, daß ihn die Welt dann mag. Die einen klatschen, wenn Menschenmassen die Grenze ignorieren, andere verzichten auf rechtmäßige Forderungen. Und so versuchte die SL-Spitze am letzten Februartag, die Verzichtspolitik zur offiziell

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Frohe Weihnachten und Glück und Gesundheit im Jahr 2016

Vorstand, Geschäftsführung, Redaktion und das gesamte Team der „Sudetenpost“ danken auf diesem Wege den zahlreichen Mitwirkenden, Mithelfern und Gönnern für die erwiesene Bereitschaft, die es uns ermöglichte, auch im Jahr 2015 unseren Lesern eine aktuelle und kritische Zeitung präsentieren zu können.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Angehörigen ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest und ein glückliches und gesundes Jahr 2016.

Dr. Hans Mirtes, Obmann

DDr. Alfred Oberwandling, Obmann-Stellvertreter

Ing. Peter Ludwig Geschäftsführer



Das Jahr 2015 geht zu Ende, wie es begonnen hatte: mit dem Abschied von romantischen, unrealistischen Europa-Vorstellungen. Die „Flüchtlingskrise“, die eigentlich eine Krise der Politik ist, zwingt zu neuen Einsichten. Worauf die EU-Enthusiasten einmal stolz waren, das Verschwinden der Grenzen nämlich, ist nun Grund für Sorge, ja Angst geworden: ausgeliefert zu sein einem Prozeß, über den man die Kontrolle verloren hat. „Menschenrechte ohne Grenzen“ war das gutgemeinte Motto des vergangenen Sudetendeutschen Tages in Augsburg. Im nachhinein potenziert es wegen seiner unterschiedlichen Auslegungsmöglichkeiten die Mißverständnisse. Sind Grenzen a priori etwas Negatives? Menschen in Not zu helfen, darüber kann es keine Diskussionen geben, das ist Christen- beziehungsweise Menschenpflicht, selbstverständlich auch über Grenzen hinweg. Aber Gesinnungsethik darf nicht über Verantwortungsethik siegen. Ungesteuerte Zuwanderung von Millionen läßt sich auf Dauer nicht durchhalten. Das gefährdet den Zusammenhalt im eigenen Land, da die Integrationsfähigkeit offensichtlich überschritten wird. Das sagt nicht etwa ein „Rechtspopulist“, der die brisante Situation für billige parteipolitische Spielchen nutzen möchte, sondern der Träger des Europäischen Karlspreises der SL von 2009, der ehemalige bayerische Ministerpräsident Günther Beckstein (CSU). Und für den renommierten Osteuropa-Experten Prof. Karl Schlögel ist die Einsicht zwingend, daß ein Kontinent wie Europa, mag er noch so aufgeschlossen sein, der Wucht einer Menschenwanderung, wie wir sie im Augenblick erleben, nicht standhalten kann: „Es kann daher nie um die Abschaffung der Grenzen, die Herstellung einer utopischen Grenzenlosigkeit gehen, sondern allein um die Moderation, um die Etablierung von Grenzregimen, die die elementare Wucht dieser Bewegungen ‚irgendwie‘ moderieren und kanalisieren.“ Es ist klar, daß sich das Problem nicht per Knopfdruck lösen läßt. Aber, so sagte Schlögel auf einer Konferenz in Berlin, die Rückgewinnung der Kontrolle über die Grenzen habe nichts mit Xenophobie zu tun, sondern sei eine Bedingung für den verantwortungsvollen Umgang mit Flüchtlingen. „Ein Europa, das seine Grenzen nicht schützen kann und nicht schützen will, weiß gar nicht, daß es etwas zu verteidigen gibt.“

Einen solchen Satz möchte man allen ins Stammbuch schreiben, die die Gefahr des Entstehens von Parallelgesellschaften leichtfertig abtun und sich im „zuweilen romantischen Multikulti-Kitsch“ (Schlögel) eingelebt haben. Bernd Posselt ist zuzustimmen, wenn er daran erinnert, daß die EU als „Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts“ nur

überleben kann, wenn den offenen Binnen Grenzen im Inneren ein effizienter Schutz der Außengrenzen, mehr Solidarität in der Gemeinschaftspolitik sowie ein durchsetzbares Konzept zur Bewältigung äußerer Gefahren gegenüberstehen. Beeindruckend ist für ihn, welches Ausmaß an Hilfsbereitschaft derzeit große Teile der deutschen und europäischen Bevölkerung erfaßt hat: „Zu den christlichen Tugenden gehören aber auch die Vernunft und die Gabe der Unterscheidung. Werden sie nicht zeitgerecht eingesetzt, kann die positive Woge bald in ihr häßliches Gegenteil umschlagen.“ Damit ist exakt die aktuelle Situation beschrieben. Das Asylrecht können nur jene in Anspruch nehmen, die eine konkrete individuelle Verfolgung nachweisen können, das wird nur einem geringen Prozentsatz der pauschal als „Flüchtlinge“ titulierten Ankömmlinge aus dem Nahen und Mittleren Osten, aus Asien und aus Südost-

Abschied von europäischen Illusionen

— Von Gernot Facius —

europa gelingen. Zur Gabe der Unterscheidung gehört auch der Verzicht auf falsche Analogien. Es ist ja richtig: Das christliche Europa „exportierte“, wie der SL-Sprecher in der „Sudetendeutschen Zeitung“ schrieb, „jahrhundertlang seinen Bevölkerungsüberschuß auf andere Kontinente wie die beiden Amerikas, Australien und Neuseeland, nach Sibirien und zuletzt auch noch in die westeuropäischen Kolonien in Afrika und Asien“. Allerdings vollzog sich dieser „Export“ einigermaßen geordnet und meist nach bestimmten Regeln. Heute hingegen werden die Grenzen der Länder, von denen man glaubt, daß in ihnen Milch und Honig fließen, einfach überannt, teilweise gewaltsam. „Exportiert“, um bei diesem Begriff zu bleiben, werden auch ideologische Strömungen, die die demokratische Grundordnung, die Religionsfreiheit und Gleichberechtigung der Geschlechter bedrohen. Das allein verbietet schon jegliche Gleichsetzung mit der Aufnahme der deutschen Heimatvertriebenen nach 1945.

Václav Klaus Klaus einen Sympathieträger zu nennen, wäre gewiß voll daneben. Der ehemalige tschechische Staatspräsident ist, wie sein Nachfolger Miloš Zeman, ein politisches Rauhebein; die Sudetendeutschen,

aber nicht nur sie, haben das immer wieder erfahren. Doch warum soll ein Mann wie Klaus nicht auch einmal recht haben? In der „Flüchtlingskrise“, die Europa in Atem hält, spricht er Klartext – jenseits der in Deutschland grassierenden „Willkommenskultur“-Trunkenheit. Er deutet die „Massenmigration“ als Folge einer falschen Ideologie: „Es ist eben kein allgemeines Menschenrecht, einfach in ein anderes Land einzuwandern. Auf diejenigen Politiker draufzuschlagen, die auf diesen Umstand hinweisen, wird das Problem nicht lösen. Im Gegenteil. Es wird durch die Unterdrückung einer offenen Debatte nur noch schlimmer.“ Man muß nicht wie Václav Klaus in ein Lamento über eine angebliche Begrenzung der Meinungsfreiheit ausbrechen und billige Vergleiche zwischen dem heutigen EU-Europa und der kommunistischen Ära anstellen; das wäre simple Polemik. Allerdings sollte man die – für manchen EU-Enthusiasten befremdliche – Diagnose des ehemaligen Hausherrn auf der Prager Burg nicht so einfach abtun. Die EU-Protagonisten und Propagandisten, erklärte Klaus dieser Tage, hätten eine Atmosphäre geschaffen, in welcher gewisse Fragen und Antworten nicht erlaubt würden. Da ist etwas dran. Ein wirklicher Diskurs, „diese unentbehrliche Substanz jeder Politik“ (Klaus), existiert in der EU, wie wir sie erleben, nicht oder nicht mehr. Die Formel „Immer mehr Europa“ hat dogmatische, quasi zivilreligiöse Züge angenommen. Wer sie kritisiert, wird als Europafeind stigmatisiert und auf die politische Strafbank gesetzt. Es ist aber nicht antieuropäisch, wenn man sich eine andere EU wünscht. „Wenn die Regeln, auf denen die Europäische Union ruht, nicht mehr gelten, dann droht die ganze Union auseinanderzufallen“, warnt zum Beispiel der britische Politologe und Zeithistoriker Anthony Gledes. Der Direktor des „Centre for Security and Intelligence Studies“ an der Privatuniversität von Buckingham gehört zu den Politikwissenschaftlern, die das Ungarn-Bashing nicht mitmachen. Ungarn habe versucht, die gesetzten europäischen Normen in bezug auf das Schengen-Abkommen und die Abmachungen von Dublin aufrechtzuerhalten, aber Deutschland sei ihm dabei in den Rücken gefallen“, bedauerte Professor Gledes in der Berliner Wochenzeitung „Junge Freiheit“. An der Jahreswende 2015 / 16 gilt es mit dem Kommentator der „Süddeutschen Zeitung“ festzuhalten: Europa ist nicht, noch nicht gescheitert. Aber von den vielen Hoffnungen und Versprechungen, die 2014 im Europa-Wahlkampf gehegt und gemacht wurden, ist nicht viel übrig geblieben. Was pauschal als „Flüchtlingskrise“ bezeichnet wird, ist ein Indikator für die Erosion, die das EU-Europa erfaßt hat.

Fortsetzung von Seite 1

len Linie der Landsmannschaft zu erheben. Diese (Sudetendeutschen) sind ja sowas von nett und überhaupt nicht nachtragend. Lassen sich ihr Eigentum rauben und sagen dann einfach: Macht ja nix, Ihr könnt das alles gern behalten, weil wir haben uns doch wieder alle lieb!

DIE SACHE MIT DER Satzungsänderung ist noch (lange) nicht ausgestanden. Offiziell gilt die Satzung in ihrer bisherigen Textur unverändert weiter. Doch führende Repräsentanten der Landsmannschaft lassen keinen Zweifel daran, daß sie nicht mehr nach dieser Satzung handeln wollen. Niemand kann derzeit sagen, was nun wirklich die Linie der Sudetendeutschen ist. Das abgelaufene Jahr hätte viele Gelegenheiten geboten, sich in die Diskussion um eine ehrliche Aufarbeitung der Geschichte einzubringen – so wie es etwa den Donauschwaben mit Serbien gelungen ist. Doch eine Landsmannschaft, die eigentlich keine von allen akzeptierte Arbeitsgrundlage hat, läuft Gefahr, von niemandem mehr ernstgenommen zu werden. Es sollte der Auftrag für das neue Jahr sein, diesen Zustand endlich abzustellen.



GEOTEC
GmbH Nfg. KEG
Zivilttechnikergesellschaft
für
technische Geologie und Bergwesen

A-5120 ST. PANTALEON 125
Tel.: 06277 / 6520 FAX: 06277 / 652015
e.mail: geotec@aon.at

Koalition im Prager Rathaus zerbrochen

Die Koalition im Prager Rathaus ist zerbrochen. Dies gaben die Partei Anò, die Sozialdemokraten und die sogenannte Dreierkoalition kürzlich bekannt. Grund sei das abweichende Abstimmungsverhalten der Dreierkoalitionäre, sagte der Chef der sozialdemokratischen Stadtvertreter, Miloslav Ludvík. Die Dreierkoalition, eine Vereinigung aus Grünen, Christdemokraten und Unabhängigen, soll den Aussagen nach kürzlich entgegen der Absprachen im Rathaus gestimmt haben. Die Krise in der Prager Rathauskoalition hatte bereits im Oktober begonnen, als die Stadtvertretung vier Stadträte abberief. Sozialdemokraten und Dreierkoalition wollen nun Verhandlungen mit weiteren Parteien aufnehmen.

Trotz aufrechter Grundbucheintragung: Keine Land-Rückgabe

Ein Gericht in Prag hat die Restitution von rund 600 Hektar Land an das Fürstenhaus von Liechtenstein abgelehnt. Die Familie des Fürsten von Liechtenstein, Hans Adam II., habe keinen Anspruch auf Rückgabe der Besitzungen, die nach dem Zweiten Weltkrieg enteignet wurden, entschied ein Prager Gericht.

Wie das Wirtschaftsblatt „Hospodářské noviny“ berichtete, waren die Ländereien bei der Stadt Říčany im Grundbuch noch auf Fürst Franz Josef II. (1906 bis 1989) eingetragen. Nach Ansicht des Gerichts rechtfertigt dieses Versäumnis aber nicht, die Beneš-Dekrete von 1945 über die Enteignung der deutschstämmigen Bevölkerung zu umgehen. Tschechien argumentiert, dies sei darauf zurückzuführen, daß die tschechoslowakischen Behörden die Enteignung von Grundstücken, die auf Grundlage der sogenannten Beneš-Dekrete konfisziert worden waren, nicht in allen Fällen im Grundbuch vermerkt haben.

„Angesichts der Konfiszierung des Eigentums von Franz Josef II. 1945 konnte es auf dem Gebiet der (heutigen) Tschechischen Republik keinen Besitz von ihm geben, der zum Gegenstand eines Erbenverfahrens werden könnte“, argumentierte der Sprecher der Behörde für die Vertretung des Staates in Eigentumsangelegenheiten, Radek Lezatka. Die Stiftung Fürst Liechtenstein argumentiert, daß sich das Adelsgeschlecht im Zweiten Weltkrieg nie zur deutschen Nationalität bekannt habe. Sie will in Berufung gehen. Die Fürstenfamilie war vor 1945 mit rund 120.000 ha Land der größte Grundbe-

sitzer in der damaligen Tschechoslowakei. Sie hatte nach dem Zweiten Weltkrieg sämtliche Besitzungen auf Grundlage der Beneš-Dekrete verloren, mit der Begründung, das Adelsgeschlecht habe sich zuvor zur deutschen Nationalität bekannt.

Daß trotz aufrechter Grundbucheintragung die Rückgabe verweigert, also nun erst das Grundbuch nachträglich geändert werden muß, beweist einmal mehr, daß die Beneš-Dekrete keinesfalls, wie vielfach behauptet, längst „totes Recht“ sind. Die Dekrete gelten bis zum heutigen Tage, werden angewendet, vollzogen und entfalten immer wieder neue Rechtswirkungen. Nur scheint das niemanden mehr in der Wertegemeinschaft Europa zu interessieren.

Sollte die Familie Liechtenstein am Ende doch vor Gericht obsiegen, bedeutet das jedoch wohl keinen Präzedenzfall für die Sudetendeutschen: Denn dann wird ja nur festgestellt, daß die Liechtensteiner keine Deutschen waren / sind, weshalb die Beneš-Dekrete für sie nicht gegolten haben.

ING. PETER LUDWIG

Landesobmann der SL Oberösterreich
Geschäftsführer der „Sudetendpost“

dankt für die Mitarbeit allen Landsleuten und Freunden
und wünscht ein frohes Weihnachtsfest
und ein gesundes neues Jahr

Gesegnete Weihnachten und ein erfolgreiches neues Jahr

wünscht Firma Sonja Nimmerrichter
METALLVEREDELUNG,
4600 Wels, Prinelstraße 5, Tel. u. Fax 0 72 42 / 65 3 97

Orden erhält Grundstücke zurück – Kirche bekommt Schloß Kreamsier

Im Rahmen der Kirchenrestitution hat der Malteser-Ritter-Orden einige Grundstücke in Prager Außenbezirken zurückerhalten, die katholische Kirche bekommt Schloß Kreamsier (Kroměříž) zurück. Die 126 Hektar großen Flächen der Malteser waren von den kommunistischen Machthabern der Tschechoslowakei nach 1948 verstaatlicht worden. Ursprünglich hatte der Ritterorden insgesamt 180 Hektar Grundstücke in der Prager Bezirke Březiněves und Ďáblice rückgefordert. Ein Teil der Flächen ist

aber entweder in Privatbesitz und bebaut, oder auf ihm ist der Bau des Prager Autobahnringes geplant. Deswegen hat das Liegenschaftsamt diese Flächen zurückgehalten.

Der tschechische Staat wird Schloß Kreamsier und einen dessen Gärten an die katholische Kirche zurückgegeben. Der entsprechende Vertrag soll im kommenden Jahr unterzeichnet werden. Die ersten Gebäude, und zwar das Fürstentum das Münzhaus, wurden schon vor einiger Zeit übergeben. Der sogenannte Blumengarten bleibt weiterhin im Besitz des Staates, wurde beschlossen.

2013 haben der tschechische Staat und die Glaubensgemeinschaften vereinbart, daß das von den Kommunisten verstaatlichte Kircheneigentum zurückgegeben wird. Die Restitution umfaßt Grundstücke und Gebäude im Wert von 75 Milliarden Kronen (2,8 Milliarden Euro). Für den Rest erhalten die Glaubensgemeinschaften eine Entschädigung.

SL-Chef Posselt ermahnt Berlin

Der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Bernd Posselt, hat die Bundesregierung sowie die sechs BdV-Vertreter im Stiftungsrat der Berliner „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ aufgerufen, dieses „von unserem sozialdemokratischen Landsmann Peter Glotz und der ehemaligen BdV-Präsidentin Erika Steinbach initiierte Projekt zu retten“. Zur „unfairen Entfernung des bisherigen und auch hochverdienten Direktors Manfred Kittel, Träger des Sudetendeutschen Menschenrechtspreises, kommt jetzt noch der Wirbel um den Rückzieher des für seine Nachfolge benannten Düsselbacher Wissenschaftlers Winfrid Halder“. Posselt appellierte an alle Zuständigen, „endlich einen objektiven, auf die Sache ausgerichteten Wissenschaftlichen Beirat zu berufen sowie einen kompetenten Leiter, der nahtlos an das erfolgreiche Wirken Kittels anknüpft und dafür sorgt, daß das Zentrum noch in dieser Legislaturperiode des Bundestages vollendet wird.“

Die im Zusammenhang mit dem Berliner Vorhaben immer wieder laut werdenden „vertriebenenfeindlichen, vom Mangel an Mitgefühl zu den Betroffenen und ihren Nachkommen geprägten Töne“ in gewissen Wissenschaftskreisen und ihnen nahestehenden Kommentatoren nannte Posselt „erschreckend“.

Zeman: Kein Mitgefühl für Flüchtlinge

Die Mehrzahl der Flüchtlinge verdient nach dem Präsidenten Miloš Zeman kein Mitgefühl, weil es in der Regel junge, gesunde und materiell abgesicherte Männer sind, die Kinder als lebende Schilde benutzen. Im kürzlichen Interview für Blesk.tv gab der Präsident an, daß er nicht gegen den Einfall seines Amtsvorgängers Václav Klaus ist, ein Referendum auszurichten zu Quoten über die Verteilung der Flüchtlinge, die er gegen den Willen Tschechiens bei der Mehrheit der Mitgliedstaaten der EU durchsetzen will. Premier Sobotka hat nach seiner Rückkehr aus Jordanien darauf verwiesen, daß Motive der Flüchtlinge nicht anzuzweifeln sind (čtk).

DIE „SZ“ UND DER „LUMP“

„Die ultranationalistische Internet-Zeitung ‚Česke národní listy‘ (Tschechische Nationalblätter, www.ceskenarodnilisty.cz) stützt sich bei ihrer Hetze gegen Bernd Posselt auf die in Österreich erscheinende ‚Sudetenpost‘.“

Diese Nachricht glaubte die „Sudetendeutsche Zeitung“ im November ihren Lesern unbedingt an prominenter Stelle mitteilen zu müssen. Ausführlich wird darin dargelegt, was ein gewisser Ognan Tuleškov, Agent des tschechoslowakischen Geheimdienstes und Mitglied des ČSSR-Parlamentes vor 1989, gegen die Sudetendeutschen im Allgemeinen und Bernd Posselt im Besonderen so absordert. Der „gute“ Mann hat sogar schon einmal nach eigenem Bekunden das Antennenkabel aus dem Stecker gerissen, weil ihm eine Sendung über das „Verschwundene Sudetenland“ gar nicht gefallen hat. Es dürfte sich also, ohne diesen Ognan Tuleškov näher zu kennen, um einen eher verhaltensoriginellen Zeitgenossen handeln. Und ganz offensichtlich um einen ziemlich eingefeischten Nationalisten. Es sollte also niemandem verwundern, daß für so einen jeder Sudetendeutsche ein rotes Tuch ist. Sogar der arme Bernd Posselt wird von Ognan, dem Unversöhnlichen, in die Mangel genommen, obwohl sich der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe doch nun wirklich bis hin zur Selbstaufgabe abmüht, um auch an der Moldau als guter Mensch wahrgenommen zu werden.

Und das könnte ihm, so suggerierte es die „SZ“ in ihrem Artikel, auch ganz wunderbar gelingen, gäbe es da nicht diesen österreichischen Störenfried namens „Sudetenpost“. Auf diese beruft sich der Herr Tuleškov näm-

lich angeblich immer wieder, wenn er – bevor er wieder irgendwo wutentbrannt ein Kabel aus der Wand reißt – auf der Suche nach Argumenten gegen den Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe ist. Man kann sich gut vorstellen, worum es dabei geht. Zum Beispiel um die nun schon vor Gericht ausgetragene Auseinandersetzung um die Satzungsänderung der Landsmannschaft. Da ist Bernd Posselt, der den Tschechen sagen möchte: „Restitution oder Entschädigung brauch' ma net.“ Und dort die „Sudetenpost“, die sich doch glatt dreistelekt, wie eine Zeitung

beitteilung würde Bernd Posselt ganz sicher ablehnen. Ihm gefällt nämlich, wie wir aus einer sicheren Quelle wissen, die „Sudetenpost“ überhaupt nicht.

Vielleicht ist das auch der Grund, warum die „Sudetendeutsche Zeitung“ ein bißchen krampfhaft diesen Zusammenhang zwischen der Nationalistenhetze gegen Posselt und der „Sudetenpost“ aufzuzeigen und den Eindruck zu erwecken versucht, als würde der Hetzer ohne die Informationen aus der „Sudetenpost“ keine Kabel mehr aus der Wand reißen, sondern Bernd Posselt zu seinem liebsten Freund erklären.

Die „Sudetenpost“ kann von sich jedenfalls ruhigen Gewissens behaupten, niemals gegen Bernd Posselt gehetzt oder ihm auf andere ungebührliche Weise begegnet zu sein. Die „Sudetenpost“ legt großen Wert darauf, allen Meinungen ein Forum zu bieten. Und die „Sudetendeutsche Zeitung“ legt besonders großen Wert darauf, keine Konflikte mit der „Sudetendeutschen Zeitung“ zu suchen und öffentlich auszutragen, auch wenn gelegentlich schon ein Fehdehandschuh aus München nach Linn geworfen wurde.

Wenn es Herr Posselt nicht gefällt, von einem tschechischen Nationalisten „Lump“ geschimpft zu werden (wofür wir Verständnis haben), dann möge sich der Herr Posselt das doch mit dem Herrn Tuleškov ausmachen (öffentliche Beleidigung ist auch in Tschechien ein medienrechtlicher Tatbestand), aber bitte nicht die „Sudetenpost“ mit tschechischen Extremisten in Zusammenhang bringen. So etwas macht nämlich nur ein politischer Lump. Und so einer will Bernd Posselt ja keiner sein. mm

› Hetze gegen Volksgruppensprecher Bernd Posselt

Die „Sudetenpost“ und der Lump

in einem demokratischen Land zu agieren und auch Leute zu Wort kommen läßt, die das mit der Satzungsänderung ein bißchen anders sehen als Bernd Posselt. Das ist natürlich eine Meinung, die den Herrn Tuleškov so fuchsteufelwild macht, daß er nicht nur gleich wieder irgendwo ein Kabel aus der Wand reißen möchte, sondern den armen Bernd Posselt, der ja nun wirklich nichts dafür kann, einen „Lump“ (darebak) nennt.

Nur: Was kann eigentlich die „Sudetenpost“ dafür, wenn ein minder bedeutender tschechischer Radikalinski der „Sudetenpost“ eine Bedeutung beimißt, die sie nun wirklich nicht hat. Sie ist ganz sicher nicht Teil einer Guter-Bulle-Böser-Bulle-Taktik, in welcher Posselt den streichelweichen SL-Boß und die „Sudetenpost“ den Haudrauf gibt. Nein, diese Ar-

Wenzel meint:

„daß man in München den Aktionismus beenden und mit einer zielorientierten Heimatpolitik beginnen soll.“

Wir wünschen unseren Landsleuten ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute zum neuen Jahr 2016

Heimatkreis Mies-Pilsen e.V.
Bauhofstraße 41 • 91550 Dinkelsbühl

Witikobund übt harte Kritik an deutscher Integrationspolitik

Der Witikobund kritisiert in einer kürzlich veröffentlichten Erklärung die deutsche Integrationspolitik gegenüber den Vertriebenen. Bundeskanzlerin Angela Merkel bürde „Deutschland neue Integrationsaufgaben auf, noch ehe die alten abgearbeitet sind“, heißt es darin. Alleine die Eiertänze um die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung (SFVV) in Berlin würden zeigen, wie voreilig ihr Ruf „Wir schaffen das“ war. Die Integrationsforschung kenne ein Dreistufenmodell, das Mitexistenz, Mitarbeit und Mitbestimmung unterscheidet. Den deutschen Ostvertriebenen sei, so der Witikobund, „leider die dritte Stufe, auf der sich im Idealfall Stammbevölkerung und Neubürger mit denselben Zielen identifizieren, verweigert worden“.

Der Grund liege am unzureichenden Lastenausgleich. Bei einer Entschädigungsquote in Deutschland von rund fünf Prozent (mit starker Degression bei größerem Vermögen und Produktionsmitteln) besaß der Vertriebene nach dem Wirtschaftswunder bestenfalls ein mit Hypotheken belastetes Eigenheim. Nichtvertriebene hätten hingegen ungestört ihr Eigentum und ihre Produktionsmittel nutzen und schon im

Wirtschaftswunder teilweise gewaltige Vermögenszuwächse erzielen können.

So hätte sich das westdeutsche Bürger- und Großbürgertum den Staat nach eigenen Vorstellungen einrichten können. Nicht ins Konzept habe da bis heute die Gewährung diplomatischen Schutzes gegenüber den Vertreiberstaaten in Rehabilitierungsfragen gepaßt. Die Verantwortlichen habe es auch kalt gelassen, als die Medien in den sechziger Jahren begannen, die Vertriebenen als Revanchisten und verkappte Nazis zu schmähen. Bald habe sich auch das Kabarett dieses Themas bemächtigt und die Vertriebenen lächerlich gemacht. Das habe viele eingeschüchert. „In der Folge war eine Art Friedhofsruhe, die mancher als gelungene Integration mißdeutete“, so der Witikobund. „Es handelte sich aber um eine massive Verletzung der Menschenwürde und um Heuchelei, denn die Ministerien in Bonn waren selbst mit bis zu 66 Prozent NS-kontaminiert!“

Der bisherige Umgang mit den deutschen Ostvertriebenen könne nur bedingt als Qualifikationsnachweis für weitere Integrationsaufgaben angesehen werden.

Was zählt, sind die Menschen.

www.sparkasse-ooe.at

SPARKASSE
Oberösterreich



Witikobund e.V. Deutschland

Wir danken allen Mitgliedern, Freunden und Landsleuten für Mitarbeit und Unterstützung im zu Ende gehenden Jahr!

Allen wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Jahr 2016!

Möge es ein gutes Jahr für unsere sudetendeutschen Anliegen werden!

DER BUNDESVORSTAND

www.witikobund.de

WOLLEN SIE UNS HELFEN?

Kleine überschaubare Vereine und Verbände haben bis in die Gegenwart nur deshalb überlebt, weil diese von einem vorbildlichen Zusammenhalt und einem starken Überlebenswillen getragen werden. Das gilt natürlich auch für den Sudetendeutschen Presseverein und seine Zeitung „Sudetentpost“ gleichermaßen. Wir feiern heuer unser 60jähriges Bestehen und haben vor, noch länger auf der sudetendeutschen Pressebühne zu bleiben. Schon allein diese lange Lebensdauer ist eine Erfolgsgeschichte, ergänzt durch eine klar erkennbare Blattlinie, die in der Landsmannschaft und darüber hinaus respektvolle Anerkennung findet.

Um den Fortbestand der Zeitung auch finanziell weiterhin abzusichern, sind wir auf Spenden und Zuwendungen unserer Landsleute angewiesen. Deshalb an Sie die obige Frage:

„Wollen Sie uns helfen?“. Es könnte auch von Ihrer Seite eine Überlegung sein, daß Sie zum Beispiel in Ihrem „Letzten Willen“ der „Sudetentpost“ oder einer anderen sudetendeutschen Institution ein Legat zukommen lassen. Sollte in so einem Fall eine Beratung notwendig sein, so nehmen Sie bitte mit uns Verbindung auf.

Wir glauben, daß es sich lohnt, einmal darüber nachzudenken.

Adresse: „Sudetentpost“, Kreuzstr. 7, A-4040 Linz, Tel. / Fax 0 732 / 70 05 92 – E-mail: aboverwaltung.sudetentpost@hotmail.com

UNSER SPENDENKONTO:

Österreich:

Allgemeine Sparkasse Oberösterreich
IBAN AT53 2032 0321 0024 0757
BIC ASPKAT2LXXX

Deutschland:

VR-Bank Passau
IBAN DE 43 7409 0000 0000 0898 69
BIC GENODEF IPA1

Warum kamen sie nicht zurück?

Im Rahmen einer Konferenz unter dem Titel „Warum sind sie nicht zurückgekommen?“ ging der Deutsche Kulturverband, Region Brünn, kürzlich dem Schicksal historischer Brünnener Familien nach, denen es gelang, vor den Nazis zu fliehen, die jedoch nach Kriegsende nicht mehr nach Brünn zurückkehrten – oder zurückkehren konnten. Sowohl die politisch engagierten Persönlichkeiten, wie der Sozialdemokrat Johann Wolfgang Brügel, Wissenschaftler wie Professor Guido Glück, aber auch die großen Unternehmerfamilien wie Löw-Beer oder Familie Stiassny wurden dem Teilnehmerkreis nahegebracht. Über das Schicksal der Tuchmacher-Unternehmerfamilie Redlich berichtete deren Nachfahrin Susanne Schober-Bendixen. Beiträge lieferten auch Martin K. Bachstein (USA), Bohumír Smutný, Vojen Drlík und Jiří Skoupý. Am Workshop im Begegnungszentrum beteiligten sich zirka vierzig Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der deutschen Minderheit, Studierende der Germanistik und Gäste aus Brünn und teilweise aus Österreich. Dem Vortragsnachmittag in der Villa der Familie Stiassny, heute ein methodisches Zentrum für die Rekonstruktion der Denkmäler der modernen Architektur, folgten über fünfzig Gäste.

Fam. Stiassny gehörte seit dem 19. Jahrhundert zu den großen Textilfabrikanten der Stadt Brünn. Ihre Villa im seinerzeitigen Masaryk-Viertel im Brünnener Stadtteil Schreibwald (Pisárky) ließen die Stiassnys von einem seinerzeit bedeutendsten Brünnener Architekten, Ernst Wiesner, bauen. Wiesner konnte übrigens auch rechtzeitig das Land verlassen und lebte bis zu seinem Tode 1971 in England. Auch er sah keine Möglichkeit einer Rückkehr nach Brünn. Die Villa selbst wurde nach ihrer Ausrüstung 1939 als Offizierskasino, nach ihrer Verstaatlichung 1948 als Staatsvilla zur Unterbringung hoher in- und ausländischer Besucher verwendet, so sollen Edvard Beneš, Nikita Chruschtschow, Fidel Castro usw. anlässlich ihrer Brünn-Besuche dort gewohnt haben.

1989: Machtwechsel oder Neubeginn?



Im Bild die Vortragenden (v. l.): Thomas Lösch, Stefan Eminger, Niklas Perzi.

Foto: Alfred Nechvatal

Am 17. November 1989 begann in der ČSSR die sogenannte „Samtene Revolution“. Sie läutete den Untergang des kommunistischen Regimes ein, führte aber auch zum Zerfall der Tschechoslowakei. Diesen Ereignissen widmet sich eine vom Stadtarchiv St. Pölten gemeinsam mit dem NÖ Landesarchiv und dem NÖ Institut für Landeskunde veranstaltete Tagung aus tschechischer und österreichischer Sicht.

Nach der Begrüßung durch Willibald Rosner, Direktor NÖ Landesarchivs, sprach Johannes Heuras, Präsident des Landesschulrates für NÖ in Vertretung von Landeshauptmann Erwin Pröll zu den zahlreichen Besuchern des Symposiums. Als Historiker stellte er fest, wenn man in den Rückspiegel der Geschichte schaut, sieht man, daß meist mit Kriegen Lösungen gesucht wurden – 1989 in Prag ging es ohne Krieg!

Unter dem Vorsitz von Stefan Eminger vom NÖ Landesarchiv folgte ein Vortrag von Thomas Lösch vom Stadtarchiv St. Pölten zu „Gibt es eine Stunde null?“ mit Gedanken zur Systemtransformation aus politologischer und historischer Sicht.

Es folgte ein Referat „Vom Sozialismus auf dem Lande (1970 bis 1989)“ am Beispiel von Böhmisch Rudolitz (Český Rudolec) von der Normalisierung zur Samtenen Revolution von Niklas Perzi, Österr. Akademie der Wissenschaften. An den Volkszählungsergebnissen sah man deutlich die Tschechi-

sierungspolitik in der 1. ČSR der Zwischenkriegszeit!

Miroslav Kunštát von der Akademie der Wissenschaften der ČR sprach über „Kirchen in der Transformationszeit“, und anschließend sprach Matthias Stadler, Bürgermeister der Landeshauptstadt Sankt Pölten, Grußworte und führte in die Abendveranstaltung im Stadtmuseum zum 25. Jubiläum der Städtepartnerschaft Sankt Pölten mit Brünn ein.

Am Nachmittag übernahm Thomas Lösch den Vorsitz. Über „Das Jahr 1989 im internationalen Umfeld“ referierte Wolfgang Mueller, Österr. Akademie der Wissenschaften. Zu dem Thema „1987 bis 1993 österreichischer Botschafter in der Tschechoslowakei“ berichtete Karl Peterlik über seine Erinnerungen und Einblicke in dieser spannenden Zeit.

Es folgte die Projektpräsentation „Österr.-Tschechisches Geschichtsbuch. Die Jahre 1969 bis 2004“.

Nach allen Referaten war Zeit für Diskussionenbeiträge, welche auch aufgenommen wurden und verwertet werden sollen.

Von der SLÖ nahmen auch Bundesobmann Gerhard Zeihel, SLÖ-Bezirksgruppen-Obmann von Sankt Pölten Franz Schaden, der Obmann der Südmährer, Hans Günter Grech, Bundesschriftführerin Christa Gudrun Spinka-Grech und weitere Landsleute regen Anteil an den Gesprächen.

„Eine politische Legende...“

Auf dem Prager Masaryk-Bahnhof wurde kürzlich eine Gedenktafel für „die vertriebenen Tschechen“ angebracht. Es geht um die „Massenverteilung von Tschechen aus dem Sudetengebiet 1938 / 39“. Das Thema „tschechische Vertreibung“ nach dem Münchener Abkommen vom 29. Sept. 1938 stößt auf den Widerstand der SL, handelt es sich doch hier um eine 1992 aufgekommene tschechische Behauptung, um den Vertreibungen der Sudetendeutschen 1945 / 46 „vergleichbare“, vorausgegangene Vorgänge entgegenzusetzen! Fritz Peter Habel hat dazu – mit über 250 Wissensträgern – eine akribische Dokumentation erarbeitet (1996, Langen-Müller-Verlag). Der Titel ist das Ergebnis: „Eine politische Legende – Die Massenverteilung von Tschechen aus dem Sudetengebiet 1938 / 1939“.

Im Sudetenland lebten 1918 3,1 Mill. Deutsche (3,5 Mill. in der ganzen ČSR) – sowie 200.000 Tschechen. 1938: 3,3 Mill. Deutsche und 700.000 Tschechen. Zuwanderung von 1918 bis 1938: 500.000 Tschechen. Die waren meist Beamte (Post, Bahn, Polizei, Lehrer, Militär). Ca. 300.000 tschechische Zuwanderer – sowie auch Juden und sozialdemokratische Deutsche – verließen mit ihren Familien das Sudetenland noch vor dem Einmarsch der Wehrmacht ohne Zwang und ohne Greuelthaten. Das war keine Vertreibung! Die restlichen 400.000 Tschechen lebten bis Kriegsende im deutschen Gebiet. Dies als Massenverteilung zu bezeichnen, ist schlicht falsch!

Ausstellung im Bezirksmuseum in Simmering

Im Bezirksmuseum Wien-Simmering wurde am 17. Dezember die Ausstellung „k.u.k. Familienalbum“ sowie „Gablonzer Christbaumschmuck und Bijouterie“ eröffnet.

In dieser Fotoausstellung zeigt Dieter Klein Schätze aus eigenen und anderen privaten Familienalben. Historische Fotografien wecken Erinnerungen an die Epochen der Donaumonarchie, der Zwischenkriegszeit und an die problematischen Jahre ab 1938 bis ungefähr 1950. Wie unterschieden sich denn Deutsche, Tschechen und Juden: äußerlich oder charakterlich? Und wie war das mit Kindern aus „Mischehen“ oder den Konvertiten? Die Ausstellung ist bis 26. Februar 2016, jeweils am Freitag von 14 bis 17 Uhr, sowie am 1. und 3. Sonntag im Monat von 10 bis 12.30 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet (25. Dezember und 3. Jänner geschlossen).

Keine Mehrheit für Tempo 150

Die Einführung von Tempo 150 auf einigen Autobahnabschnitten in Tschechien ist im Abgeordnetenhaus gescheitert. Eine Mehrheit der Parlamentarier lehnte kürzlich einen Antrag ab, die zulässige Höchstgeschwindigkeit zu erhöhen. Auch Verkehrsminister Dan Tök hatte sich gegen die Idee ausgesprochen. Die tschechischen Autobahnen seien nicht für höhere Geschwindigkeiten gebaut, sagte der parteilose Minister nach der Abstimmung. Derzeit ist die Höchstgeschwindigkeit mit 130 Stundenkilometern begrenzt. Auf zweispurigen Landstraßen sollen jedoch bis zu 110 Stundenkilometer möglich werden, entschied die Abgeordneten. Die entsprechende Novelle der Straßenverkehrsordnung muß nun noch Staatspräsident Miloš Zeman unterzeichnen.

Vor 70 Jahren: Töten auf Österreichisch

Im Juni des Jahres 1945, sechs Wochen nach Kriegsende, wurde eine Masse von zirka 27.000 deutschsprachigen Altösterreichern aus Brünn (Mähren) in Richtung Wien ausgetrieben und 55 Kilometer brutal zur österreichischen Grenze gejagt. Frauen, Kinder, Kranke und alte Männer bildeten diesen Elendszug, ohne Nahrung, meist nur mit Wasser aus Jauchefässern, in glühender Hitze und angetrieben von tschechischen Schergen, die gnadenlos viele, die nicht mehr weiterkonnten, erschlugen oder erschossen.

Von der heutzutage gezeigten großzügigen österreichischen Hilfsbereitschaft an Flüchtlingen war damals keine Spur: Staatskanzler Dr. Karl Renner bat die Sowjets, die österreichische Grenze zur Tschechoslowakei zu sperren, denn „...von Norden her sollen ...deutschsprechende Tschechoslowaken in primitivster Kleidung, ohne Geld, ohne Nahrungsmittel, kurz als Bettler ins Land...“ (Zitat: Dr. Karl Renner, 1945, m.p.).

Die Folge dieser menschenverachtenden Grenzsperrung waren unzählige Verhungerte, Verdurstete und an Typhus gestorbene vertriebene deutschsprachige Altösterreicher. Sie lebten vorher viele Jahrhunderte in ihren Siedlungsgebieten in den Böhmisches Ländern, das nur 26 Jahre vorher von Österreich abgetrennt wurde. Ungefragt und gegen ihren Willen waren sie in den im Friedensdiktat von St. Germain 1919 erfundenen Tschecho-Slowakischen Staat hineingezwungen worden, wo man sie als Minderheit zweiter Klasse schikanierte.

Diese Grenze ließ derselbe Staatskanzler Dr. Renner sperren, der nur sieben Jahre zuvor, am 3. 4. 1938, im Wiener „Neuen Tagblatt“, gleich nach dem Einmarsch der Nazis in Österreich, offensichtlich als deren Wegbereiter, die Österreicher zum „JA“ bei der bevorstehenden Anschluß-Volksabstimmung Österreichs an das Deutsche Reich aufforderte:

„Als Sozialdemokrat und somit als Verfechter des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen, ... als erster Kanzler der Republik Deutsch-Österreich... werde ich mit JA stimmen. Und weiters sagte er: ...Ich müßte meine ganze Vergangenheit ...als deutsch-österreichischer Staatsmann verleugnen, wenn ich die große geschichtliche Tat des Wiederauswachsens der deutschen Nation nicht freudigen Herzens begrüßte.“

Karl Renner hat ein Ehrengab am Wiener Zentralfriedhof und ein Teil der Wiener Ringstraße ist nach ihm benannt...

FREUDE schenken - bequem, praktisch, anders...

magnet) (schließe Das Original.



Langer GmbH - Schmuckerzeugung
Austria - 4470 Enns • Steyrer Straße 13
☎ ++43 7223 / 82 5 92 + Fax 87 6 95

Sicherheit und Komfort, schließt praktisch von selbst, keine abgebrochenen Fingernägel und kein Geduldspiel - klack! » auch für bestehende Ketten!!! -> bei Ihrem Juwelier!

Werte Abonnentinnen und Abonnenten

Preiserhöhungen und gestiegene Aufwendungen zwingen uns, unsere Abo-Gebühren ab 1. Jänner 2016 moderat zu erhöhen. Wir hoffen auf Ihr Verständnis.

Die neuen Abo-Gebühren ab 1. 1. 2016:

Inland: Euro 33,-
 Deutschland und EU-Raum: Euro 39,-
 Übersee: Euro 65,-
 Die Zahlscheine für Bezieher aus Österreich werden im Februar unserer Zeitung beigelegt. Die ausländischen Bezieher erhalten die Zahlscheine per Post.

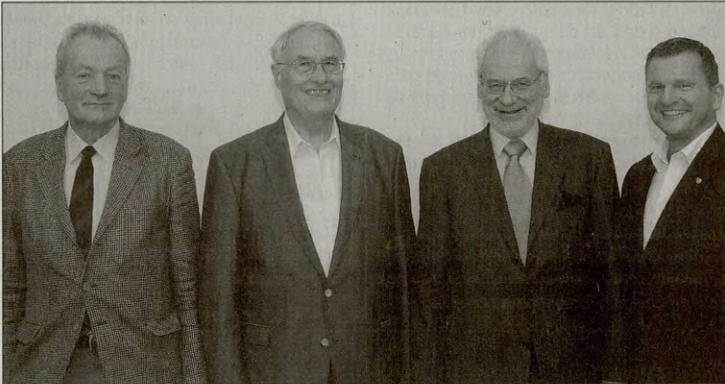
Rainer Ruprecht

Obmann der
 SL-Bezirksgruppe Wels

und seine Familie

wünschen allen Landsleuten
 und Freunden
 ein frohes Weihnachtsfest
 und ein gutes, gesundes
 neues Jahr

**„20 Jahre EU-Beitritt“:
 Diskussion mit Erhard Busek**



Im Bild (v. l.): VLÖ-Vizepräsident Ludwig Niestelberger, SLÖ-Bundesobmann und VLÖ-Vize Gerhard Zeihsel, Erhard Busek, Norbert Kapeller. Foto: Nechvatal

„Der Verband der deutschen altösterreichischen Landmannschaften in Österreich (VLÖ) lud am Mittwoch, 11. November, zu einer Podiumsdiskussion unter dem Titel „20 Jahre EU-Beitritt“ mit Vizekanzler a. D. Dr. Erhard Busek ein“, so VLÖ-Präsident Rudolf Reimann und VLÖ-Generalsekretär Norbert Kapeller, die sich freuten, im Rahmen der VLÖ-Veranstaltungsreihe „Forum Heimat“ mit Busek wiederum einen prominenten Podiumsgast im „Haus der Heimat“ begrüßen zu dürfen.

Der ehemalige Bundesminister und ÖVP-Vizekanzler in den Jahren 1991 bis 1995 und nunmehriger Vorstand des „Instituts für den Donauraum und Mitteleuropa (IDM)“ war der Einladung des VLÖ-Vorstandes sehr gerne gefolgt, um mit den Gästen verschiedene Themenbereiche im Kontext der 20jährigen Mitgliedschaft Österreichs in der Europäischen Union zu diskutieren. „Die EU kann nur so gut sein, wie die Mitgliedsstaaten es wollen“, so Erhard Busek, der gerade angesichts der aktuellen Flüchtlingsproblematik einen Rückfall in nationalstaatliches Denken befürchtet. „Jeder denkt an sich, nur

Auf Einladung des SLÖ-Bundesvorstandes nahm der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Bernd Posselt, am 12. November an einer Vorstandssitzung im „Haus der Heimat“ in Wien teil. Nach seiner Vorstellung und Anführung seiner Positionen wies Posselt auf ein gutes Arbeitsverhältnis zum Bundesobmann der SLÖ, Gerhard Zeihsel, hin. Er sei in vielen Fällen Angriffen ausgesetzt, die er akzeptiert, solange sie nicht persönlich sind und den allgemeinen Umgangsformen entsprechen. Dafür zeigte er einige negative Beispiele auf.

Zur Satzungsänderung bei der Sudetendeutschen Bundesversammlung führte Bernd Posselt aus, daß zwei Arbeitsgruppen geschaffen wurden, die je einen Entwurf für ein Grundsatzprogramm und eine Satzungsformulierung erarbeiteten. Die Entwürfe seien demnach fristgerecht an die Mitglieder der Bundesversammlung gesendet worden. Änderungsvorschläge sogar von Nichtmitgliedern seien eingearbeitet worden. Von den Hauptkritikern erfolgten keine Änderungsvorschläge. Eine wesentliche Problematik entstand durch die Satzungsänderung des § 3.1), in dem die bisherigen Aussagen über die Wiedergewinnung der Heimat und Re-

Posselt beteuert in Wien: Haben keine Rechtsposition aufgegeben!

stitution fehlen. Bei der Abstimmung wurde die Grundsatzklärung nahezu einstimmig genehmigt, bei der Satzungsformulierung stimmten 71,8 Prozent für die Änderungen. Bernd Posselt betonte, daß „das Recht auf die Heimat“ nach wie vor in den Satzungsänderungen beinhaltet ist. Von SLÖ-Seite konnte der Verzicht auf Entschädigung nicht gutgeheißen werden. Eine Schadensgutmachung müßte erfolgen. Posselt erklärte, daß mit der Grundsatzklärung die Rechtspositionen der Sudetendeutschen nicht aufgegeben werden. Die Durchsetzung der Forderungen könne nicht mit Gewalt, sondern nur mit Überzeugung erfolgen. Ein Weiterkommen mit der Restitution werde, so glaubt Posselt, mit der Bewußtseinsänderung der Tschechen erreicht, daß die Vertreibung ein Unrecht war und ist. Wenn die Mehrheit der Tschechen das einsieht, könne man viel ändern.

Bernd Posselt berichtete, daß es in Bayern schon einen Gedenktag für Vertriebene gibt, in Österreich noch nicht. Über 2000 Mahnmale für Vertriebene wurden in Deutschland errichtet. Auch in Tschechien in Aussig, Brünn und Budweis wurden Gedenksteine aufgestellt.

Weiters erklärte er, daß in der Grundsatz-

klärung auch die Beneš-Dekrete als Unrechts-tatbestände angeführt werden. Durch direkte Gespräche der Volksvertreter sind Lösungen zu finden, daß die Tschechische Republik diese außer Kraft setzt.

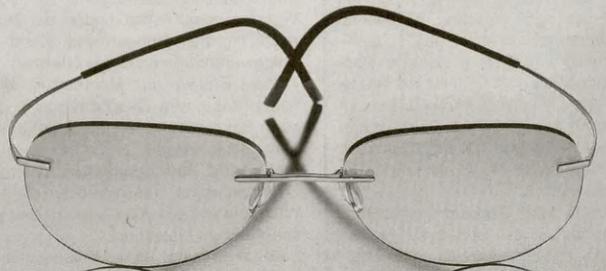
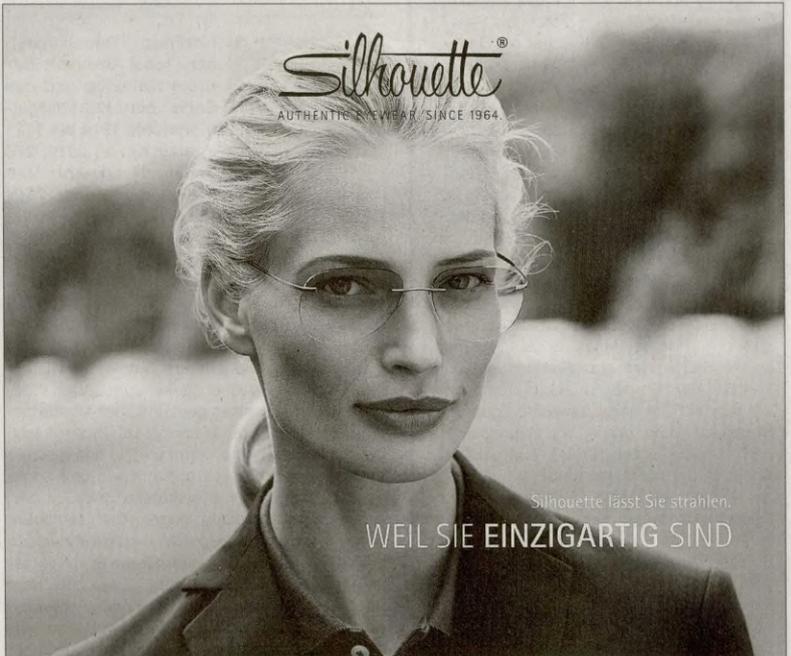
Zur in der Grundsatzklärung angeführten, „Mitverantwortung für die Verfolgung und Ermordung von Sudetendeutschen und Tschechen...“ sowie für den Holocaust an den Juden...“ erwiderte Bernd Posselt, daß eine moralisch-geschichtspolitische Verantwortung, aber keine Mitschuld der Sudetendeutschen vorliege. Für die SLÖ-Vertreter wäre eine Voraussetzung für eine Versöhnung, daß die Tschechen das Unrecht eingestehen und bereuen. Posselt antwortete, daß er und sein Team arbeiten, die Tschechen dazu zu bringen, über diese Zeit zu reden. Damit wird ein Weg zur Wahrheit gefunden und ein Schritt in Richtung Versöhnung gesetzt. Zeihsel bedankte sich für das Kommen von Bernd Posselt und die Diskussion.

Ano-Partei baut Führung aus

Die Partei Ano erhöht ihren Vorsprung in der Wählergunst. Bei einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts TNS Aisa kam die Formierung von Multimilliardär und Finanzminister Andrej Babiš auf 28 Prozent. An zweiter Stelle liegen die Sozialdemokraten von Premier Bohuslav Sobotka mit 16 Prozent, gefolgt von zwei oppositionellen Parteien: den Kommunisten mit 12,5 Prozent und der der konservativen Top 09 von Ex-Außenminister Karel Schwarzenberg mit 9,5 Prozent. Ebenfalls würden noch die Demokraten mit 7,5 Prozent und die Christdemokraten als dritte Regierungskraft sowie die Bürgerdemokraten mit 5,5 Prozent den Sprung über die Fünf-Prozent-Hürde schaffen. Die Platzierung an den beiden ersten Stellen bestätigen auch Umfragen anderer Meinungsforschungsinstitute.

**Spielwaren
 BEYERL**

Das große
 Spielwarenhaus
 an der
 Linzer
 Landstraße



www.silhouette.com

WOISETSCHLÄGER.COM

INT. SPEDITION & LOGISTIK - LINZ - AUSTRIA

40 Jahre

- Neumöbel – Transport
- Logistik
- Jumbos mit 120 m³
- Containerverkehr weltweit
- Lagerlogistik
- Kommissionieren
- Italienverkehr
- Übersiedlungen.

Prinz-Eugen-Straße 35-37, 4040 Linz – Austria
 Tel. / Fax: + 43 732 / 73 02 40
 E-Mail: gottfried@woietschlaeger.com

Flüchtlinge in Tschechien nach 1989

Die Medienberichte sind voll von Flüchtlingen, die nach Europa strömen und die Tschechen werden erschreckt vor der islamischen Gefahr. Wie sahen die Flüchtlingsswellen in Tschechien nach dem Jahr 1989 aus?

Bosnien und Herzegowina

Vor mehr als 20 Jahren lief durch Europa eine Flüchtlingsschwemme aus Bosnien und Herzegowina. Diese Migranten erhielten in der Tschechischen Republik „zeitweise Asyl“, das bedeutete, daß sie sich für die Zeit der kriegerischen Konflikte im ehemaligen Jugoslawien in Tschechien aufhalten konnten. Es waren 3500. Anfangs waren die Flüchtlingslager voll und später entstanden zwanzig humanitäre Zentren, in der Mehrzahl angemietete Objekte, in denen sich die Flüchtlinge aufhielten. In der Gesellschaft gab es eine große Solidarität. Nach Beendigung des Krieges kehrte ein großer Teil von ihnen nach Hause zurück. Die in Tschechien blieben, hatten mehrheitlich eine tschechische Staatsbürgerschaft, waren Angestellte oder Unternehmer, und ihre Kinder sind gut integriert. Die Mehrheit fühlte sich von der Gesellschaft aufgenommen.

Kosovo

Im Jahr 1999 gab es eine Welle von Migranten aus dem Kosovo (Amsfeld), die sich bei zeitweiligem Asyl in angemieteten humanitären Zentren aufhielten. 1024 Flüchtlinge erhielten zeitweises Asyl, 904 von ihnen wurden repatriert. Auch mit diesen Flüchtlingen fühlte sich die Gesellschaft nahezu solidarisch.

Afghanistan

Um das Jahr 1999 lief hier eine Welle von Flüchtlingen aus Afghanistan durch. Die Mehrheit von ihnen ging aber illegal aus tschechischen Flüchtlingslagern weiter nach Europa. Die in der ČR Verbliebenen warteten mehrheitlich 4 bis 6 Jahre auf die Entscheidung des Asylverfahrens. Bereits im Jahr 1998 gab es 1260

afghanische Antragsteller auf Asyl, von denen 15 Asyl gewährt wurde, ein Jahr später waren es 2316 afghanische Asylwerber, von denen 20 Asyl gewährt wurde, und 2000 erhielten von 1121 afghanischen Asylwerbern 22 Personen Asyl. Die Mehrzahl von ihnen fühlte sich von der Gesellschaft nicht angenommen.

Kaukasus – mehrheitlich Tschetschenien

Im Jahr 2003 hatten insgesamt 11.400 Flüchtlinge Asyl beantragt, und ein Jahr später verlangten 5456 Personen, mehrheitlich aus Tschetschenien, Asyl. Von diesen Migranten erhielten in der ČR nur ein bis zwei Prozent Asyl. Die Mehrheit von ihnen erhielt rasch die Ablehnung ihres Asylantrags (einige waren in Berufung gegangen) und gingen darauf weiter nach Europa. Antragstellern aus dem Kaukasus war die Möglichkeit des zeitweiligen Asyls nicht gegeben. In der Mehrheit waren die Flüchtlinge in diesen vier Wellen Muslime. Mit ihnen gab es keine größeren Probleme, es gab weder terroristische Angriffe, noch drohten die Medien mit der Gefahr des Islam.

Xenophobie auf dem Rückzug

Von den früheren Einrichtungen für Flüchtlinge sind nur zwei übriggeblieben, und die sind nicht überbelegt. Es handelt sich um Kostelec nad Orlicí (Adlerkosteletz) und Havířov (Schumburg). In Zastávéc (Segen Gottes) in der Nähe von Brünn und in Ruzyně (Flugplatz Prag) gibt es Aufnahmezentren, in denen das Gesuch um Asyl (heute „Internationaler Schutz“) gestellt werden kann. Seit die Tschechische Republik mit Schengen zusammenarbeitet (ab 1. Dezember 2007), hat sich die Zahl der Asylanträge erheblich verringert. Die Tschechische Republik liegt im Inneren des Schengener Raumes und Flüchtlinge müssen den Antrag um Asyl im ersten Land des Schengener Raumes stellen, das sie betreten. Deshalb schickt die ČR fallweise solche Antragsteller auf Asyl dorthin zurück.

Ein Antragsteller auf Internationalen Schutz durchläuft alle gesundheitlichen Untersuchungen. Internationaler Schutz wird Flüchtlingen in Form von Asyl oder durch Ergänzenden Schutz

auf Dauer von einem Jahr bis zu drei Jahren gewährt. Nach dieser Zeit werden die Gründe erneut überprüft, und die Erteilung des internationalen Schutzes wird verlängert oder nicht. 2014 wurde der Ergänzende Schutz 294 Migranten gewährt, darunter 71 Syrern, von denen einer Asyl erhielt.

Medien und Politiker schrecken zur Zeit mit der Gefahr durch den Islam, worin sich häufig Xenophobie ausdrückt. Hilfe ist oftmals nötig auch für Flüchtlinge, die nach Europa gekommen sind. Oftmals haben Familien Geld zur Bezahlung des Weges nach Europa für Vater oder Söhne, die am neuen Wirkungskreis versuchen, Arbeit zu erlangen, um von deren Bezahlung die Familien zu Hause zu unterstützen.

Hilfe für Menschen in Not

In den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts nahm die Tschechoslowakei Flüchtlinge aus Deutschland, Österreich oder anderen Ländern auf, die vor Hitler flohen. Juden, die nicht als Flüchtlinge in anderen Ländern aufgenommen wurden, gingen in Konzentrationslager und oftmals in den Tod. Wir haben eine Schuld aus den Umbruchsjahren 1948 und 1968, in denen westliche Länder Flüchtlinge aus der Tschechoslowakei aufnahmen, ihnen Asyl gewährten, um ein würdiges Leben zu beginnen.

Tschechien hat gute Erfahrung mit den Vietnamesen, die gute Bezahlung für ihre Arbeit erhielten und deren Kinder mehrheitlich gute Studenten sind („LN“).

Bemerkung des Übersetzers: *Der erwähnten guten Erfahrung in der ČR mit den Vietnamesen und ihrer gutbezahlten Arbeit ist entgegenzuhalten, daß es dabei eher um florierenden Handel mit nachgeahmten Markenerzeugnissen in den sogenannten Vietnamsmärkten längs der tschechischen Grenze gegenüber dem Westen ging.*

Und zu dem moralisierenden Schluß des Beitrags von der tschechischen Erfahrung in der Aufnahme von Flüchtlingen ist zu sagen, daß die Tschechoslowakei im Jahr 1938 deutschen Flüchtlingen aus den besetzten Grenzgebieten, die „vor Hitler flohen“, kaum eine Aufenthaltserlaubnis verlängerte, sie vielmehr in ganzen Eisenbahntransporten zurück ins deutsche Hoheitsgebiet transportieren ließ und selbst die Aufnahme tschechischer Flüchtlinge (eigentlich Rückwanderer) erschwert hat. wyk

Tschechen holen Arbeiter aus Ukraine

Während sich Tschechien gegen die Aufnahme von Flüchtlingen in Europa wehrt, holte es 500 Facharbeiter aus der Ukraine. Diese erhalten in einem Pilotprojekt eine Arbeitserlaubnis in Tschechien. Einem entsprechenden Regierungsbeschluss zufolge wird für IT-Fachleute, Ingenieure und Techniker der Erhalt einer Arbeitserlaubnis in Tschechien vereinfacht und beschleunigt. Wie Premierminister Bohuslav Sobotka (Sozialdemokraten) sagte, fehle es in Tschechien in diesen Bereichen an Fachkräften. Falls sich das System bewährt, ist eine Erweiterung des Projekts auf weitere Berufsgruppen und osteuropäische Länder möglich.

Karfreitag neuer Feiertag in der ČR

Zu den staatlichen Feiertagen wird besonders ein neuer gehören, der Bestandteil von Ostern ist. Der Vorschlag, den die Vertreter aller im Parlament vertretenen Fraktionen, außer von der KSČM, unterschrieben, wurde kürzlich in der ersten Parlamentsrunde verabschiedet. Die Zustimmung mußte noch der Senat geben, der in der Vergangenheit selbst einen ähnlichen Vorschlag vorgelegt hatte. Der Karfreitag, der an die biblische Kreuzigung Jesu Christi erinnert, ist in einer Reihe europäischer Staaten ein Feiertag. Zu ihnen gehören beispielsweise Deutschland, die Slowakei und die skandinavischen Länder. Die Antragsteller des Vorschlags erinnerten daran, daß sie Ostern ähnlich Weinachten als bedeutenden Feiertag erachten im Hinblick auf die kulturelle Tradition, als auch auf die Gepflogenheiten der Ungläubigen. Den Gesetzesvorschlag haben über 90 der Gesetzgeber aus allen Klubs außer dem des KSČM unterschrieben. In der Debatte hat sich gegen den Vorschlag als Einziger der Vizevorsitzende von TOP 09, Miroslav Kalousek, gestellt (čtk). wyk

Nach 100 Jahren....

Aus Welschtirol erreichte mich über unsere Kulturdatenbank „www.suedmaehren.at“ eine Anfrage von Dr. Toffol, nach Fotos und Unterlagen von Oberleutnant der Fliegertruppe Hans Folk, geboren am 1. 6. 1891 in Millowitz bei Nikolsburg, der am 15. Juni 1918 im Luftkampf über dem Monte Grappa tödlich getroffen wurde und beim Rückflug zu seinem Feldflugplatz in Feltrae abgestürzt ist und dort beerdigt wurde.

Als die Millowitzer 1926 ihr Kriegerdenkmal errichteten, ließen sie auch ihren Fliegerhelden aus dem Ersten Weltkrieg exhumieren und in einem Ehrengrab am Friedhof feierlich beisetzen. Die Tschechen zerstörten im Juni 1945 in blindwütigem Nationalitätenhaß dieses Grab.

Hans Folk hatte nach der Matura Architektur und Hochbau an der Technischen Hochschule in Brünn studiert, rückte als Einjährig-Freiwilliger zum 4. Tiroler Kaiserjäger-Regiment ein, kam bei Kriegsbeginn in Galizien u. a. als Bataillons-Adjutant zum Einsatz. Von 1. 11. 1915 bis 1. 2. 1916 ließ er sich beim Fliegerersatz in Wr. Neustadt ausbilden und wurde als Beobachtungsoffizier der Fliegerkompanie Nr. 15 zugeteilt und kam zunächst in Dalmatien zum Einsatz. Im März 1916 wurde die Fliegerkompanie nach Südtirol verlegt (Pergine) in der Nähe der sieben Gemeinden), wo er vor allem hervorragende Ergebnisse mit seinen Beobachtungsflügen u. a. am Monte Piano und in der Colbricon-schlucht lieferte und am 23. 3. 1917 in Frattazza durch den Abwurf von fünf Bomben ein zentrales Munitionsdepot samt dem dort befindlichen Brigadekommando zerstörte.

Die im Kriegsarchiv erhaltenen Belohnungsanträge für insgesamt acht hohe Tapferkeitsauszeichnungen samt einer Befürwortung von FM Frh. Conrad von Hötzingdorf sprechen eine beredete Sprache. Allerdings stehen den 200 Flugzeugen der österreichischen Fliegertruppe 1918 bereits 6500 alliierte Flugzeuge gegenüber. Lm. Heinz Fischer hat dies alles bereits 2007 im Kriegsarchiv akribisch erforscht, und im WK-Museum von Oberst Schaumann in Kötschach / Mauthen befinden sich einige Luftaufnahmen von Oberleutnant Folk.

Nun kommt aber die interessante Absicht von Heimatforscher Dr. Toffol, der das Andenken an Hans Folk der Vergessenheit entreißen möchte und eine Gedenktafel am Kriegerfriedhof in Feltrae und am liebsten auch in der Heimatgemeinde Millowitz (u. U. mit Hilfe des Schwarzen Kreuzes) plant. Zu diesem Zwecke will er vor 2017 einen Besuch am Südmährerhof und in Südmähren durchführen. Vorläufig habe ich mich dem Geschichtsverein St. Martino de castrozza am Rollepaß über Facebook angeschlossen, in dem sich über 70 Personen befinden (darunter auch zahlreiche Hochschulprofessoren, u. a. aus Mailand) und freue mich schon auf den Besuch. Zeit auch für einen Besuch in den schönen Dolomiten, wo ja nicht nur die tapferen 99er aus Znaim gekämpft haben, sondern auch mein Vater am Col di Lana die alte Grenze Österreichs verteidigt hat und den ich seinerzeit schon mit meinem Sohn erstiegen habe. Jedenfalls erfreulich, daß die Verbreitung konservativer, historischer Werte sogar über Facebook möglich ist, während bei Wikipedia zeitgeistige, aber unqualifizierte sogenannte „Obereditoren“ über die Einhaltung der PC wachen und damit der heutigen Jugend ein umfassendes Geschichtsbild vorenthalten.

Reiner Elsingner

Auszeichnung für Ex-Minister der KP

Der tschechische Präsident Miloš Zeman hat einen Spitzenvertreter des früheren kommunistischen Regimes mit der staatlichen Verdienstmedaille ausgezeichnet und damit scharfe Kritik bei der konservativen Opposition ausgelöst. Miroslav Kalousek von der Partei TOP 09 sprach von einer „bolschewistischen Unverfrorenheit“, die einen Schauder den Rücken herunterlaufen lasse. Der Vorsitzende der Bürgerdemokraten (ODS), Petr Fiala, sah darin eine „Demontage“ der demokratischen Wende vom November 1989. Der mit der Verdienstmedaille ausgezeichnete Miroslav Toman war von 1983 bis 1988 Landwirtschaftsminister und von 1986 bis zum Jahre 1988 zudem Vizeregierungschef der ČSSR. Heute ist Toman Agrarunternehmer.

Trauer um Franz Neubauer



Der langjährige Bayerische Staatsminister Franz Neubauer, ehemals Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe und Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft, ist am Abend des

2. Dezember im 86. Lebensjahr verstorben. Der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe und Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bernd Posselt, der wie Neubauer beide Führungskräfte in Personalunion ausübt, würdigte seinen Vorgänger als „Sudetendeutschen Fels in der Brandung einer stürmischen Wendezeit.“ Der heimatbewußte Egerländer Neubauer habe schon als Staatssekretär und Minister unter Strauß energisch die Anliegen der Heimatvertriebenen vertreten, zielstrebig auf eine Wiedervereinigung Deutschlands und Europas hingearbeitet und nach dem Fall des Eisernen Vorhanges Brücken zum tschechischen Volk geschlagen. Dabei habe er erleben müssen, bei nationalen Betonköpfen auf beiden Seiten anzuecken.

Trotz mancher Enttäuschungen sei er unbeeinträchtigt seinen Weg weitergegangen, was heute wesentlich zum derzeit sehr erfolgreichen Annäherungsprozeß zwischen Tschechen und Sudetendeutschen sowie der Tschechischen Republik und Bayern beitrage. Posselt: „Neubauer war ein Pionier mit festen Prinzipien und als solcher immer wieder im Widerstreit mit dem Zeitgeist. Seine starke Persönlichkeit wird uns fehlen, aber auch durch ihre Vorbildwirkung immer wieder die Richtung weisen.“

SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihel bekundete im Namen der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich seine Trauer und Anteilnahme. Er würdigte insbesondere das große Interesse, das der Verstorbene der SLÖ entgegengebracht hatte.

Wir haben gelesen



Manfried Rauchensteiner, Josef Broukal: Der Erste Weltkrieg und das Ende der Habsburgermonarchie 1914 bis 1918 in aller Kürze. 2015, 276 Seiten, 24 s/w-Abb. und 6 Karten, Format: 21 x 13,5 cm, brosch., Preis: Euro 17,99. ISBN 978-3-205-79697-8. Böhlau Verlag GmbH & Co. KG,

Wiesingerstraße 1, A-1010 Wien, Tel.: (00 43) 01 330 24 27, Fax: (00 43) 01 330 24 32 – E-Mail: info@boehlau-verlag.com.

Das Standardwerk des renommierten Historikers Manfred Rauchensteiner zum Ersten Weltkrieg liegt nach einer gemeinsamer Überarbeitung mit dem Journalisten Josef Broukal jetzt auch in komprimierter Form vor: für den raschen Überblick, verständlich geschrieben und spannend zu lesen. Mit Kartenmaterial und Chronik.

Eine Strafexpedition gegen den Nachbarn Serbien sollte es sein, ein Weltkrieg mit zwanzig Millionen Toten wurde es. Am Ende ist die Habsburgermonarchie Geschichte. Zwischen dem Attentat von Sarajevo und dem Waffenstillstand liegen die Entfesselung des Ersten Weltkriegs, die Kriegserklärungen Italiens 1915 und der USA 1917, die letzten Lebensjahre von Kaiser Franz Joseph, Kaiser Karls Versuche, einen Weg aus dem Krieg zu finden, der Zerfall Österreich-Ungarns, Hunger und Elend – und in Folge veränderte nationale Grenzen.

Josef Broukal und Manfred Rauchensteiner haben das große Geschehen in einem handlichen Band zusammengefaßt. Informativ, prägnant und spannend.

Manfried Rauchensteiner ist Professor für Österreichische Geschichte an der Universität Wien und war bis 2005 Direktor des Heeresgeschichtlichen Museums.

Josef Broukal ist ein österreichischer Journalist. Er war im ORF stellv. Chefredakteur der Information Fernsehen und Moderator von „Zeit im Bild“, „Pressestunde“, „Club 2“ und „Modern Times“.

Es gibt einen „Treffpunkt Südmähren“

Am Samstag, dem 24. Oktober, wurde der aus dem Heimatmuseum der Südmährer entwickelte „Treffpunkt Südmähren“ im Alten Rathaus in Geislingen – neben der Geschäftsstelle – eröffnet.

Sprecher Franz Longin sprach an diesem denkwürdigen Tag der feierlichen Präsentation der Dokumentation zur Vertreibung aus Südmähren und Südböhmen nach siebzig Jahren. Wenn heute gewöhnlich von Einweihung die Rede sei, gehe es nur um Eröffnungen. Die Südmährer hingegen wünschten eine wirkliche Weihe, deren ihre Unternehmung auch bedürfe. Longin dankte den Spendern, die zu der Realisierung beigetragen haben, insbesondere dem Land Baden-Württemberg, der Stadt Geislingen für die bisherige Unterstützung und besonders Irma Maria Sachse, die einen Teil ihres Erbes beigesteuert hatte.

Longin begrüßte Ministerialdirigent Herbert Hellstern vom Innenministerium, Oberbürgermeister Frank Dehmer, Dekan Martin Ehrler, die Gestalter der Dokumentation, Architekt Hannes Bierkämper (Stuttgart) und Kulturwissenschaftler Frank Lang (Vaihingen / Enz), Dr. Christine Absemer vom baden-württembergischen Haus der Heimat, Vertreter des Bundes der Vertriebenen und des Kulturverbandes der Südmährer in

Österreich und der Stadt Geislingen, und ganz besonders herzlich Frau Dr. Ilse Tielsch, Südmährens Dichterstimme aus Wien.

Longin gedachte der Vertreibung der Südmährer im Mai 1945, als die Deutschen ihr Hab und Gut und manche auch sich selbst zurücklassen mußten. Das eine oder andere Erinnerungsstück, das sie im ausgeplünderten schmalen Gepäck mitnehmen konnten, stifteten sie dem Geislinger Museum. Eine Auswahl davon präsentiert die neugestaltete Dokumentation. Die Bewahrung des Kulturerbes sei nun in eine Darbietungsform gebracht worden, welche den Ansprüchen kommender Betrachter genügt.

Als Erinnerung an die Südmährer soll dieses Erbe der Stadt und ihren Bewohnern erhaltenwert bleiben, die Geschichte der Stadt soll hier, an den Wegmarken, welche die Südmährer gesetzt haben, Anschluß und Fortsetzung finden. Der Patenschaft wünschte er weiterhin Gedeihen auf gleicher kultureller Basis.

Oberbürgermeister Frank Dehmer zeigte sich erfreut, daß mit der Dokumentation Wertvolles erhalten werde. Er betonte die gute Zusammenarbeit mit den Südmähren und erwartete einen Ort der Begegnung, der über das Schicksal der Südmährer Auskunft gebe. Abschließend überreichte er zum Einstand Brot und Salz, Zeichen

für das Lebensnotwendige, zu dem Heim und Heimat gehören

Hannes Bierkämper und Frank Lang erläuterten ihr Konzept, bei dem mit einer mäßigen Anzahl von Objekten bestimmte Schwerpunkte gesetzt und eine Verzettelung in Einzelheiten vermieden werden sollte. Auch sollten die Besucher nicht von Textmassen überschwemmt oder ermüdet werden. Statt dessen seien einzelne „sprechende“ Gegenstände als zum Darüberreden und Diskutieren anregend gedacht. Heutigen Ansprüchen werde man durch Zugriff auf Datenspeicher gerecht, die zum Beispiel Bilder und Fakten zu den einzelnen Gemeinden Südmährens bereithalten. Damit soll der „Treffpunkt“ zu Begegnungen führen, die in Frage und Antwort Gehalt und Botschaft der Dinge erschließen.

Sprecher Franz Longin bat Ilse Tielsch, Südmährens dichterisches Herz, um einige Worte an die Versammlung. Sie erinnerte an ihre Verbundenheit mit dem südmährischen Treffpunkt Geislingen, den sie seit vielen Jahren zu den Veranstaltungen und Festlichkeiten der Südmährer gerne besucht hat. In herzlichem Ton gab sie ihrer Freude über das realisierte Projekt Ausdruck.

Dekan Martin Ehrler versammelte die festlich

che Gemeinde zu Gesang und Gebet, dann durchschritt er zur Weihe die neugestalteten Räume.

Zuletzt bewegten sich die Anwesenden durch die Ausstellung. Um die Eingangstür sind bis zur Decke kleine Schaufenster in die eingefügte Wand eingelassen, in denen Gegenstände wie eine Goldhaube oder ein Spinnrad zu ersten Fragen Anlaß geben. Eine kleine Holztruhe, ein Rucksack oder der kleine weiße Stoff-Fleck mit dem schwarzen „N“ (für Nemeč = Deutscher) geben Zeugnis davon, wie Vertreibung durchgeführt wurde.

Zitate aus dem Roman „Ahenpyramide“ von Ilse Tielsch ziehen sich an den Wänden über den Exponaten durch die ganze Ausstellung und spiegeln das Schicksal der Heimatvertriebenen im dichterischen Wort.

Bei der Beschriftung befließigt man sich an heikler Stelle zukunftsicherer Tendenz, indem man zu einem Damenfächer, auf dem Porträts von Kaiser Franz Joseph und Kaiser Wilhelm II. zu sehen sind, anmerkt, die beiden hätten den Ersten Weltkrieg „entfacht“, gewissermaßen als Komplizen einer Brandstiftung.

Die Dokumentation ist nach telefonischer Anmeldung werktags von 10 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr geöffnet. Gerald Frodl



Bild links: Einweihung des Südmährer-Treffpunktes (v. l.): Birgit Dehmer, OB Frank Dehmer, Franz Longin, Dr. Ilse Tielsch, Hannes Bierkämper, Frank Lang, Stadtrat Hans-Peter Maichle. – Bild rechts: Blick in den Ausstellungsraum.



SUDETENDEUTSCHES ADVENTSINGEN



Es ist schon Tradition, daß alljährlich von der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Wien am ersten Adventsonntag zum Adventsingen in das „Haus der Heimat“ eingeladen wird. Auch heuer hatte sich der weihnachtlich geschmückte Festsaal mit Landsleuten und deren Freunden fast bis zum letzten Platz gefüllt. Nach der Begrüßung durch SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel spielte seine Enkelin Luna zwei liebe Stücke auf ihrer Geige, und dann stimmte die Musikgruppe (Flöten und Gitarren) unter Waltraud Jilg, mit Wurzeln in Schlesien, auf die Adventsstunde ein. Die Kerzensprüche mit Musikuntermalung, mit denen der verlorenen Heimat gedacht wurde, beeindruckten das Publikum sehr. Es folgten nach Herta Kutscheras Konzeption besinnliche und heitere Gedichte sowie Lesungen von sudetendeut-

schen Autoren, dazwischen gemeinsam gesungene Weihnachtslieder und heimatliche Musikstücke. Besondere Freude bereiteten den Zuhörern die Mundartbeiträge von Susanne Peterseil aus dem Isergebirge, Hedi Lowak aus Schlesien und Franz Kreuss aus dem Böhmerwald. Die weiteren Vortragenden waren Erika Örtel aus Gablonz und Inge Prinz mit Wurzeln im Riesengebirge. Die heitere Erzählung vom „Christbaumständer“ aus Nordböhmen war das Tüpfelchen auf dem „i!“ Mit dem Lied „Die Glocken von Böhmen“ ging das Adventsingen zu Ende, nicht ohne den Mitwirkenden mit einer hübschen, süßen Aufmerksamkeit, gebacken von Herta Kutscheras Tochter Heike, zu danken. Der anschließende lang anhaltende Beifall war der Dank des Publikums für eine wieder sehr gelungene Adventfeier. Foto: Nechvatal

Festveranstaltung der Hausner Stiftung

Festveranstaltung der Hausner Stiftung mit Verleihung der Urkunde mit Plakette am Freitag, dem 11. Dezember, um 18.00 Uhr, im Salesianum in München, Sankt-Wolfgangs-Platz 11,

Lm. Prof. Dr. Rudolf Grulich,
Laudator: Prof. Dr. Wolfgang Stingl
Lmin. Rektorin i. R. Dietlinde Jenisch,
Laudator: OStD. i. R. Ernst Korn, ehemaliger Vorsitzender der Sudetendeutschen Lehrer und Erzieher.

Frau Prof. Barbara Probst-Polasek spielt Stücke aus der Renaissance und Werke von Johann Sebastian Bach, Fernando Sor und Rudolf Leberl.

Programmablauf

1. Musik
Begrüßung: **Siegfried Dolleisch**, stellvertretender Vorsitzender der Hausner Stiftung; Ansprache von **Frau Hermine Hausner**.
2. Musik
Vorstellung der beiden Preisträger mit

Laudatio, siehe oben – Professor Dr. Rudolf Grulich, Rektorin i. R. Dietlinde Jenisch.

3. Musik
Verleihung der Urkunden durch **Frau Hausner, Dr. Hans Mirtes und Siegfried Dolleisch**.

4. Musik
Dankesworte der Preisträger. Rudolf Grulich, Dietlinde Jenisch.

5. Musik
Grüßworte und Festrede von **Claus Hörmann**, stv. Bundesvorsitzender der **Sudetendeutschen Landsmannschaft**.

Schlußworte: **Dr. Hans Mirtes**.

6. Absingen der **Bayern-Hymne und des Deutschlandliedes**, 3. Strophe

7. Wir treffen uns zu Gesprächen und einem kleinen Imbiß.

Im Anschluß an die Festveranstaltung Stehempfang und angenehmer Gedankenaustausch im Foyer des Salesianums.

Dr. Hans Mirtes
Vorsitzender der Hausner Stiftung

EIN FROHES UND GESEGNETES WEIHNACHTSFEST
UND ALLES GUTE IM JAHR 2016

ALLEN LANDSLEUTEN UND UNSEREN MITGLIEDERN

Arbeitsgemeinschaft Sudetendeutscher Lehrer und Erzieher e.V.,
Eggergasse 12, 84160 Frontenhausen

„Die Gablonzer“ – eine Reise durch die Zeit

Fritz Waniek, in Gablonz an der Neisse geboren und als Siebenjähriger geflüchtet, hält die Geschichte der Gablonzer in einem Buch fest. Von der Vertreibung aus dem Sudetenland bis zum wirtschaftlichen Neubeginn reichen seine Erzählungen.

Akribisch wandert Fritz Waniek durch die Zeit, nimmt den Landkreis Gablonz unter die Lupe, berichtet vom wirtschaftlichen Neubeginn in Loosenstein bis hin zur Übersiedelung nach Enns, dem Wiener Opernball und dessen Krönchen. Ein wesentlicher Punkt ist vor allem die Vertreibung seiner Familie aus dem Sudetenland.

Beinahe könnte man meinen, selbst dabei zu sein, während Waniek aus dem Nähkästchen plaudert und das Werk der Gablonzer in all sei-

nen Facetten zurück in die heutige Zeit trägt. „Ich will mit diesem Buch die Leistung der Gablonzer erneut aufleben lassen, damit sie nicht in Vergessenheit gerät und wieder ein Gesicht und einen Namen bekommt“, schildert Fritz Waniek die Intention, „Die Gablonzer“ zu verfassen.

Aber nicht nur den wirtschaftlichen Aufstieg sowie dessen Rückgang weiß Waniek exakt zu rekonstruieren, auch seine Kindheit in Gablonz und der Aufbau bis zur jetzigen Situation haben sich in sein Gedächtnis eingebrannt. „Ich war zum Zeitpunkt der Flucht sieben Jahre alt. In dem Alter bekommt man schon einiges mit und man kann sich auch an viele Dinge noch sehr genau erinnern. Wir sind am 3. Oktober 1945 in einem Planenwagen aufgebrochen, ein Nach-

bar ist mit dem Fahrrad hinterhergefahren und hat uns fotografiert. Jahre später bekam ich dann dieses Foto zugeschickt – und das befindet sich jetzt auf der Rückseite des Buchumschlages.“ Spielend schafft Waniek den Spagat zwischen faktenreichen Passagen und erzählerischer Prosa, der das Buch zu mehr macht als einer reinen Enzyklopädie.

Fritz Waniek: „Die Gablonzer nach 1945 in Oberösterreich“, 2015, 292 Seiten, Preis: 30 Euro plus Versandkosten. – Bestellungen an: Fritz Waniek, 4470 Enns, Gürtlerstr. 8, – E-mail: fritz.waniek@liwest.at.

„Die Gablonzer“ gibt es auch im Museumshop am Enns Hauptplatz sowie auch in der Tabaktrafik Sadlauer für 30 Euro zu erwerben.

(Aus: „Tips“)

Wir haben gelesen



Beppo Beyerl, Die Triester Straße. Eine Geschichte des Verkehrsweges von Wien nach Triest in Bildern. 120 S., mit zahlr. Abbildungen, Einband: matt cellophanierter Pappband, Format: 23,5 x 20 cm, ISBN: 978-39503739-9-8, Preis: Euro 19,90.

Edition Winkler-Hermaden, Hauptstraße 37, A-2123 Schleibach, Österreich / Austria, Telefon: +43 (0) 22 45 45 92, Fax: +43 (0) 1 25 33 033 99 20, E-mail: info@edition-wh.at – www.edition-wh.at.

Die Straßenverbindung von Triest nach Wien wurde nach der Anerkennung der Stadt Triest als Freihafen im Jahre 1719 und dem Ausbau unter Kaiser Karl VI. die wichtigste Verkehrsachse der Monarchie. Die damalige Reichstraße führte vom Wiener Linienwall, genauer vom heutigen Matzleinsdorfer Platz, über den Semmering nach Bruck an der Mur, von dort über Graz und Laibach durch den Karst nach Triest. Manche Abschnitte sind heute unter der Bezeichnung „B 17“ dem Reisenden vertraut.

Die Triester Straße und die von ihr passierten Orte sind eng verbunden mit der Industrie- und Sozialgeschichte Österreichs. An dieser Achse wurden die ersten Fabriken errichtet, etwa in Ternitz, Neunkirchen, Wiener Neustadt, Traiskirchen, am Wienerberg, aber auch in Mürzzuschlag, Kapfenberg und Bruck an der Mur.

Der Semmering und der Karst waren nicht einfach zu bewältigende Hindernisse für alle Großhändler, die ihre Waren von der Donaumetropole in die Adriastadt – und umgekehrt – karrten. Ab den 1950er Jahren galt die Triester Straße als die gängige Urlaubsrouten für jene, die „ab in den Süden“ wollten. Die Verkehrsstaus über den Semmering aus dieser Zeit sind Legende. Um die oberitalienischen Adriastrände zu erreichen, wurde später auch der Weg über das Murtal, durch Kärnten und das Kanal-tal gewählt.

Das Buch schildert in Bild und Text die Geschichte dieses Verkehrsweges von Wien nach Triest. Eine Vielzahl von Fotografien aus privaten und öffentlichen Archiven dokumentiert den Alltag und das Leben auf und abseits der Triester Straße. Der Band enthält unter anderem Informationen und Bilder zu folgenden Orten an der Triester Straße: Wien-Favoriten, Wiener Neudorf, Guntramtsdorf, Traiskirchen, Wiener Neustadt, Neunkirchen, Schottwien, Semmering, Mürzzuschlag, Kapfenberg, Bruck an der Mur, Graz, Wildon, Spielfeld, Marburg, Cilli, Laibach, Adelsberg und Triest.

Man erfährt aber auch viel über Persönlichkeiten: so über den aus Untertannowitz in Südmähren stammenden sozialdemokratischen Politiker Dr. Karl Renner, der in der 1. und 2. Republik Österreich eine wichtige politische Rolle spielte. In der Renner-Villa, Gloggnitz, Rennergasse 4, ist das interessante Dr.-Karl-Renner-Museum untergebracht.

In Mürzzuschlag wird auf Viktor Kaplan verwiesen, der am 27. November 1876 als Sohn eines Eisenbahners geboren wurde und sich für die Entwicklung von Wasserturbinen interessierte. Hier möchten wir ergänzen, daß der Maschinenbauer Kaplan von 1903 bis 1931 als Professor an der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn / Brno lehrte. 1912 erfand er die nach ihm benannte Wasserturbine mit verstellbaren Laufschaufeln. Die Entwicklung dieser großartigen Erfindung erfolgte in Zusammenarbeit mit der Gießerei Storek in Brünn.

In Frohnleiten auf dem Hauptplatz gründete ein Schüler des legendären „Wunderheilers“ Vinzenz Priebitz aus Gräfenberg bei Freiwaldau, Österreichisch-Schlesien, am Fuße des Altvatergebirges, eine Kaltwasser-Heilanstalt für den austretenden Sommerfrische-Ort. Es war Franz Rumpelmeier (1805 bis 1869), Arzt und langjähriger Leiter der Kuranstalt, an den ein Denkmal auf dem autofreien Hauptplatz erinnert.

Weitere Persönlichkeiten aus Böhmen, Mähren und Schlesien werden auch mit ihren Verbindungen zu Orten an der Triester Straße erwähnt: Oskar Kokoschka, Adolf Loos und Leo Slezak.

Der Autor Beppo Beyerl, geboren im Jahre 1955 in Wien. Schreibt Bücher und Reportagen über die Insassen Wiens, über die Bewohner Niederösterreichs und des Auslandes. Hat drei Heimatorten: Wien, Südböhmen, den Karst. Er hat sich jahrelang mit der Triester Straße beschäftigt.



Bild links: Foto von der Flucht im Planenwagen. – Bild Mitte: Der Autor StR. Fritz Waniek. – Bild rechts: Ein Gablonzer Krönchen.

Sudetendeutsche in der Arktis

Folge 3

In Hohenstadt im Schönhengstgau steht heute vor dem Bahnhof ein Denkmal eines Hohenstädters, der im hohen Norden als Eskimohauptling amtierte: Es ist Jan Welzl, auch als Eskimowelzl oder Arktis-Bismarck bekannt. Im Stadtzentrum trägt eine Gasse seinen Namen und posthum erhielt der 1948 in Kanada Verstorbene im Jahre 2000 die Ehrenbürgerschaft seiner Heimatstadt. Wer war nun dieser Mann, der Abenteurer und Weltreisende, Buch-Autor, Erfinder und Eskimohauptling war? Von dem zwischen den Weltkriegen in Berlin Bücher wie „Ein Leben in der Arktis“ und „Auf den Spuren der Polarschätze“ erschienen, dessen Buch „Klein Weißbohr“ noch 1954 in Leipzig erschien und dessen Leben 1998 im Münchener Verlag Hanser der Autor Peter Sis als Legende und tschechisches Volksmärchen unter dem Titel: „Die unglaubliche Geschichte des Jan Welzl“ beschrieb?

Jan Welzl wurde 1863 in Hohenstadt geboren und wurde in seiner Kindheit „Topfenhannes“ genannt, weil seine Mutter Milchfrau und Krämerin im Haus Unter den Lauben war. Nach seiner Lehre als Schlosser ging er schon als 16jähriger nach Wien, später nach Genua und als Wandergeselle nach Bosnien, Serbien und Rumänien. Von dort kehrte er

EIN MÄHRER IN DER ARKTIS

nach Hohenstadt zurück und leistete seinen Militärdienst ab, um nach dessen Beendigung in Hamburg auf einem Schiff als Küchenkraft, später in Genua als Schiffsheizer anzuhauern und so die Welt zu bereisen. In Wladiwostok quittierte er den Schiffsdienst, um sich in Rußland bis zum Baikalsee durchzuschlagen und beim Bau der Transsibirischen Eisenbahn Geld zu verdienen. Später finden wir ihn im nördlichen Sibirien am Eismeer und sogar auf den dortigen Neusibirischen Inseln als Walfänger, Bärenjäger, Pelzhändler, aber auch als Fuhrunternehmer, der mit Hundeschlitten in diesen unwirtlichen eisigen Gegenden Post und Waren bis in entlegene Dörfer und Siedlungen brachte. Er wurde dadurch bekannt und von den Eingeborenen liebevoll in deren Sprache Mookok Ojwaah, das heißt Bärenfresser, genannt, während ihn die Russen als Arktis-Bismarck riefen. Sein Ansehen war so groß, daß ihn die Eskimos auf den Neusibirischen Inseln 1903 zum Häuptling wählten. Nach dem Ersten Weltkrieg, nach dem Tode des Zaren und der Etablierung des Kommunismus in Rußland ging Welzl nach Alaska, wieder als ein echter Abenteurer, der im Yukon River Gold wusch. Als bei einer Reise nach den USA das Schiff strandete, wurde Welzl zwar gerettet, aber er hatte keine Ausweise. Ungläubig hörten die USA-Beamten, daß er in der Sowjetunion auf den Neusibirischen Inseln Eskimohauptling sei, aber auch Bürger der Österreichisch-ungarischen Monarchie,

für die er seinen Militärdienst geleistet habe. Da die Monarchie nicht mehr existierte und Welzl für seine Aussagen keine Beweise bringen konnte, wurde er nach Europa abgeschoben, wo er über Hamburg und Prag nach mehr als dreißig Jahren Abwesenheit Ende des Jahres 1920 in Hohenstadt ankam. In Hamburg hatte sich das Tschechoslowakische Konsulat seiner angenommen. In seiner Heimat wurde man bald auf ihn aufmerksam. Er hielt Vorträge und verfaßte Bücher, für die Karel Čapek die Vorworte schrieb. Präsident Masaryk empfing ihn persönlich, aber es gab auch Stimmen, die ihn als Schwindler und Hochstapler verdächtigten, weil man die Neusibirischen Inseln für unbewohnt hielt. Daß er oft wie ein Polar-Robinson allein in Höhlen lebte, schien ebenso unglaublich wie seine Berichte, daß er als Häuptling auch Richter war, der sogar Todesurteile fällte, aber auch Unternehmer war, der für die Eskimos Felle verkaufte und sich sogar ein eigenes Schiff leisten konnte. Das Buch „30 Jahre im Goldenen Norden“ war 1930 ein Erfolg und wurde auch ins Englische und in andere Sprachen übersetzt. In den USA erhielt es sogar einen Literaturpreis. Es hielt ihn aber nur vier Jahre in der Heimat. Da Alaska zur USA gehörte, durfte er nicht einreisen, auch nicht in die Sowjetunion. Jan Welzl starb im Jahre 1948 in Dawson in Kanada, wo er die letzten Jahre versuchte, ein Perpetuum Mobile zu erfinden.

Rudolf Grulich



Ziel unserer Geschäftspolitik sind zufriedene Kunden, Partner, die langfristig mit uns arbeiten wollen.



UNTERNEHMEN ■ KUNDE ■ MARKT

Unsere Geschäftsbereiche:

- Anlagenbau
- Antriebstechnik
- Energietechnik
- Komponenten und Systeme für den Elektroanlagenbau
- Hydrotechnik
- Machine Vision Systems
- Messtechnik
- Sensorik / Automation

SCHMACHTL

Zentrale: A-4020 Linz, Pummererstraße 36, Tel.: 0732-7646-0, Fax: 0732-785036, E-Mail: office.linz@schmachtl.at, www.schmachtl.at



SL-Bezirksvorsitzende im Amt bestätigt

Bei den Wahlen für den jeweiligen Bezirksvorsitz der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL) in Schwaben und Oberbayern wurden im November die jeweiligen Bezirksvorsitzenden in ihren Ämtern bestätigt.

Felix Vogt Gruber wurde im Bezirk Schwaben mit 24 zu 1 Stimmen als Vorsitzender wiedergewählt. Im Bezirk Oberbayern wurde Johann Slezak in seiner Funktion mit 26 Stimmen (77,15 Prozent) wiedergewählt, bei acht Stimmen (eine Enthaltung) für den Gegenkandidaten Andreas Schmalcz, der sich in seiner Vorstellungsrede ausdrücklich für die umstrittene Satzungsänderung der Sudetendeutschen Landsmannschaft ausgesprochen hatte.

WIR HABEN GELESEN



Dr. Hertha Kratzer, Alles, was ich wollte, war Freiheit. Außergewöhnliche Österreicherinnen der Moderne. 2015, bei Styria, 8010 Graz, Gadolla- platz 1. 224 Seiten, Einband: Hardcover mit SU, Format: 13,5 x 21,5 cm, ISBN: 978-3-222-13504-0, Preis: Euro 26,90. Liefer- information: in Öster- reich und Deutschland versandkostenfrei. – E-Mail: bestellen@verlagsgruppepeustria.at.

Wien ist um 1900 brodelndes kulturelles Zentrum mit Höchstleistungen in Kunst und Wissenschaft. In einer Sphäre der Um- und Aufbrüche wachsen Mädchen heran, die das Korsett bürgerlicher Erziehung sprengen, als erwachsene Frauen selbstbewußt Grenzen überschreiten und erfolgreich ihren Weg gehen.

Wanda von Sacher-Masoch zum Beispiel hat „Pelz und Peitsche“ satt und arbeitet als Schriftstellerin. Auch Frida Strindberg-Uhl befreit sich aus der zerstörerischen Ehe mit August Strindberg und reüssiert als Journalistin und Kritikerin. Ihren Berufswunsch Raubtierbändigerin ertrötet sich die 17jährige Henriette Willardt, indem sie sich in einen Löwenkäfig sperren läßt.

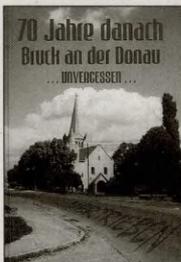
Auch die anderen vorgestellten Österreicherinnen – die Künstlerinnen Tilla Durieux, Cilli Wang, Hedy Lamarr, die Wissenschaftlerinnen Helene von Druskowitz und Berta Eckstein-Diener, die Ärztin Gabriele Possaner und die Lazarett-Gründerin Nora Kinsky – faszinieren durch ihren Mut und die Risikobereitschaft, mit der sie nach eigenen Wertvorstellungen gelebt haben.

Gerhard Jelinek, Sternstunden Österreichs. Die helle Seite unserer Geschichte. Amalthea Signum Verlag, Am Heumarkt 19, 1030 Wien, Tel.: 0043 (0) 1 7 12 35 60, Fax 00 43 (0) 1 7 13 89 95, Preis: 24,95 EUR. – verlag@amalthea.atc – www.amalthea.at. 2015, 1. Auflage, mit zahlreichen Abbildungen, Hardcover mit Schutzumschlag, 320 S., ISBN-13: 978-3-99050-003-3.

Stefan Zweig nannte seine Auswahl einst „Sternstunden“, weil sie „leuchtend und unwandelbar wie Sterne die Nacht der Vergänglichkeit überglänzen“. „Sternstunden Österreichs“ zu identifizieren, ist im historischen Rückspiegel unseres Jahrhunderts nicht ganz einfach. Wo beginnen? Meinen wir einen geografischen Ort – wo waren dann Österreichs Grenzen im Verlauf der Geschichte, wo sind sie heute? Reden wir von einem dynastischen Begriff – dem „Haus Österreich“? Von einer Nation? Gar von einer Idee? Österreich entzieht sich vielen dieser Definitionsversuche.

Gerhard Jelinek erzählt in dem neuen Buch von historischen Ereignissen und ihrer nachhaltigen Wirkung. Die „Sternstunden Österreichs“, von denen er berichtet, sind gar nicht selten auch zu „Sternstunden der Menschheit“ geworden. Wenn Ignaz Philipp v. Semmelweis den Zusammenhang von Hygiene und Kindbettfieber erforscht, dann rettet seine Entdeckung das Leben von Mill. Frauen. Er wurde am 1. 7. 1818 in Ofen als Donauschwabe geboren. Wenn Sigmund Freud beim Frühstück seinen nächtlichen Traum analysiert, dann schafft er eine Grundlage der Psychoanalyse. – Er wurde am 6. 5. 1856 in Freiberg / Mähren geboren. Wenn der Kochlehrling Franz Sacher am Hofe des Fürsten Metternich ein Rezept für eine Schokoladentorte erfindet, versüßt er Millionen das Leben. Wenn der Mathematiker Kurt Gödel einen mathematisch-logischen Beweis zur Existenz Gottes führt, dann blitzt ein heller Strahl menschlichen Genies auf. – Er erblickte am 28. 4. 1906 in Brunn das Licht der Welt. Und wenn in einer kleinen Kapelle ein Pfarrhelfer und ein Volksschullehrer in einer kalten Weihnachtsnacht die ersten Akkorde des Weihnachtsliedes „Stille Nacht!“ anstimmen, dann kommt eine Harmonie in die Welt, die im Herzen von Hunderten Millionen Menschen auch zweihundert Jahre später noch nachschwingt.

Gerhard Jelinek, Dr. iur., ist seit 1989 beim ORF tätig, u. a. Leiter und Moderator der Sendung „Report“, heute Leiter der Abteilung „Dokumentation und Zeitgeschichte“ und des Wissensmagazins „Newton“. Der gelehrte Jurist und erfahrene Journalist recherchiert umfassend und präsentiert in seinen mehrfach ausgezeichneten TV-Dokumentationen und Büchern geschichtliche Abläufe im historischen Zusammenhang spannend und verständlich.



Dr. Alois Saghy, 70 Jahre danach „Bruck an der Donau ... unvergessen...“. Format A 5; 104 Seiten mit Beiträgen, bebildert. – Buchbezug: Pfarre Don Bosco für den Herausgeber, Telefon 00 43 (0) 664 / 62 16 856. – Karpatendeutsche

Landsmannschaft, Tel. 0043 (0) 1 60 73 480 (Di. u. Do. Vormittags) – Sudetendeutsche Landsmannschaft, Tel. 00 43 (0) 1 718 59 19 (Mo. bis Do. von 9 bis 13 Uhr). – Spendenbeitrag Euro 15,-, zuzüglich Porto.

70 Jahre danach „Bruck an der Donau ... unvergessen...“. So der Titel eines Buches über die Vertreibung der 1800 Bewohner dieser Gemeinde auf der Schüttinsel.

In vielen Befragungen konnten sowohl von Erlebenden als auch Nachgeborenen – von Eindrücken und Erlebnissen in Beiträgen IHR Schicksal aufgeschrieben werden. Mit Vorwort von Diözesanbischof von Linz, Dr. Schwarz, vom Vorsitzenden der Karpatendeutschen in der Slowakei, Dr. Andrej Pöss, und von Robert Kudlicska, Obmann der Karpatendeutschen LM in Österreich – ein Zeitzeuge dieser Vertreibung 1945 und als Herausgeber Dr. Alois Saghy mit Redaktionsteam konnte an Wertvolles erinnert und vielleicht aufgearbeitet werden.

Ein tiefer Sinn sollte in den Schlußzeilen gelesen werden: „Wie war das vor 70 Jahren?“ Stellen Sie sich vor, dies von einem aus der Nachfolgegeneration gefragt zu werden. „Welche Erinnerung wird da angesprochen?“ „Glaubst Du, daß dies jemanden interessiert?“ – so die einen. „Mein Gott, wie gut mir jetzt dieses Gespräch getan hat und wie wichtig das war!“ – so die anderen. Der eine abweisend im Gespräch, der andere bestärkt für diese Erinnerungsarbeit. Das Erleben der Vertreibung soll aufrechterhalten bleiben – nicht vergessen – als Würdigung des Schicksals unserer vertriebenen Brucker.

Stephan Saghy

Hugo Portisch, „Aufregend war es immer“. Verlag ECOWIN, 5020 Salzburg, Lessingstraße 6, Mail: info@ecowin.at, www.ecowin.at. 432 Seiten mit Bildteil, Hardcover, Format 145 x 210 mm, gebunden, ISBN-Nummer 13-978-3-7110-0072-9, Preis Ö / D: 24,95 EUR, Schweiz: 35,50 CHF (empfohlener VK-Preis). Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich, ISBN 13-978-3-7110-5131-8, 432 Seiten mit Bildteil, Preis: Ö / D : 18,99 EUR, Schweiz: 28,00 CHF (empfohlener VK-Preis).

Hugo Portisch – Monument der österreichischen Zeitgeschichte – als Analytiker, Kommentator und Gestalter – legt seine Autobiographie vor, tief gewurzelt in der Zweiten Republik. Von den Anfängen 1945 bis heute. Er wurde am 19. Februar 1927 in Preßburg geboren und verbrachte dort seine Kindheit und Schulzeit.

Allein sein Name weckt vielfache Erinnerungen. Wer erinnert sich nicht an seinen legendären Live-Einstieg auf der Prager Wenzelsbrücke 1968, als der „Prager Frühling“ niedergewalzt wurde, wer las nicht seine Bücher „So sah ich Sibirien“, China, die uns erstmals die Realität im kommunistischen Block erschlossen. Sein Blick in die Atom-Arsenale der Supermächte zeigte, daß der „Kalte Krieg“ vor allem auch aus Angst nicht „heiß“ wurde. Portisch kämpfte mit dem Rundfunk-Volksbegehren für einen von Parteipolitik freien Rundfunk, berichtete aus aller Herren Länder und schaffte es im Fernsehen in seinen berühmt gewordenen „Drei Minuten-Einstiegen“, die großen Zusammenhänge einem Millionen-Publikum verständlich zu machen. Mit „Österreich 1“ und „Österreich 2“ schrieb er dokumentarische Fernsehgeschichte. Inzwischen auch an den hohen Schulen ein unentbehrlicher Lehrbehaft.

Aufregend und spannend war und ist jeder seiner Auftritte, jedes Gespräch mit ihm. Seine Sprache lebt, begeistert und reißt mit. Auch seine Autobiographie. Sie erschien am 16. Oktober bei Ecwin: „Aufregend war es immer“.

Darin viele neue Inhalte, neue Zusammenhänge und neue Einblicke hinter die Kulissen.

Eine sehr notwendige Begleitung zu den historischen Arbeiten; aus der Feder eines Mannes, der an den entscheidenden Schnittpunkten unserer Zeit dabei war und diese wie kein anderer mitteilen kann. Einer Empfehlung bedarf es da nicht mehr.

Zwei Ausstellungen in St. Pölten



(V. l.): ČR-Botschafter in Österreich, Dr. Jan Sechter, Vzbgm. von St. Pölten Ing. Franz Gunacker, Bgm. von St. Pölten Mag. Matthias Stadler, Österr. Honorarkonsul in Brunn / Brno Georg Stöger, Ausstellungskurator Mag. Thomas Lösch, Vzbgm. von Brunn / Brno Matej Hollan, Stadtrat Mag. Johann Rankl. Foto: Alfred Nechvatal

Im Stadtmuseum Sankt Pölten in NÖ sind derzeit aus Anlaß des Jubiläums „25 Jahre Städtepartnerschaft Brunn – Sankt Pölten“ zwei Ausstellungen zu sehen: „Dora Müller – eine Brünner Deutsche“ und „Back in the ČSSR – Leben zwischen Karel Gott und Klement Gottwald“. Die Ausstellung des Mährischen Landesmuseums Dora Müller – eine Brünner Deutsche behandelt das Leben von Dora Müller, die aus einer deutschsprachigen sozialdemokratischen Familie in Brunn stammte und nach 1945 als Antifaschistin von der Vertreibung verschont blieb. Dora Müller schrieb mehrere Bücher und wurde so zur Chronistin der deutschen Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei sowie der österreichischen Sozialdemokratie in Brunn während der Jahre des Austrofascismus.

Sie war viele Jahre Vorsitzende des Deutschen Kulturverbandes, Region Brunn, sowie Gründerin und Leiterin des Deutsch-Tschechischen Bildungs- und Begegnungszentrums Brunn, dem auch die Kinder-Sing- und Spielgruppe „Die Spielbergspatzen“ und

eine Jugendgruppe angeschlossen war. In der Ausstellung des Stadtmuseums Back in the ČSSR – Leben zwischen Karel Gott und Klement Gottwald werden nach Themen gegliedert, Einblicke in verschiedene Aspekte des Lebens in der Tschechoslowakei vermittelt. Neben Themen wie Spartakiaden, Wohnen, Spielzeug und kommunistische Ästhetik finden auch Marksteine der Historie wie der Prager Frühling, 1968 und die Samtene Revolution im Jahre 1989 in der Ausstellung ihren Platz. Der Besucher kann einen Blick hinter den einstigen „Eisernen Vorhang“ auf eine Vielzahl von Originalobjekten werfen, in die verschwundene Welt des „real existierenden Sozialismus“ eintauchen, es sich im eingerichteten Wohnzimmer gemütlich machen, in Büchern und Zeitschriften schmökern und im Radio dem eigens für diese Ausstellung gestalteten Programm lauschen.

Beide Ausstellungen sind bis 14. Februar 2016, von Mi. bis So. von 10 bis 17 Uhr, geöffnet. www.stadtmuseum-stpoelten.at.

Sudetendeutsches Priesterwerk tage im Stift Altenburg



Das SPW, das Sudetendeutsche Priesterwerk, tagte mit ihrer traditionellen herbstlichen Begegnung vom 3. bis 4. November unter der Teilnahme von Priestern, Ordensleuten und SLÖ-Landsleuten nach zweijähriger Unterbrechung im weithin strahlenden Stift. Pater Robert Böser – den Südmähren bekannt als langjähriger Wallfahrtspfarrer von Maria Dreieichen (NÖ) – berichtete über seine Erfahrungen mit den heimatvertriebenen Wallfahrern und als zehnjähriger Zeitzuge in Erdberg, NÖ, an der Brünner Straße, als die Erschöpften vom Brünner Todesmarsch im Juni 1945 durch den Ort kamen und versorgt bzw. die Todesopfer begeben wurden. Mittwoch morgen zelebrierten Pater Bernhard Demel (Deutscher Orden) und Propst Msgr. Anton Otte in der Ikonkapelle die heilige Messe. Prof. Wolf Kowalski, SLÖ-Wissenschaftsreferent, sprach über seine Forschungen über die Auswir-

kungen des Nationalismus in den böhmischen Ländern.

Dann berichtete Msgr. Anton Otte (Ackermann-Gemeinde), der seit der „Samtenen Revolution“ als Vertreter der AG vor allem in Prag lebt, über seine Arbeit und seine Erfahrungen. Dabei ging er besonders auf das Verhältnis zwischen Tschechen, Deutschen und Sudetendeutschen ein.

Nach beiden Vorträgen bestand die Möglichkeit einer Aussprache. Mit einer Führung durch das Stift durch Pater Robert und einer Führung durch die Stiftskirche durch SPW-Vorsitzenden Msgr. Karl Wucherl (Bild) und dem gemeinsamen Mittagessen fuhr ein Teil der Teilnehmer zu einer Besichtigung des Renaissancejuwels im Waldviertel – des Schlosses Greillenstein.

Festgelegt wurde, sich im kommenden Jahr im Stift Melk zu treffen.

Foto: Alfred Nechvatal

Johann Mathesius – Lutherbiograph und Reformator Joachimsthal

Das Haus Königstein / Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien in Geiß-Nidda gedachte des Todes des „Lutherbiografen und Reformator Joachimsthal“, Johann Mathesius. Dieser wurde am 24. Juni 1504 in Rochlitz / Sachsen als vierter Sohn in einer frommen Familie geboren. Er und seine Geschwister wurden in der Hauptsache von der Großmutter, einer guten Katholikin erzogen – die Mutter war schon früh verstorben. Daneben besuchte Mathesius die Ortsschule. Der Vater, Wolfgang, arbeitete in einem Bergwerk und bemühte sich, auch den Sohn als Schreiber dort unterzubringen. Wegen der Schließung der Zechen und des Todes des Vaters beschloß der junge Mathesius, seine Schulbildung fortzusetzen und besuchte in Nürnberg die Lateinschule. An der Universität Ingolstadt entschied er sich für ein Theologiestudium, sein Studium war jedoch ganz von seinem eigenen Einkommen abhängig. Nach dessen Abbruch war er verschiedentlich tätig, unter anderem in einer umfangreichen Bibliothek oder als Hauslehrer im Schloß Odelzhausen. Im Schloß kam er zum ersten Mal mit den Schriften Luthers in Berührung, genauer gesagt, mit dem Werk „Sermon von den guten Werken“. Diese Schrift machte auf ihn solch einen Eindruck, daß er schon bald selbst nach Wittenberg zu Martin Luther reisen wollte, was er auch tat. In Wittenberg hörte Mathesius nicht nur die Vorlesungen des großen Reformators, sondern wurde auch sein Schüler. 1532 erfolgte sein Ruf nach Joachimsthal in Böhmen, als Rektor der dortigen Schule vorzustehen. Joachimsthal galt schon



sehr früh als der Reformation „zugeneigt“ (so Ledderhose). 1540 zog es Mathesius nochmals nach Wittenberg zu Luther, nun als Tisch- und Hausgenosse. An dieser Stelle in seinem Leben vervollständigte er vermutlich seine Recherchen über den großen Reformator. Er gab erstmals 1566 die von ihm verfaßte Biographie Luthers heraus (Historien von Martin Luthers Anfang, Lehr, Leben und Sterben). In

den folgenden Jahrhunderten sollten noch viele Auflagen folgen. Der Aufenthalt in Wittenberg endete abrupt, als die Stelle des Diakons in Joachimsthal vakant wurde. Wer sonst außer dem erfolgreichen früheren Lehrer an der hiesigen Schule war für diese Stelle am besten bestimmt? Dekoriert mit dem Magistergrad und wehmütig von Martin Luther verabschiedet, kehrte Mathesius als Pfarrer in das böhmische Joachimsthal zurück und wirkte dort segensreich bis zu seinem Tod am 7. Oktober 1565. Feinde sollen ihm das Leben schwermgemacht haben, aber auch innere Unruhe soll kurz vor seinem Tod – bedingt wahrscheinlich durch den viel zu frühen Tod seiner Frau Sibylla – sein ständiger Begleiter gewesen sein. Zu Mathesius' Werken zählen eine Vielzahl an Trostpredigten, Leichenreden und Auslegungen.

In bezug auf das Weiterleben der evangelischen Vertriebenen existiert heute noch die im Jahre 1957 entstandene Johannes-Mathesius-Gesellschaft, zu deren Hauptaufgaben die kirchengeschichtliche Forschung gehört. Sie ist aus der Gemeinschaft Evangelischer Sudetendeutscher im Jahre 1953 entstanden, die um die Bewahrung des Erbes der evangelischen Kirche in den böhmischen Ländern bemüht war. In ihr hatten sich Pfarrer und Mitglieder der ehemaligen Deutschen Evangelischen Kirche in Böhmen, Mähren und Schlesien (DEKIBMS) nach der Vertreibung zusammengeschlossen.

Bis heute findet an den Sudetendeutschen Tagen zeitgleich zum katholischen Pontifikalamt auch ein evangelischer Gottesdienst statt.

Julia Nagel

Vorschlag für ein Weihnachtsgeschenk!



Kreis Nikolsburg Südmähren. – Vertreibung aus der Heimat 1945 – 46. Herausg.: Kreisrat Nikolsburg, Südmährerbund e.V. Verbreitungsberichte aus den Städten und Gemeinden des Heimatkreises Nikolsburg, die bis zum

Redaktionsschluß vorliegen. Wie ging es bei den Südmähren nach 1945 / 1946 weiter? Namensverzeichnis, 304 Seiten, Hardcover (Buch mit festem Einband und Fadenbindung), Format 17 x 24 cm, enthält 180 meist historische Fotos. ISBN-Nr. 978-3-927498-39-6, Preis Euro 17,90, zuzüglich Versandkosten. Erhältlich in der Geschäftsstelle Südmährerbund e.V., D-73304 Geislingen an der Steige, Postfach 1437, Tel: 00 49 (0) 73 31 / 40 05 35, E-mail: slr@suedmaehren.de – oder bei Kreisbetreuer Walter Leiss, Fuchshofstraße 15, D-71638 Ludwigsburg, Telefon 00 49 (0) 71 41 / 87 94 65 – E-mail: walter.leiss@web.de. – Österreich: SLÖ-Geschäftsstelle im „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steing. 25, Hoftrakt 2. Stock, Montag bis Donnerstag von 9 bis 13 Uhr, Abholung oder Versand in Österreich: sloe@chello.at, oder Tel. 01 / 718 59 19, Fax 01 / 718 59 23. Oder bei den Heimattreffen des KV Südmähren, jeden 3. Donnerstag im Monat ab 15 Uhr, im „Haus der Heimat“, Festsaal im Hoftrakt, ebenerdig.

Die hier wiedergegebenen Berichte sind authentisch, sie sind in der ersten Zeit nach der Vertreibung 1945 / 46 geschrieben. Der Herausgeber hat großen Wert darauf gelegt, daß diese Schilderungen originalgetreu wiedergegeben werden. Weniger wurde auf die Sprache Wert gelegt, mehr auf die Unmittelbarkeit der Schilderungen. Es gab auch von einzelnen Orten / Städten mehrere Schilderungen, von denen nur eine in diese Sammlung aufgenommen wurde.

Niemand kann sich heute vorstellen, wie dieses abließ. Es waren grauenhafte Szenen und grauenhafte Tage und Wochen. Jetzt, nach siebzig Jahren, müssen spätere Generationen das Geschehen im Lesen ertragen. Diese müssen es ertragen, da sie Nachfahren jener Menschen sind, die es getan haben oder jener, die es erlitten haben. Aber auch die Menschen in den Aufnahmeländern Deutschland und Österreich sollen es wissen!

Dieses Buch wendet sich auch an die Nachkommen im tschechischen Volk, damit sie dieses zur Kenntnis nehmen und jenes Land fortentwickeln, das deutsche Menschen in Südmähren und in Südböhmen in Jahrhunderten aufgebaut haben.

Wir übernehmen es unseren deutschen Nachkommen, den ehemaligen Bewohnern von Südmähren und Südböhmen, daß sie diese Geschichte, die ihren Vorfahren widerfuhr, in Ehren halten und nicht in die Geschichtslosigkeit übergehen lassen.

Mögen diese Berichte Einsichten auflösen und mögen sie Dialoge hervorbringen. Dialoge der Nachbarschaft und der Friedfertigkeit.

Der Dank für die Recherchen und Zusammenfassung gilt Frau Marianne Gessmann, daß dieses Werk zustandekam. F. Longin

Wir haben gelesen



Der Fall Loos. Aus dem amerikanischen Englisch, von Eva Martina Strobl.

1. Auflage, mit zahlreichen Abb., 192 Seiten, ISBN-Nummer: 978-3-85002-908-7. Preis: 22,95 Euro. Amalthea Signum Verlag, Am Heumarkt 19, 1030 Wien, Telefon 00 49 (0) 1 77 12 35 60, Fax:

00 49 (0) 1 77 13 89, 95, E-mail: verlag@amalthea.at, Net: www.amalthea.at.

Der Skandal um den Sittlichkeitsprozeß gegen Adolf Loos

Anfang September 1928 wurde der Architekt Adolf Loos von der Wiener Polizei unter dem Verdacht des Kindesmißbrauchs verhaftet. Zwei Mädchen (und später ein drittes) im Alter von acht und zehn Jahren beschuldigten Loos, sie im Zuge von Aktsitzungen unsittlich berührt zu haben. Fast gleichzeitig bekam die Presse Wind davon und inszenierte einen öffentlichen Skandal, der in einen spektakulären Prozeß mündete. In der begleitenden Kontroverse ging es jedoch um mehr als die Frage, ob Loos schuldig oder nicht schuldig war. Vielmehr standen sich in dieser Affäre Linke und Rechte ebenso wie Vertreter der Moderne und ihre konservativen Kritiker gegenüber. Die Causa wurde zu einem berühmten Gerichtsfall.

Neben dem genauen Ablauf der Ereignisse und einer Analyse aller Anklagepunkte porträtiert Christopher Long die wichtigsten Protagonisten der Affäre Loos, darunter die drei Mädchen und ihre Familien, Loos' Anwälte Gustav Scheu (der auch einer seiner ältesten Auftraggeber und Freunde war) und Valentin Rosenfeld sowie den Richter Edmund von Hellmer. In „Der Fall Loos“ unternimmt er detailgenau und spannend erzählte Rekonstruktion der Ereignisse und verknüpft sie mit den ähnlich gelagerten Affären um Theodor Bee, Peter Altenberg und Egon Schiele. Zahlreiche neue Informationen beleuchten den vollen Umfang des Loos-Skandals.

Christopher Long ist Professor für Architektur- und Designgeschichte an der University of Texas at Austin. Er forscht, lehrt und schreibt über europäische Architekturgeschichte von 1800 bis in die Gegenwart und ihre kulturellen, intellektuellen, politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Zahlreiche Publikationen, u. a. über Josef Frank, Paul T. Frankl und das Looshaus.

Weihnachtsbrief des Visitors

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Freunde,

bald stehen wir am Ende des Jahres 2015. Ein altes Jahr mit allem, was es uns an Freuden, aber auch an Enttäuschungen gebracht hat, kann geschlossen werden wie ein Buch. Das neue Jahr liegt vor uns und möchte mit Leben gefüllt werden.

Da ist es gut, daß noch im alten Jahr für uns Christen ein Ereignis steht mit der Botschaft: Heute ist Euch der Retter geboren, oder wie es der Evangelist Johannes ausdrückt: Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. Und das ist im Tiefsten das Geheimnis von Weihnachten: Gott selber wird Mensch. Für uns Menschen und zu unserem Heil ist er vom Himmel gekommen. Das meint, Gott und Mensch gehören zusammen, Gott ist mitten unter uns. Gott will jedem Menschen nahe sein.

So wird an Weihnachten die Geschichte Gottes mit uns Menschen anschaulich.

Eine Woche nach Weihnachten – mit dem Oktavtag des Weihnachtsfestes – beginnt das neue Jahr. Noch einmal strahlt für uns Christen die Botschaft von Weihnachten auf und geht mit uns hinein in das vor uns liegende Jahr. Wenn dann die Sternsinger nach Neujahr unterwegs sein werden, dann tragen sie die Weihnachtsbotschaft und den Segen Gottes in die Häuser und Familien. Sie schreiben – das ganze Jahr über sichtbar – den Segen an die Eingangstüren unserer Häuser: „Christus segne dieses Haus.“ Das soll uns daran erinnern: Der Herr geht all unsere Wege mit, und er selbst ist der Weg, auf dem wir gehen.

Ich wünsche Ihnen allen besinnliche Adventstage und ein frohes und friedvolles Weihnachtsfest. Gottes Segen möge Sie begleiten durch das Jahr 2016.

Ihr dankbarer

Dieter Olbrich

Visitor für die Seelsorge an den Sudeten- und Karpatendeutschen

„Heißes Geld“ für die die tschechische Post

Milliarden zur Erhaltung von Filialen könnte Brüssel als ungenehmigte Unterstützungen erachten.

Die Regierungsentscheidung, die bemüht ist, die Tschechische Post am Leben zu erhalten, kann dieses künftig verkomplizieren. Die Erhöhung der Zahl der minimal vorgeschriebenen Postfilialen, die das Kabinett kürzlich gebilligt hat, trägt das Risiko einer nichtgenehmigten öffentlichen Unterstützung in sich.

Zwar hat die Post Anspruch auf mehr Geld vom Staat, sofern aber Brüssel zu dem Schluß kommt, daß dadurch die Post gegenüber der Konkurrenz bevorzugt wird, muß das Unternehmen das Geld zurückgeben. Eine Überprüfung auf Unionsebene kann auch zehn Jahre dauern. In dieser Zeit kann sich nach Schätzungen der geschöpfte Betrag auf Größenordnungen von Milliarden erhöhen.

„Es ist klar, daß es ein politischer Bedarf ist, aber keine Poststelle wurde aufgehoben“, sagte ein informierter Jurist. Das Innenministerium behauptet, daß es ohne die Unterstützung zur Schließung von Postfilialen gekommen wäre. „Es geht nicht um Dotationen, sondern um den Fakt, wenn der Staat Einschränkungen bei den Diensten verlangt, muß er sie auch ersetzen“, gab der Sprecher des Ressorts, Jiří Korbel, an.

Gemeinsam mit der Tschechischen Telekommunikationsbehörde (ČTÚ) bereitet das Innenministerium für Brüssel eine Information vor, daß sich Tschechien zu einer Unterstützung der Post vorbereitet. „Wir werden an der Formulierung einer Benachrichtigung zusammenarbeiten, sonst könnte es zu einer ungenehmigten öffentlichen Unterstützung kommen, welche das Unionsrecht verbietet“, bestätigte der Sprecher der ČTÚ, Martin Drtina („LN“). wyk

Messe für Zeman entzweit Katholiken

Der Erzbischof von Prag, Dominik Kardinal Duka, zelebrierte kürzlich eine öffentliche Messe für Staatspräsident Miloš Zeman und die Nation. Sie fand in der Kirche von Schloß Lány, dem Wohnsitz des tschechischen Präsidenten, statt. Es handelte sich um den ersten Gottesdienst dieser Art in Lány seit 1921. Den Vorschlag der katholischen Kirche begrüßte die Präsidentenkanzlei als „freundschaftliche Geste“. Der Gottesdienst rief aber auch die Kritik von Katholiken hervor. So schrieb der Literaturwissenschaftler Martin C. Putna auf Twitter, er schäme sich für seinen Kardinal.

NEUES BUCH: „GETÄUSCHT UND ALLEIN GELASSEN“



Gernot Facius: „Getäuscht und allein gelassen – Die deutschen Vertriebenen: Von Opfernverbänden zu Trachtenvereinen? Gerhard-Hess-Verlag, Bad Schussenried, 2015, 178 S., Euro 16,80.“

Den Lesern und Freunden der „Sudetenpost“ ist der Autor von „Getäuscht und allein gelassen – Die deutschen Vertriebenen: Von Opfernverbänden zu Trachtenvereinen?“ kein Unbekannter: Gernot Facius, 1942 in Karlsbad geboren, mütterlicherseits aus der weitverzweigten Bauernfamilie Fritsch stammend, wirt in seiner regelmäßig erscheinenden Kolumne einen kritischen Blick auf den Umgang der deutschen und internationalen Politik mit den Heimatvertriebenen. Der ehemalige stellvertretende Chefredakteur der Tageszeitung „Die Welt“ (Bonn / Berlin) hat sich, wie das Egerländer Biographische Lexikon bereits 2005 vermerkte, in Hunderten von Beiträgen mit der Deutschland-, Ost- und Vertriebenenpolitik auseinandergesetzt. In seiner jüngsten Veröffentlichung nimmt er sich dem großen Streitthema der Sudetendeutschen an. Ausgehend von der umstrittenen Satzungsänderung der SL, welche die Organisation in eine Zerreißprobe treibt, fragt Facius nach dem Sinn dieses Paradigmenwechsels in der Geschichte der Landsmannschaft: Wer ist der Nutznießer dieser angeblichen „Reform“? Wer war der Treiber, wer der Getriebene? Hat sich der Bundesverband der SL in München nun vollends in die Abhängigkeit von der bayerischen Staatsregierung und der CSU unter dem wetterwindischen Horst Seehofer begeben, die in der Tschechischen Republik eigene Interessen verfolgen? Was ist die Schirmherrschaft des weiß-blauen Freistaates über die Volksgruppe noch wert? War die Streichung der Paragraphen, in denen über Jahrzehnte unwidersprochen von der „Wiedergewinnung der Heimat“ und der Forderung nach Entschädigung für das den Sudetendeutschen geraubte Eigentum die Rede war, „alternativlos“? Droht jetzt ein „Krieg der Generationen“, der die Volksgruppe zerreißt?

Der Verfasser, vor 20 Jahren an der sudetendeutsch-tschechischen Initiative „Versöhnung '95“ beteiligt, ihm wird man schlecht revanchistischer Tendenzen bezichtigen können. Er bettet die aktuelle Entwicklung im bilateralen Verhältnis ein in einen kurzen historischen Abriss des Weges, der von der Gründung der Tschechoslowakischen Republik 1918 über die europäischen Schicksalsjahre 1938 / 39 und den Zweiten Weltkrieg zum „Transfer“ der Deutschen aus Böhmen, Mähren und Schlesien führte. Er beschreibt die verhängnisvolle Rolle von Präsident Edvard Beneš, ohne ihn allerdings zum Alleinschuldigen an der Vertreibung zu stempeln. Die Umdeuter der Geschichte hören es nicht gerne: Die Schuld an diesem eiskalt geplanten Nachkriegsverbrechen lastet nicht nur auf dem „Liquidator“ Beneš und den Kom-

munisten, selbst tschechische kirchliche Würdenträger sind nicht freizusprechen von politischen Verirrungen; es hatte sich eine „nationale Front“ gegen die deutschen Mitbürger verschworen. Selbst ein Moraltheologe billigte den „Abschub“. Sehr spät sprachen die tschechischen katholischen Bischöfe ein Mea culpa. Und heute? Heute wird die Deutsch-Tschechische Deklaration aus dem Jahr 1997 gegen die sudetendeutschen Landsleute in Stellung gebracht. In den meisten deutschen Leitmedien wurde das Dokument als „Versöhnungserklärung“ gewürdigt, der Autor dieses Buches nennt sie weiter eine Verhöhnungserklärung, er kann sich dabei unter anderem auf den Kommentator der Prager Zeitung „Lidové noviny“ berufen: „Die Erklärung ist eigentlich ein Vertrag der Tschechen und Deutschen auf Kosten der sudetendeutschen Vertriebenen... eine Vereinbarung zwischen Prag und Berlin, wie man das sudetendeutsche Problem umgehen kann, damit es nichts kostet“. Die Deklaration hat freilich keinen Vertragscharakter; so etwas anzunehmen wäre eine Verfälschung der Geschichte. Gleichwohl wird sie für eine Politik des Schlußstrichs instrumentalisiert. Und die Kritik an ihr wird von der Landsmannschaft, wenn überhaupt, nur im Kammerton vorgetragen. Die „Volksdiplomatie“ (SL-Sprecher Bernd Posselt) hat eine gewisse Nachdenklichkeit in tschechischen intellektuellen-Zirkeln und Kirchenkreisen bewirkt, aber auf der offiziellen politischen Ebene hat man sich vom primitiven Kollektivschuld-Denken nicht verabschiedet, daran ändern auch einige „wunderbare Reden“ (Posselt) ehemaliger und aktiver Prager Regierungsmitglieder nichts. Der Buchtitel („Getäuscht und allein gelassen“) bezieht sich vor allem auf die wahltaktischen Solidaritätsadressen der CDU / CSU-Bundesregierungen in Bonn, die sehr bald Makulatur wurden. Er hat aber auch 2015 nichts an Aktualität eingebüßt. Das Thema Vertreibung schrumpfte im großen Erinnerungsjahr 2015 zur Randnotiz. Auch das wird in dem Buch nicht ausgespart. Es braucht nicht viel Phantasie, um vorauszusagen, daß sich der Autor mit dieser Veröffentlichung nicht nur Freunde macht. Facius wagt es, trotz seiner Sympathie für Václav Havel die „Mythen und Legenden“ um den Dichter-Präsidenten zu erwähnen. Auch die „Lichtgestalt“ Havel, der Held der samtenen Revolution, war im Letzten ein Gefangener tschechischer chauvinistischen Denkens. Er mußte als Staatsoberhaupt Stück für Stück von dem zurücknehmen, was er 1989 / 1990 im positiven Sinne über das sudetendeutsch-tschechische Problem geäußert hatte. 2015 hat sich nicht viel geändert, sein Nach-Nachfolger Miloš Zeman tut alles, um das alte Feindbild aufrechtzuerhalten, und die derzeitige Prager Regierung vermag dem wenig entgegenzusetzen. So betrachtet ist das Buch von Gernot Facius eine vorsichtige Bestandsaufnahme des nach wie vor komplizierten deutsch-tschechischen Verhältnisses. Und eine Mahnung: Den vertrackten böhmischen Knoten zerschlägt man nicht mit „Reformen“ a la Posselt / Seehofer, die an der Moldau als Einknicken vor den tschechischen Betonköpfen ausgelegt werden...

Lichterbaum aus Joslowitz im „Haus der Heimat“ in Wien



Samstag, 28. November, in der aufziehenden Dämmerung, füllte sich der Hof des Kulturzentrums „Haus der Heimat“ in der Wiener Steingasse. Die Ankündigung, erstmals bei der Illuminierung der VLÖ-Feier einen Christbaum aus der Heimat, aus Südmähren zu bekommen, hatte für einen besonders starken Andrang von Landsleuten aus dem Bereich der Mitgliedsverbände, der Sudeten- und Karpatendeutschen mit Gerhard Zeihsel und Robert Kudlicska, der Donauschwaben mit VLÖ-Präsident Rudolf Reimann und Toni Ertl, der Siebenbürger Sachsen mit VLÖ-Vize Ludwig Niesselberger, der Gotscheer mit Karl Hönigmann und der Buchlanddeutschen mit Michael Siedler gesorgt. Das Bläserquartett des Leopoldauer Musikvereins eröffnete die vor-

weihnachtliche Feierlichkeit mit einem stimmungsvollen Choral, dem noch bekannte Weihnachtslieder zwischen den Ansprachen folgten.

Gerhard Zeihsel begrüßte als besondere Gäste: Botschafter Prinz Hans Martin Windischgrätz, Domdekan von Sankt Stephan Prälat Karl Rühringer, Univ.-Prof. Heinz Brandl, LAbg. a. D. Volkmar Harwanegg (SPÖ), den neugewählten Bezirksvorsteher-Stellv. des 3. Bezirkes, Werner Grebner (FPÖ), Bezirksrat Christoph Weisel (FPÖ) und alle Landsleute.

VLÖ-Generalsekretär Norbert Kapeller dankte besonders den Joslowitzer Brüdern KR Erhard und Manfred Frey für die stattliche Tanne, die sie aus ihrer Heimatgemeinde brachten und die Beistellung des Bläserquartetts mit Sohn Erhard Frey jun. Domdekan Rühringer stammt auch aus Südmähren (Großtajax), ihm dankte er für die vorbildliche geistliche Betreuung bei vielen Treffen der Heimatvertriebenen und wies auf die am vergangenen Samstag mit Kardinal Christoph Schönborn gefeierte Gedenkmesse 70 Jahre Vertreibung aus Nordböhmen in Stephansdom hin.

Dank sagte er auch dem Schwabenchor Wien, der die Feierlichkeit mit „Sind die Lichter angezündet...“ würdig abschloß.

In seiner Ansprache berichtete Manfred Frey über die ersten Weihnachten 1945 nach der Vertreibung aus Joslowitz, im nahe Zwingendorf, wo sie bei Familie Richter Unterkunft fanden – und mit der Familie mitfeiern konnten, sicher in der damaligen Zeit ein besonderes Privileg.

Die besinnlichen Worte, die Heimatpriester Rühringer wieder fand, gingen allen tief in die Herzen. Anschließend wurde der Weihnachtsmarkt der Siebenbürger im ersten Stock und das Kathreinfest der Donauschwaben im dritten Stock besucht.

Foto: Alfred Nechvatal

KURT RÖSCHL – EIN GENIE AUS SCHÖNLINDE

Im voll besetzten Saal des Veranstaltungszentrums BRUNO in Brunn am Gebirge wurde am 24. November die 15. Jahresschrift des Kulturreferats und des Archivs der Marktgemeinde vorgestellt. Dies geschah auf sehr abwechslungsreiche und unterhaltsame Weise.

In dem geschichtlichen Rückblick auf frühere Ereignisse, Gebäude, Handwerksbetriebe und Persönlichkeiten wurde auch der in Schönlinde / Krasná Lipa geborene akademische Maler und Graphiker Kurt Röschl vorgestellt. In der Jahresschrift wird er von Harald Müller als „Genie aus Brunn“ bezeichnet, und das Publikum hörte von dem schweren Schicksal, das dem 14-jährigen Kurt widerfuhr. Er wurde im Jahr 1937 auf der Heimfahrt von Warnsdorf, wo er das Gymnasium besuchte, in Teichstatt von einem tschechischen Mitschüler – dessen Namen er nie verriet – von der Plattform des fahrenden Zuges gestoßen, so daß er beide Beine verlor. Im Winter 1938 / 39 übersiedelte die Familie nach Österreich, um dem hochbegabten Sohn in Wien die seinen Talenten entsprechende Aus-

bildung zu ermöglichen. Diese erfolgte an der Wiener Kunstgewerbeschule, welche er nach fünfjährigem Besuch mit dem Diplom abschloß. Nach einem sogenannten Meisterjahr begann er seine Tätigkeit als freischaffender Maler und Graphiker. Herr Müller erzählte mit warmherzigen Worten von seiner Begegnung mit dem sehr zurückgezogen lebenden Kurt Röschl als „seltsamen, jedoch ungemein sensiblen Künstler“.

Kurt Röschl illustrierte mehr als sechzig literarische Werke und mehr als fünfzig Unterrichtswerke. Wir sahen auch Bilder, wie sein „Fronleichnamsfest in Schönlinde um 1880“, einige von ihm gemalte nordböhmische Trachten, Lehrwandtafeln für den Schulunterricht und vieles mehr, aber auch sein schönes Wohnhaus und das Familiengrab, das seit November 1986 auch seine letzte Ruhestätte ist.

Wir freuen uns, daß unser nordböhmischer Landsmann in der Marktgemeinde Brunn am Gebirge so geschätzt und ihm ein ehrendes Andenken bewahrt wird. Herta Kutschera

Karel Gott an Krebs erkrankt

Der tschechische Schlagerstar Karel Gott ist an Krebs erkrankt. Ärzte hätten ein sogenanntes Non-Hodgkin-Lymphom diagnostiziert, teilten seine Sprecherin und seine Ehefrau Ivana mit. „Er grüßt Euch alle und kämpft tapfer, weil er Euch nicht enttäuschen will“, schrieb Gotts Ehefrau Ivana auf Facebook an die Adresse seiner vielen Fans. „Die ganze Familie glaubt, daß Karel die Kraft findet, wieder gesund zu werden, auch dank Eurer Unterstützung“, fügte sie hinzu. „Wir schaffen das gemeinsam.“ Der 76-jährige hat über eine Karriere von fast sechs Jahrzehnten Schätzungen zufolge mehr als dreißig Millionen Tonträger verkauft. Der Tenor erhielt weltweit mehr als fünfzig Goldene Schallplatten. Allein in Deutschland veröffentlichte er mehr als 120 Alben.

Protestiert, anstelle zu feiern

Anstelle die Entstehung der Tschechoslowakei zu feiern, nutzten tausende Menschen kürzlich den freien Tag zum Demonstrieren. In vielen böhmischen Städten protestierten sie vor allem gegen die Flüchtlinge. Am meisten hat sich die Lage in Prag zugespielt. Am Náměstí Míru (Friedensplatz?) stritten sich annähernd dreitausend Gegner und Anhänger der Migranten. Die Arbeiterpartei der sozialen Gerechtigkeit veranstaltete im südböhmischen Větrný (Wettern) eine Versammlung für Souveränität der ČR, gegen Migranten und für den Austritt aus der Europäischen Union. Man protestierte auch gegen die elektronische Evidenz der Märkte. Am Prager Wenzelsplatz kamen deswegen an die sechshundert Menschen zusammen („LN“). wyk

HIER KÖNNTE IHR INSERAT STEHEN!

Bom Böhmerwalde tomm' ich,

Dem Böhmerwalde fromm' ich!

Gasthaus „Zur Forelle“
Inhaber Johann Valentin, früher Wolf Mader
empfeilt seine Fremdenzimmer bestens. Kalte und warme Küche. Bier aus dem Fürst zu Schwarzenberg'schen Bräuhaus Winterberg, auch in Flaschen, sowie gute Weine.

WERBEN SIE IN DER „SUDETENPOST“, DENN LANDSLEUTE KAUFEN BEI LANDSLEUTEN!

Frohe Weihnachten und Prosit 2016 wünscht die

Goldener Adler

A-4240 Freistadt
Salzgasse 1



Familie Jäger

Tel. **43/7942/72112

Fax *43/7942/72112-44



optimal reisen
GesmbH

A-4240 FREISTADT, Linzer Straße 41
Tel.: 0 79 42 / 73 0 06-0, Fax: DW 44
e-mail: office@optimal-reisen.at
www.optimal-reisen.at

Brigitte Lanik

Naturblumen – Grabkränze
Myrtenwarenhandlung

4240 Freistadt, Samtgasse 2-6, Tel. 0 79 42 / 72 4 46

**GASTHAUS
Zum Waldlehrpfad**

Familie Rudelstorfer

Pieberschlag 9, 4263 Windhaag / Freistadt
Tel. 0 79 43 / 223

Elektro – Pachner

Gesellschaft m. b. H.

4240 Freistadt, Industriestr. 9, 0 79 42 / 73 2 61
4193 Reichenthal, Marktplatz 6, 0 72 14 / 40 27
4020 Linz, Spallerhofstr. 1a, 0 732 / 33 03 38

Zum Goldenen Hirschen



★★★★

Ihr Hotel und Gasthof beim Böhmertor

VOLKSBANK
OBERÖSTERREICH



A-4240 Freistadt
Hauptplatz 11
Tel. 0 79 42 / 7 39 30
Möb: 0664 / 444 59 02
www.foxi-schlosstaverne.at
foxi-schlosstaverne@epnet.at

**DDr. Lothar
Haunschmidt**

Facharzt für Zahn-, Mund-
und Kieferheilkunde

A-4240 FREISTADT
Pflanzstraße 7
Telefon 0 79 42 / 72 5 00

BÄCKEREI-KONFITOREI
GERHARD

GUSENBÄUER

Ges.m.b.H. & CoKG., Böhmergasse 7, 4240 Freistadt

Ratsherrenstube
Freistadt

4240 FREISTADT, HAUPTPLATZ 1

Telefon: 0 79 42 / 72 439 – 0699 / 19 222 939

Montag Ruhetag – Di. bis Sa. 8.00 bis 24.00 Uhr
Sonntag 8.00 bis 22.00 Uhr

BLUMEN Burgi

Zemannstraße 10
4240 Freistadt
Tel.: 0 79 42 / 72 330
Fax: 0 79 42 / 72 330
Mobil: 0664 / 25 21 514
www.blumenburgi.at

**Thürriedl
Mayr**

Staatlich befugte und beeidete Ziviltechniker
für Kulturtechnik und Wasserwirtschaft

Böhmergasse 4 - 4240 Freistadt

Tel: 07942 / 7 50 30

www.kulturtechnik.at

**DIE NATUR-
SCHÖNHEITS
FARM IM
MÜHLVIERTEL**



Familie Günter & Ingrid Riepl
STERNSTEINHOF – OBERLAIMBACH 20
A-4190 Bad Leonfelden
Tel.: +43 (0) 72 13 / 63 65, Fax: +43 (0) 72 13 / 63 65 8
Internet: www.sternsteinhof.at
E-Mail: info@sternsteinhof.at

PS
FAHRSCHULE ING. AUBÖCK
www.pschule.at

4240 Freistadt 4230 Pregarten
Linzer Straße 43 Gutauer Straße 16
Tel. 0 79 42 / 72 4 71 Tel. 0 72 36 / 75 70

DENKEN & LENKEN

**STICKEREI
TASCHEN-
ERZEUGUNG**



Josef Lorenz

4240 Freistadt, Salzgasse 20,
Tel. 0 79 42 / 72 3 93

Gasthaus

„Zur Jaunitz“

Jürgen Stampfl

Arnetstraße 1, 4240 Freistadt
Tel. 0 79 42 / 21 9 54

**Pension Hubertus
CAFÉ – TAXI**

Thomas Friesenecker

4240 Freistadt, Höllplatz 3
Tel. 0 79 42 / 72 3 54, 72 1 80

**Raiffeisenbank
Region Freistadt**

Meine Bank

wolfsgruber

Bücher – Papier – Musikalien
4240 Freistadt Pfarrgasse 18
Tel: 07942 / 72248

Alles unter einem Dach!



zum Goldenen Engel

4240 Freistadt, Hauptplatz 16
Tel.: +43 (0) 79 42 / 72 3 63, Fax: DW 4
engel@apothecken-freistadt.at
www.apothecken-freistadt.at



VERKAUF – SERVICE – ERSATZTEILE

CERENKO KG

4240 FREISTADT, KAPLANSTRASSE 2
Tel. + Fax 0 79 42 / 72 5 60

Allen Mitgliedern und
Landsleuten
Frohe Weihnachten
und ein
Prosit 2016!



Herzlichst Mag. Christian Jachs
Bürgermeister der Stadt Freistadt

Gasthof Pammer



Fam. Pammer
Mardetschlag 31
4262 Leopoldschlag
Tel. 0 79 49 / 82 05 – Fax DW 11
Zimmervermietung www.pammer.jahn.at

Die schönsten Fliesen und Bäder...

PREININGER FLIESEN
SANITÄR

4240 Freistadt, Makovskystraße 3
Tel.: 07942/73968 Fax.: 07942/73968-4
Web: www.fliesen-preininger.at

KASTLER
autohaus freistadt

www.autohaus-kastler.at

Linzer Straße 67, A-4240 Freistadt
Telefon 0 79 42 / 42 29, Fax DW 22

Frank Berger, Julius Payer. Die unerforschte Welt der Berge und des Eises. Bergpionier / Polarfahrer / Historienmaler. 2015, Tyrolia, 268 S., 48 farb. und 43 sw. Abb., Format: 22,5 mal 15 cm, ISBN: 978-3-7022-3441-6, Euro 24,95. Verlagsanstalt Tyrolia GmbH, Exlgasse 20, A-6020 Innsbruck, Tel.: +43 (0) 512 / 22 33-211, Fax: +43 (0) 512 / 22 33-206, E-mail: auslieferung@tyrolia.at – www.Tyroliaverlag.at, Ihre Ansprechpartnerin: Ramona Hilber.

Die Berge, das Eis und die Finsternis
Julius Payer gehört zu den größten und bedeutendsten Entdeckern Österreichs und zu den ganz wenigen österreichischen Polarfahrern von Weltrang. Sein bewegtes, spannendes und abenteuerliches Leben wird anlässlich seines 100. Todestages in dieser detailliert recherchierten und umfangreich bebilderten Biografie nachgezeichnet.

Der im nordböhmischem Kurort Teplitz-Schönau geborene Payer war ein Mann mit vier Karrieren. Als Alpinist führte er innerhalb von fünf Jahren einundzwanzig Erstbesteigungen im Adamello-Prsanella-Gebiet und achtunddreißig Erstbesteigungen im Ortler-Gebiet durch. Als Polarfahrer entdeckte er im Zuge einer spektakulären Expedition, die mehr als einmal auf des Messers Schneide stand, neue Gebiete in Nordostgrönland (1869 / 1870) und auf Franz-Josef-Land (1873 / 1874). Als Schriftsteller verfaßte er die geografischen Grundlagenwerke zu fünf Gebieten der Ostalpen und landete mit seinem polaren Reisebericht einen österreichischen Bestseller des 19. Jahrhunderts. Als Historienmaler war er außerdem mit seinen Monumentalgemälden für kurze Zeit weltberühmt.

WIR HABEN GELESEN

Julius von Payer – Stationen eines außergewöhnlichen Lebens

2. 9. 1842: Julius Payer wird in Teplitz Schönau, Böhmen, geboren. Nach der Schule tritt er in den Dienst der Österreich-ungarischen Armee.
1859: Payer nimmt an der Schlacht von Solferino teil und wird für seinen Einsatz dekoriert.
1863: Besteigung des Großglockners auf einer außergewöhnlichen Route.
1864: Kartierung und Erschließung des Adamello- und Prsanellagebiets.
1865 bis 1868: Payer unternimmt eine umfangreiche Kartierung des Ortlergebiets, über 70 Gipfelerfolge, davon 38 Erstbesteigungen.

1869 bis 1870: Teilnahme an der Zweiten Deutschen Polarfahrt.

1871: Erforschung der Spitzbergensee.
1872 bis 1874: Im Zuge der Österreich-ungarischen Nordpolexpedition gelingt die Entdeckung neuer Länder in der Arktis. Die Expedition leistet einen wertvollen Beitrag zur Polarforschung und widerlegt die Theorie vom eisfreien Polarmeer.
1875 / 1876: Payers Expeditionsbericht erscheint und wird sofort zum Bestseller.
1876: Heirat mit Fanny Kann, aus der Ehe gehen zwei Kinder hervor: Tochter Olivia (geb. 1877) und Sohn Julius (geb. 1881).

1876 bis 1882: Julius von Payer lebt als erfolgreicher Maler in München und Frankfurt.
1883: Mit dem Gemälde „Bei des Todes“ gelingt Payer ein überwältigender Erfolg.
1884 bis 1889: Weiterhin erfolgreich, lebt Payer nun mit seiner Familie in Paris.
1888 / 1889: Ehekonflikte und Trennung, Payer kehrt zurück nach Österreich.
1890 bis 1915: Payer verbringt seinen Lebensabend als Mallehrer in Wien. Neue Polarpläne, die er einige Zeit gehegt hatte, realisieren sich nicht.
29. August 1915: Julius von Payer stirbt in Bad Veldes (Bled), Slowenien, an einem Herzinfarkt.
Frank Berger, geb. 1957, ist promovierter Historiker und Kurator am Historischen Museum Frankfurt. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen: Numismatik, Wissenschaft und Forschung, Technik und Industrie. Frank Berger beschäftigt sich seit Jahren mit der Geschichte der Polarforschung und hat bereits zahlreiche Bücher zum Thema publiziert.

Geschäftswelt von Freistadt und von Bad Leonfelden

VKB | BANK
TEIL MEINES LEBENS.

4240 Freistadt, Hauptplatz 2
Telefon +43 7942 745 00-0
www.vkb-bank.at

GT

GRUFENEDER GMBH Linzerstraße 29 + A-4280 Königswiesen + Tel. & Fax: 07955/23 203

TANKSTELLE

+ SHOP
+ SCHNELLIMBISS
+ SERVICEBOX
+ SB-WASCHEN
+ TANKOMAT

Hauptplatz 8
A-4190
Bad Leonfelden

Tel. 0 72 13 / 63 01
Fax 63 01-8

Leonfeldner-Hof
essen · trinken · wohlfühlen

www.leonfeldner-hof.at

GUT+GÜNSTIG.

Raiffeisenbank
Region Bad Leonfelden

Meine Bank

MARIA SCHUTZ APOTHEKE

HOMÖOPATHIE - NATURHEILMITTEL
AROMATHERAPIE

Maria Schutz Apotheke – Drogerie – Parfümerie

Mag. pharm. Thomas Veitschegger

63 43
Fax 63 43-3
apo.badleonfelden@aon.at

Hauptplatz 23

Vor 50 Jahren brannte die Elbebaude ab

Zum Brandort kamen die Feuerwehren aus Hohenelbe, aus Starkenbach und aus Spindlermühle. Alles war vergebens. Dem vernichtenden Feuer des hölzernen Hotels in der Nähe der Schneegruben konnten sie nur noch zusehen. Die Elbebaude brannte am 6. November 1965 komplett aus. Sie wurde zehn Jahre später durch einen Bau aus Eisenbeton und einem verglasten Restaurant ersetzt. „Das bedeutete

ein großes Betriebsproblem. Im Sommer war es darin sehr heiß und im Winter war es schrecklich kalt“, beschreibt es der Architekt Vít Kándl. Nach der Revolution verfiel das Hotel. Der Staat wollte es einige Male ankaufen und abbrechen. Der derzeitige Besitzer, die Prager Gesellschaft AEZZ, plant einen riesigen Umbau der Heizanlage. Der kritisierte Heizkessel für leichtes Heizöl ist bereits abgebaut („LN“).

wyk

SELTSAME ERSCHÜTTERUNGEN IM EGERLAND

Erdbeben in Westböhmen sind keine Seltenheit, in den Chroniken wird über sie schon seit hunderten von Jahren geschrieben. Obwohl dieses Gebiet in den letzten Jahren unter sorgfältiger Beobachtung von Fachleuten steht, bleibt die genaue Ursache der Erschütterungen ein Rätsel, schreibt Eva Vlčková in „LN“.

Hüpfende Gläser auf Regalen, wirt umherfliegende Vögel, Schläge wie aus einer Kanone. Und nachfolgend Risse in Wänden und Kaminen. Daran erinnerte kürzlich die seismische Aktivität im Egerland und im Falkenauer Gebiet. Die eine Woche andauernde Serie kleinerer Erschütterungen wurde am Anfang und am Ende von zwei dramatischeren Begebenheiten begrenzt. Die zweite von ihnen überstieg am Ende die Stärke 4 auf der Richterskala und war nahezu vergleichbar mit dem stärksten Beben in der Geschichte der Aufzeichnungen, zu dem es im Dezember 1985 gekommen war.

„Das diesjährige Erdbeben läßt sich mit dem der achtziger Jahre schlecht vergleichen, weil es damals hier nicht ein so dichtes seismisches Netz gab und die Stärke von entfernteren Stationen bestimmt wurde. Aber im Hinblick auf die Schäden und Äußerungen der Bewohner meine ich, daß das damalige Erdbeben stärker war“, sagt Aleš Špičák von der Geophysikalischen Anstalt der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik.

Ständig, öfter und schneller

Waren die diesjährigen Beben eine Überraschung? Ja und nein. Nach Aleš Špičák keinesfalls, weil es zu Erdbeben in dieser Gegend wiederholt kommt und es sich jedesmal im gleichen Gebiet zeigt – das Epizentrum befindet sich bei der Gemeinde Nový Kostel (Neukirchen), 15 Kilometer nördlich von Eger. In tschechischen Medien weckte das Ereignis verhältnismäßig große Aufmerksamkeit, und für die örtlichen Einwohner, denen es Sachschäden verursachte, geht es entschieden um keine Banalität. In der weltweiten Datenbank, die im Internet zugänglich ist, verzeichnet der amerikanische geologische Dienst alle weltweiten Erdbeben mit einer Stärke größer als 4,5, zur Eintragung des Erdbebens ist es aber nicht gekommen. Zur Vorstellung: Ähnlich starke Erdbeben spielen sich in der Welt in jedem Jahr um die tausend ab, also etwa dreißig an jedem Tag.

Der Geophysiker Tomáš Fischer von der naturwissenschaftlichen Fakultät der UK in Prag hält aber das Ereignis für überraschend und gibt dafür gleich einige Gründe an: „Wir haben nicht erwartet, daß sich eine stärkere seismische Aktivität so oft wiederholen wird“, sagt er. Seit dem letzten stärkeren Erdbebenschwarm, also eine Serie kleinerer Beben, die für diese Gegend typisch sind, verlief nur eine kurze Zeit. Ab dem Jahr 1910 herrschte dort relative Stille bis zum Jahr 1962, ein weiteres Beben kam in dem erwähnten Jahr 1985. Seit den Aktivitäten im Jahr 2000 erhöht sich die Häufigkeit der Schwärme – einige stärkere erfolgten in den Jahren 2008, 2011, 2013, und zuletzt in diesem Jahr. Es ist zu beachten, daß seismische Schwärme, je länger, einen kürzeren Verlauf haben. Während der im Jahr 2000 drei Monate anhielt, dauerte er im Jahr 2008 nur einen Monat, drei Jahre später

noch weniger und in diesem Jahr vorläufig nur eine Woche, so daß Fachleute zögern, ihn überhaupt als einen Erdbebenschwarm im Sinne des Wortes zu bezeichnen.

Was aber bedeutet eine solche Statistik und was können wir daraus für die Zukunft ableiten? Schwer zu sagen. Möglicherweise sind wir Zeugen eines ähnlichen Schemas, wie es sich vor hundert Jahren abgespielt hat. Im Jahr 1875 entfaltete sich eine ähnliche Serie, die schrittweise die Frequenz erhöhte und im Jahr 1908 endete. Es ist aber nicht sicher, ob wir in diesem Jahr das große Finale erreicht haben oder ob es noch kommt. In jedem Fall beruhigen Seismologen, daß wir stärkere Beben nicht zu befürchten haben.

Wird ein neuer Vulkan geboren?

Nach den bisherigen Messungen und den Aufzeichnungen aus Chroniken der letzten rund tausend Jahre ist es nicht zu stärkeren Erdbeben gekommen. „Aber unsere geophysikalischen, geodätischen und geologischen Beobachtungen bedeuten nicht, daß hier bedeutendere Bewegungen von Gesteinsblöcken ablaufen, die für die Entstehung eines stärkeren Erdbebens unentbehrlich sind. Deshalb meinen wir, daß die Obergrenze um die Stärke 4,5 liegt“, stellt Aleš Špičák fest.

Das betrifft nicht nur das Egerland, sondern auch weitere Gebiete Böhmens, wie in der Neuzeit der Geschichte Erdbeben verzeichnet wurden: Entlang der Hronov-Poříčec Störung im Nachoder Gebiet, weiter im östlichen Freiwaldauer und im Troppauer Gebiet. Bedeutet das, daß anderswo in unserem Gebiet die Erde nicht beben kann? Nicht ganz: Das böhmische Massiv hat in seiner geologischen Geschichte eine verhältnismäßig dramatische Entwicklung durchgemacht, da es von Brüchen dicht durchzogen ist.

„Zum Glück kommt es an ihnen zur gegenwärtigen Zeit nicht zu Bewegungen. Trotzdem sind in ihnen gewisse Spannungen vorhanden. Sie genügen aber nicht, das für die Entstehung des Bebens erforderliche rasche Abgleiten der Gesteinsblöcke zu überwinden, um zu einem eigenständigen Erdbeben zu kommen“, erläutert Aleš Špičák. Zu vereinzelt Erscheinungen kann es überall kommen, es darf aber nicht die Stärke 3 übersteigen, einen Wert, den wir zwar spüren, der aber keine Schäden verursacht.

Die Erdbeben im Egerland haben darüber hinaus eine Eigenheit: dröhnende Geräusche aus dem Untergrund, die an das Abfeuern einer Kanone erinnern, die Erdbeben in Westböhmen traditionell begleiten. Das scheint zwar geheimnisvoll, ist aber kein Rätsel: Im Untergrund krümmt sich nichts oder zerbricht, wie es scheinen könnte. „Dies hängt mit den Eigenarten der Gesteinsschichten der Erdkruste zusammen, die nach Eintreffen seismischer Wellen in Resonanz geraten und wie ein Musikinstrument ertönen. Während wir die einzelnen seismischen Wellen im Hinblick auf ihre Frequenz nicht hören können, ertönt das Gestein in hörbaren Frequenzen“, erläutert Aleš Špičák.

Rätselhaft bleibt aber, was die genaue Ursache der seismischen Wellen ist. Der Ort ihrer

Entstehung befindet sich praktisch auf einer Fläche in einer Tiefe von sechs bis zehn Kilometern, in einem engen, isolierten Gürtel, der vom Norden zum Süden unter Neukirchen verläuft. Dieser Gürtel ist dabei anders orientiert als der nächstliegende bekannte Bruch. Was sich dort wohl genau abspielt?

Unweit davon befinden sich einige erloschene Vulkane – Kammerbühl und Eisenbühl oder Alt Albenreuth. Deshalb spekuliert man über die Möglichkeit, daß in dem Gebiet ein Vulkan geboren wird oder es im Gegenteil um den Nachhall längst erloschener Vulkantätigkeit geht. „Die Datierung der erwähnten Vulkane bewegt sich zwischen 200.000 und 700.000 Jahre, was zwar eine riesige Streuung ist, aber hundertausende Jahre bedeuten aus geologischer Sicht praktisch nichts, so daß nicht auszuschließen ist, daß es im Verlauf einiger künftiger zehntausender Jahre zu weiteren Eruptionen kommt. Ob es dazu in den nächsten oder in zehntausenden Jahren kommt, können wir nicht abschätzen“, sagt Tomáš Fischer.

Gleichzeitig erinnert eine Studie an deutsche Kollegen, die Isotope von Helium und Kohlenstoff aus Mofetten (Fumarolen), also Austritten von Kohlenoxyd an einigen Stellen des Egerer Beckens, analysiert haben. Sie gelangten zu dem Schluß, daß sich das Vorhandensein von Helium im Erdmantel erhöht. Sie bewerten dies als einen Ausfluß von Magma aus der Tiefe – nach Tomáš Fischer ist es allerdings die Frage, wie die Daten zu interpretieren sind. „Meiner Ansicht nach ist eine zwanzigjährige Beobachtungsreihe zu kurz, um daraus irgendeinen Trend ableiten zu können“, macht er aufmerksam.

In jedem Fall bedeuten die Beobachtungen nicht, daß sich die Zentren des Entstehens von Erdbeben der Oberfläche nähern, sie bleiben in einer Tiefe unter sechs Kilometer. Abgesehen davon, daß sich flüssiges Magma in einer größeren Tiefe von rund dreißig Kilometern finden müßte, weil es dafür in einer Tiefe von sechs oder acht Kilometern zu kühl wäre.

Geophysiker zerbrechen sich den Kopf darüber, daß es bei einem Erdbeben zwar zu einer schnellen Bewegung von Gesteinsblöcken kommen soll, aber in Neukirchen hat man nichts Derartiges gemessen. Es scheint, daß der Bruch unter der Gemeinde zwar gespannt ist, aber von sich aus nicht genügend Energie hat, um sich selbst in Bewegung zu bringen. Zu Erschütterungen können auch Impulse eines sogenannten Fluid beitragen, das ist ein Gemisch von Gas und Flüssigkeit aus der Erdkruste, das von Zeit zu Zeit die verfestigten Blöcke „durchschmiert“ und so ihre Bewegung ermöglicht. Beweis dafür sind die zahlreichen Austritte von Kohlenoxyd, die aus großen Tiefen kommen.

Könnten die Beben in Westböhmen unter dem Einfluß von menschlicher Tätigkeit erweckt werden? Solche induzierte Erdbeben kennen wir beispielsweise aus den Gebieten Mährisch Ostrau oder Kladno, verursacht durch die Kohleförderung. Im chinesischen Setschuan konnte im Jahr 2008 der Bau einer Talsperre die Ursache für ein starkes Erdbeben sein – die Wassermassen erhöhen den Druck unter sich auf das Gestein und dringen gleichzeitig in dieses ein.

„Im Egerland wird nur Lehm aus flachen Gruben an der Erdoberfläche abgebaut, was vom Gesichtspunkt des Erdbebens vernachlässigbar ist. Für das Falkenauer oder das Brüxer Gebiet, wo intensiver Tageabbau der Kohle bis an die Hänge des Erzgebirges reicht, ist die Frage am Platze und es stünde dafür, diesem Problem mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden“, erinnert Aleš Špičák.

Was verschiedene Bohrungen verraten haben

Den Wissenschaftlern würde es begrifflicherweise helfen, hätten sie den Ort des Entstehens der Erdbeben ansehen und die Besonderheiten des dortigen Gesteins erforschen können. Vor rund zehn Jahren kam Aleš Špičák auf den Gedanken, bei Neukirchen ein einige Kilometer tiefes Loch zu bohren, das es ermöglichen sollte, das Gestein in der Nähe des Zentrums des Erdbebens anzusehen. Aus finanziellen und weiteren Gründen wurde jedoch von dieser Idee Abstand genommen.

Im Zusammenhang mit dem diesjährigen Erdbeben zeigte sich in den Medien zwar die Nachricht, daß Geophysiker im Egerland Bohrungen planen, deren Tiefe aber einige hundert Meter nicht überschreitet und zur Unterbringung seismischer Stationen dient. Diese erweitern das bestehende Netz, das die bisherigen auf der Erdoberfläche untergebrachten Stationen bildet. „Die Stationen in den Bohrungen bringen zusätzliche Informationen und Parameter des Erdbebens“, sagt Pavla Hrubcová von der Geophysikalischen Anstalt der Akademie der Wissenschaften der ČR.

Solche Stationen (Anm. d. Übersetzers: Meßsonden) ermöglichen, das oberirdische seismische Störgeräusch zu beseitigen, das beispielsweise von menschlicher Tätigkeit oder dem Wind bewirkt wird und schwächere Erschütterungen aufnimmt, als es Stationen auf der Oberfläche zeigen. In den hochentwickelten Staaten, in denen Erdbeben eine geläufige Erscheinung sind, geht es um standardisierte Beobachtungen. Beispielsweise Japan, das von einem dichten Netz von in Bohrungen befindlichen Stationen überzogen ist.

An dem Projekt beteiligen sich auch deutsche Fachleute aus der geophysikalischen Anstalt in Potsdam, so daß Stationen auch in anliegenden deutschen Gebieten eingerichtet werden. Fallweise Befürchtungen, daß Bohrungen das Gebiet irgendwie stören oder beschädigen können, sind nach der tschechischen Forscherin überflüssig. „Das Egerer Becken ist von Bohrungen aus den sechziger bis achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts durchzogen – zusammenhängend mit der geplanten Kohleförderung“, erinnert Pavla Hrubcová. Bohrungen können nach ihren Worten darüber hinaus Geologen zusätzliche Informationen bringen und zum Verständnis der Struktur des Egerer Beckens beitragen.

Übersetzt von Josef Weikert

Viele Informationen über die Arbeit der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

<http://hauderheimat.info/>

Der verheimlichte Stoß auf das Kinn Karls IV.

Wer sich für Karl den IV. interessiert, kennt die geheimnisvolle Episode am Umbruch der Jahre 1350 auf 1351, als der Herrscher schwerkrank war, ja beinahe starb. Um die Durchleuchtung des möglicherweise größten Rätsels bemüht sich der Stomatologe Jiří Ramba. Sein Buch mit dem zutreffenden Titel „Das Geheimnis Karl IV.“ ist aus geschichtlicher wie medizinischer Sicht belehrend und unterhaltend, eine ideale Kombination.

Die rätselvoll lange schwere Indisposition des damals noch Königs im Alter von 34 Jahren ist die dunkelste Stelle in dem relativ gut untersuchten Lebenslauf *vita caroli*. Über seine Fesselung ans Krankenlager schweigen die zeitgenössischen Chronisten. Flüchtige Erwähnungen sind nur in ausländischen Mitteilungen zu finden. In einer wird geschrieben, daß er von Paralyse betroffen war, eine andere spekuliert über die Möglichkeit einer Vergiftung. In ähnlicher Unsicherheit tappten auch bedeutende Hi-

storiker. František Palacký schreibt, daß er an Podagra-Anfällen litt. Der deutsche Historiker (und böhmische Landsmann) Ferdinand Seibt wagt keine Spekulationen, er betont aber die umbrechende Wirkung dieser Episode. Sicher ist, daß Karl im November 1370 seine Erkrankung in einem Brief an Papst Clemens VI. diktiert hat. Er beschrieb sie als Machtlosigkeit der Endglieder. Es ging dabei um sein Leben. Beinahe wäre er gestorben und seine Umgebung rechnete mit dem Tod des Königs.

Was aber wichtig ist: Als er im Frühjahr 1371 soweit genesen war, daß er wieder seinen Herrscherpflichten nachkommen konnte, war er ein anderer Mensch. Vorbei war die Rührigkeit eines selbstbewußten jungen Mannes, der ähnlich wie sein Vater, Johann von Luxemburg, Unruhe, Abenteuerlust und Vergnügen geliebt hatte.

Als er von seinem Lager aufstand, war er vorzeitig gealtert, ein gebeugter Mann. Wie Seibt

schreibt: „Er knüpfte seine Hoffnung an Sphären, die damals viel stärker in die Mentalität eingriffen als in unserer Zeit: die Sphäre der Transzendenz.“

Was war Karl zugestoßen?

Jiří Ramba hat eine logische Lösung. Karl erhielt einen schweren, lebensgefährlichen Stoß. Das wäre noch kein Grund gewesen, ihn zu verheimlichen. Es war ein Stoß, für den sich der König geschämt hat, und er wollte ihn deshalb vertuschen. Dies geschah auf einem Turnier. Es gibt zahlreiche Beweise, daß er weltlichen Vergnügen zugetan war. Im Jahr 1347 hatte ihn Papst Clemens VI. gerügt, als er erfuhr, daß er eine ungeziemende Kleidung trug und vor allem Ritterspielen huldigte, was der Würde eines Herrschers nicht entspricht. Überhaupt lehnte die Kirche Turniere ab, denn sie erachtete sie als irgendeinen Selbstmordversuch.

Der Körper der Kontrahenten wurde zwar gegen den im Galopp geführten Stoß mit einem bis zu drei Meter langen Knüppel durch Helm und Rüstung geschützt, hatte aber fatale Folgen. Der Knüppel traf Karl am Kinn. Zu dieser Vermutung kam Ramba durch die Untersuchung von Knochenresten, vor allem des Unterkiefers. Er zeigt einen vierfachen Bruch und sechs ausgeschlagene Vorderzähne. Dies geschah auf einem Turnier.

Wie aber war es möglich, daß die Quellen über den Vorfall schwiegen? Darauf hat Ramba eine annehmbare Antwort: Karl hat sich am Turnier nicht in Böhmen beteiligt. Wahrscheinlich in Norditalien, wo er sich im Herbst 1350 aufhielt. Zum Glück waren bei dem Turnier Wundärzte und ein Feldscher zur Betreuung der Ritter anwesend. Es folgte die Überführung Karls nach Prag und eine lange postoperative Pflege. Die Behandlungsmethoden waren oftmals drastisch: Bei der Streckung der Wirbelsäule wurden dem Patienten die Haare ausgerissen. Der Autor hat die Möglichkeit, mittelalterliche Behandlung vorzuführen, wobei den Menschen bewußt wird, daß unsere Zeit einige Vorzüge hat.

Karl hat den Anstoß überlebt. Die Folgen trug er sein Leben lang an Leib und Seele. Uns kann der vergangene Fall nur noch unterhalten, auch wenn es uns freut, daß „der Vater des Vaterlandes“ kein (weinerliches) Weib war... („Lidové noviny“). wyk

Brünner Stadtchef in Schwäbisch Gmünd

Kürzlich empfing Oberbürgermeister Richard Arnold den Primator der Stadt Brunn, Petr Vokřál, im Rathaus von Schwäbisch Gmünd. Nach einem Eintrag ins Goldene Buch besuchte die Delegation jene Stationen in Schwäbisch Gmünd, die an die Verbindung nach Brunn erinnern.

Der Schwäbisch Gmünder Gemeinderat hat am 30. Juli 1953 beschlossen, die Patenschaft der Stadt Brunn zu übernehmen und dem Heimatverband der Brüner in der Bundesrepublik Deutschland – „Bruna“ e.V. – beizutreten. Aufgrund dieser Verbindung empfing der Oberbürgermeister seinen Brüner Kollegen. „Unsere Stadt ist eng mit Brunn verbunden – genauer gesagt: mit den Brünnern, die Ende Mai 1945 aus ihrer Heimatstadt vertrieben wurden“, so Arnold. Gemeinsamer Wunsch sei, daß sich solche Ereignisse nicht wiederholen und „wir unbelastet an einer friedlichen Zukunft arbeiten können“. Im Vorfeld des 70. Jahrestages der Vertreibung der deutschen Bevölkerung hat die Stadt Brunn unter der Federführung von Petr Vokřál eine „Deklaration der Versöhnung und der gemeinsamen Zukunft“ verabschiedet. In der Erklärung entschuldigt sich die Stadt für die gewaltsame Vertreibung der deutschen Bürger aus Brunn vor siebzig Jahren, dem sogenannten Brüner Todesmarsch, beim Bundesvorsitzende der „Bruna“.

Heringschmaus im „Haus der Heimat“

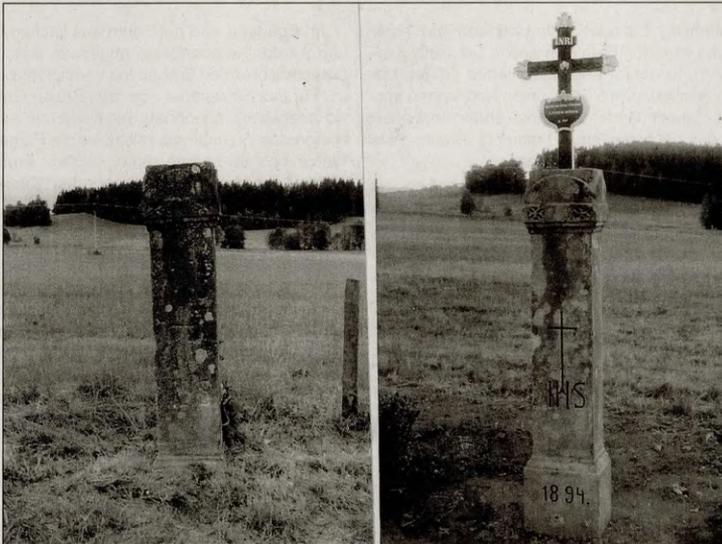
Der traditionelle Heringschmaus findet ab 19.30 Uhr am Aschermittwoch, 10. Februar, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG., statt, der von der SdJ und der mittleren Generation ausgerichtet wird.

Herzlich dazu eingeladen sind alle Freunde, Kameraden und interessierte Landsleute. Um alles vorbereiten zu können bitten wir um Voranmeldung bis 27. Jänner bei der SdJ, Telefon / Fax: (01) 718 59 13 – E-mail: office@sdjoe.at (mit Angabe der Personenanzahl).

Unter anderem werden köstlicher Heringsalat, Lachs, Makrelen, Schinkenrollen, Getränke usw. vorbereitet und zum Selbstkostenpreis angeboten.

Wir freuen uns auf Euer bzw. Ihr Kommen.

EIN GRAUER STEINPFAHL AN DER STRASSE



Vor 121 Jahren aufgestellt – im Jahre 2015 renoviert.

Ein grauer Steinpfahl steht an der Straße von Friedberg an der Moldau nach Schwarzbach. Nach der Ortschaft Mühlknöd (tschechisch Milná) ist dieser Rest eines Flurkreuzes erhalten geblieben.

Es war ein pensionierter Staatsförster, dem schon in seiner Dienstzeit in Hohenfurth (tschechisch Vyšší Brod) die Erhaltung solcher Flurdenkmäler ein großes Anliegen war, und wiederum Konsulent Werner Lehner aus Bad Leonfelden um die Renovierung dieses Wegkreuzes ersuchte. Am Steinpfahl fehlte das Kreuz und die Einstemmungen an der Vorderseite mit der Jahreszahl 1894 waren sehr schlecht sichtbar. Werner und Bernhard Lehner mit Dominik Fleischanderl reinigten am 12. September

dieses Jahres den Stein und ersetzten das fehlende gußeiserne Kreuz durch ein renoviertes altes Kreuz. Die Jahreszahl 1894 sowie das Monogramm IHS mit dem Kreuz und zwei Schmuckelemente wurden durch die Reinigung und Anstrich mit schwarzer Farbe gut sichtbar gemacht. Die fehlende Inschrifttafel am Kreuz wurde ersetzt und beschriftet mit: GELOBT SEI JESUS CHRISTUS UND S PÁNEM BOHEM.

Groß war einmal im Böhmerwald das Verbreitungsgebiet von solchen Flurkreuzen. Viele wurden nach 1948 zerstört, und durch grenzüberschreitende Kulturarbeiten werden seit Jahren solche Zeugen des Glaubens wieder renoviert und aufgerichtet.

Werner Lehner

Weihnachtsmarkt und Buchausstellung wieder voller Erfolg

Der Weihnachtsmarkt und die Buchausstellung der Sudetendeutschen Jugend und der mittleren Generation fand am Sonntag, 29. November, statt. Von verschiedenen Landsleuten und Freunden wurden viele weihnachtliche Dinge gebastelt, die von den Anwesenden bestaunt und auch zum Großteil erworben wurden. Nach alten sudetendeutschen, vornehmlich südmährischen Rezepten wurden mit viel Liebe Weihnachtsbäckereien gebacken, die fast zur Gänze verkauft werden konnten. Neu war der Stand der Biobauern Fenix aus Prag und Zahl aus Österreich. Diese haben 40 Hektar Grund im südmährischen Ort Grubbach erworben, die bewirtschaftet werden. Sie boten Fruchtsäfte, Sirup, Dörrobst und Nüsse an. Beide sind davon überzeugt, daß man mit Arbeit und Fleiß gemeinsam einiges im Sudetenland wiederbeleben kann. Wichtig ist ihnen auch, daß Friedhöfe und Gräber als sichtbare Denkmäler derer, die diese Dörfer aufgebaut haben,

samt deren Namen erhalten bleiben. In zahlreichen Gesprächen wurde über diese wohl einmalige Privatinitiative informiert, was alle sehr gut aufnahmen.

Von der Buchhandlung Hasbach wurden zahlreiche interessante Bücher präsentiert – alles war bestens vorbereitet. Die Besucher haben Kaffee, Tee, Kuchen und Kekse erhalten – und wie immer war der Platz knapp. Man konnte sich viel ansehen und die Bücher durchblättern. Uns geht es vor allem um Bücher sudetendeutscher Autoren, die „unters Volk gebracht“ werden müssen. Wir meinen, daß es sehr wichtig ist, die angebotenen sudetendeutschen Bücher für die junge und mittlere Generation zu erstehen. Danke an alle Landsleute, die einiges erstanden haben.

Beim anschließenden Sudetendeutschen Advent mit Adventsingen nahmen auch unsere Kindergruppe mit einem Weihnachtsspiel sowie die Musik- und Gesangsgruppe teil.

Allerheiligenfahrt der Karpatendeutschen



Im Bild der Gedenkstein am Braunsberg mit der Vorderseite und den Karpatendeutschen aus Wien und Preßburg.

Vom Kulturzentrum „Haus der Heimat“ in Wien startete am 30. Oktober ein Autobus der Karpatendeutschen Landsmannschaft in Österreich (KdLÖ). Obmann Robert Kudlicska konnte berichten, daß ein Ahornbaum nach der Gedenkfeier am Braunsberg im Gedenken an die Vertreibung der Karpatendeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg als Zeichen für die zukunftsgerichtete Heimatarbeit gepflanzt wird, gestiftet von Bgm. Josef Zeitlhofer und Helmut Huber. Die Organisation der Fahrt lag wieder in den bewährten Händen von Lm. Stephan Saghy, der laufend Interessantes zu berichten wußte.

Nach dem Erreichen des Braunsberges hatten sich die Nebel gelichtet, die Sonne kam langsam durch und wir konnten schon die Heimat vor uns erkennen. Die „Singen-Omas“ vom Karpatendeutschen Verein Preßburg unter der Führung von Rosi Stolar waren auch gekommen. Freudiges Wiedersehen, waren wir doch aus Wien mit einer

neunköpfigen Abordnung beim Internationalen Preßburger Treffen am 26. 9. in Preßburg dabei. Karl Putz hatte in Hainburg mit Bgm. Zeitlhofer und GR. Karl Pelzmann alles vorbereitet. Nun begrüßte er alle und dazu noch Stadtpfarrer Mag. Othmar Posch, der später den Baum einweihte. Obm. Kudlicska dankte allen, die zu dieser würdigen Feierstunde beitrugen.

Von Zeitzeugen war zu erfahren, daß über 500 Familien in einem Sammelager in einer zerbombten Patronenfabrik in Preßburg drei Wochen lang festgehalten wurden und zu Fuß über die Grenze mußten. Viele davon fanden erste Hilfe in Wolfsthal (Lammsaal) und Hainburg auf einem Grundstück des Grafen Walterskirchen, welches dieser uneigennützig zur Verfügung stellte. Die Strapazen forderten viele Todesfälle – im Friedhof von Hainburg wurde ihrer beim Grab des unbekanntenen Vertriebenen in würdiger Form gedacht.

**FROHE WEIHNACHTEN UND VIEL GLÜCK UND ERFOLG IM NEUEN JAHR
WÜNSCHT ALLEN MITGLIEDERN, FREUNDEN UND GÖNNERN
DIE SUDETENDEUTSCHE LANDSMANNSCHAFT ENNS-NEUGABLONZ – STEYR**

**Sudetendeutsche Landsmannschaft
Bezirksgruppe Enns-Neugablonz u. Steyr**



wünscht allen Landsleuten, Freunden und Gönnern gesegnete Weihnachten, Glück und Gesundheit im neuen Jahr!

Der Vorstand

Treffen jeden 2. Donnerstag im Monat (15.00 Uhr), Konditorei Hofer, Enns

NEU – Gablonzer Museum & Werksverkauf

Besuchen Sie das Gablonzer Museum. – Das Museum der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Tauchen Sie ein in die Geschichte und gewinnen Sie einen Eindruck der beeindruckenden Handwerkskunst der Gablonzer.

Besuchen Sie unseren Schmuck-Shop und profitieren Sie von den günstigen Preisen.

Dr. Ofner GmbH, Gürtlerstr. 3, 4470 Enns,
Tel: +43 (0) 7223 85 25 60, Fax: +43 (0) 7223 85 25 620,
Mail: office(at)drofner.com
Web: www.drofner.com



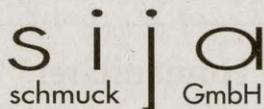
Metallwaren für Bijouterie - Orden
Abzeichen - Medaillen - Ehrenzeichen
4470 Enns, Gürtlerstr. 14 Tel. 07223/82604 Fax: DW 16
www.bindermetallwaren.at office@bindermetallwaren.at

ÖAV NEUGABLONZ – ENNS

Besuchen Sie
ein Stück der alten Heimat in Österreich.
GABLONZER HÜTTE
4824 Gosau – Zwieselalm 1550 m
HERRLICHES SKI- UND WANDERGEBIET
REGION DACHSTEIN WEST
Telefon: 0 61 36 / 84 65
office@gablonzerhuette.at – www.gablonzerhuette.at

Hotel Lauriacum

Restaurant – Café
GesmbH & Co KG
A-4470 Enns, Wiener Straße 5-7
Tel.: 0 72 23 / 82 315, Fax: 82 315 29
E-mail: hotel@lauriacum.at
Internet: www.lauriacum.at



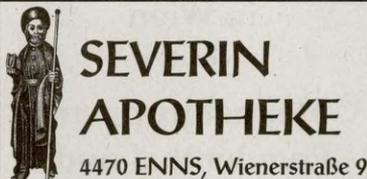
Sportplatzstraße 55, A-4470 Enns
Tel.: +43 (0) 7223 84 9 01 Fax DW 84
www.sija.at



Uhrmacher & Goldschmied
4470 Enns - Linzerstraße 23 - Tel. 07223/ 82522

Sudetenpost

DIE ZEITUNG, DIE NICHT SCHÖNFÄRBT!



**SEVERIN
APOTHEKE**

4470 ENNS, Wienerstraße 9

TOLERANZ IST GUT – ABER NICHT
GEGENÜBER INTOLERANEN
WILHELM BUSCH

Konditorei-Café HOFER

4470 Enns, Wiener Straße 8
Telefon 0 72 23 / 82 2 05

Dienstag bis Sonntag 8.30 bis 19.00 Uhr
LEBZELTEREI und Wachwaren
Jeden 2. Donnerstag im Monat ab
15.00 Uhr Treffpunkt der Gablonzer



STADTAPOTHEKE ENNS

GEGRÜNDET 1613

Mag. pharm. FRANZ PAUL KG

4470 Enns, Hauptplatz 3
Telefon 0 72 23 / 82 3 52

„Die kleine Gärtnerei“
Sonja Haider

Lauriacumstraße 5
4470 Enns
Tel. 0 72 23 / 81 8 61

...und jedem Anfang
wohnt ein Zauber inne.

VOLKSBANK ENNS-ST. VALENTIN

Frohe Weihnachten!

Die Mitarbeiter der Volksbank Enns wünschen Ihnen ein frohes Weihnachtsfest, sowie alles Gute, Erfolg und Gesundheit im neuen Jahr.

Firma **Erwin FRIEDRICH**
Modeschmuck nach Gablonzer Art

Wir wünschen allen Kunden, Freunden und Landsleuten ein schönes Weihnachtsfest und alles Gute für 2016.



saunaoase enns |
Födermayr-Straße 4, 4470 Enns, 07223/850 99
saunaoase@enns.ooe.gv.at, www.enns.at

Wellness in Ihrer Nähe

Bis bald!



Öffnungszeiten:
Mo 13:30-21:30 Uhr
Di RUHETAG
Mi 13:30-21:30 Uhr
Do 13:30-21:30 Uhr
Damentag
Fr 09:00-21:30 Uhr
Sa 13:30-21:30 Uhr
So 13:30-20:00 Uhr

Glück und Wohlergehen mögen auch 2016 herrschen!

SUDETENDEUTSCHE LANDSMANNSCHAFT IN ÖSTERREICH (SLÖ)

wünscht allen Landsleuten
ein friedliches Weihnachtsfest
und ein gesundes Jahr 2016
und dankt
für die gute Zusammenarbeit.

HR. Hubert Rogelböck
Vorsitzender der
Bundeshauptversammlung

Gerhard Zeihsel
Bundesobmann
Dr. Günter Kottek
BO-Stellvertreter

Bund der Nordböhmern und Riesengebirgler zu Wien

Allen unseren Mitgliedern und Freunden wünschen wir
zum Weihnachtsfest wie auch zum neuen Jahr alles Gute
und danken für die bewiesene Treue.

Dieter Kutschera



SUDETENDEUTSCHE LANDSMANNSCHAFT IN ÖSTERREICH – REGION ST. PÖLTEN

WÜNSCHT ALLEN MITGLIEDERN UND GÖNNERN
SOWIE DEREN ANGEHÖRIGEN
EIN FROHES WEIHNACHTSFEST SOWIE
GLÜCK UND GESUNDHEIT FÜR DAS KOMMENDE JAHR

Treffen jeden 3. Freitag im Monat (ab 14 Uhr), Gasthaus Graf, Bahnhofplatz, St. Pölten
Heimatstube: Wiener Straße 20, Herrenhof 2 / 2 / 4, St. Pölten. Geöffnet jeden 3. Freitag im Monat
(10–12 Uhr) und nach Vereinbarung. Auskunft: RR Franz Schaden, Ruf 0 27 42 / 71 9 67

Böhmerwald- bund Wien

Böhmerwald- museum Wien

Öffnungszeiten des Museums,
Ungargasse 3, 1030 Wien:
Sonntag 9.00 bis 12.00 Uhr (ganztägig)
www.boehmerwaldmuseum.at

Allen Mitgliedern, Gönnern
und Freunden
ein frohes, gesegnetes
Weihnachtsfest
und ein
glückliches neues Jahr!

HÄNDE WEG vom Grundkauf in der Tschechischen Republik!

Besuchen auch Sie den
**67. SUDETEN-
DEUTSCHEN
TAG 2016**

mit Treffen der Jugend
am 26. und 27. Mai 2016
in Nürnberg

SL SALZBURG

Allen Mitarbeitern für die im Jahre 2015 aufgewendete Mühe und allen Landsleuten
für die bewiesene Treue sowie allen Freunden für ihre Unterstützung mit Rat und Tat
Dank und herzliche Weihnachts- und Neujahrswünsche!

Der Vorstand

Auskunft: Dipl.-Ing. Peter Weinlich, Telefon 0 676 / 74 09 071

HEIMATGRUPPE NORDMÄHREN

grüßt alle Landsleute, wünscht allen
frohe Festtage und viel
Glück und Erfolg für das Jahr 2016!

Treffen jeden 4. Mittwoch im Monat (15.00 Uhr)
im „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25

DER SUDETENDEUTSCHE ARBEITSKREIS SÜDMÄHREN

wünscht in heimatlicher
Verbundenheit allen seinen
Freunden frohe Festtage.

Treffen jeden 1. Dienstag im Monat (19.00 Uhr) im
„Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25

Verband der Südmährer in Oberösterreich



wünscht allen Landsleuten ein frohes,
gesegnetes Weihnachtsfest
und viel Glück im neuen Jahr.



Für den Vorstand: **Obfrau Walfriede Masa**, Tel. 0 73 2 / 68 27 87, E-mail: wali.masa@liwest.at

SLÖ-Landesverband Wien, Niederösterreich und Burgenland

wünscht allen Mitgliedern und
Freunden ein frohes Weihnachtsfest,
ein gesundes, glückliches
Jahr 2016
und dankt für die Mitarbeit
im vergangenen Jahr.

DER VORSTAND

Bruna-Wien

wünscht allen Brünner Mitgliedern
und Landsleuten ein besinnliches,
geruhsames Weihnachtsfest sowie
Gesundheit und Wohlergehen
für das Jahr 2016!

Treffen ist monatlich im „Haus der Heimat“
in 1030 Wien, Steingasse 25, im 2. Stock
Ulrike Tumberger, Telefon 01 / 804 17 29

Humanitärer Verein von Österreichern aus Schlesien in Wien und die

Heimatgruppen Freudenthal und Jägerndorf

wünschen allen Mitgliedern,
Freunden und Gönnern ein
frohes Weihnachtsfest und
ein glückliches Jahr 2016!

Treffen jeden 3. Freitag (15.00 Uhr),
Restaurant „Schmankerl“,
Hütteldorferstraße 139, 1140 Wien

Bezirksgruppe KREMSMÜNSTER

Allen Landsleuten frohe
Weihnachten und
ein gesundes neues Jahr

Auskunft:
Herbert Reckziegel, Telefon 0 75 83 / 53 93

SLÖ-BEZIRKS- GRUPPE WIEN UND UMGEBUNG

wünscht allen Landsleuten, Freunden
und Kameraden frohe Weihnachten und
ein erfolgreiches Jahr 2016!

Treffen jeden 2. Freitag im Monat (19.30 Uhr),
„Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25

Heimatgruppe Kuhländchen

mit den Vereinen der Neutitscheiner, der
Mährisch Ostrauer und dem Landkreis Bärn
wünscht allen Mitgliedern frohe
Weihnachten und
ein gesundes Jahr 2016!

Kontakt: Dkfm. Inge Walleczek
Telefon 01 / 88 71 648

Hände weg! VOM SUDETENDEUTSCHEN EIGENTUM

9.000 Industriebetriebe
137.000 Handwerksbetriebe
148.000 Einfamilienhäuser
40.000 Mehrfamilienhäuser
174.000 Bäuerliche Betriebe

Niemand, aber wirklich niemand kann
darüber verfügen als die Eigentümer oder
deren Erben selbst.

„SUDETENPOST“ IM INTERNET

Auf der Webseite

www.sudetenpost.eu

können sämtliche Ausgaben der „Sude-
tenpost“ (ab dem ersten Erscheinungs-
jahr 1955) bis ins Jahr 2009 online durch-
gesehen und Artikel nach Suchbegriffen
gesucht werden.

Dieser Service steht Ihnen selbstverständ-
lich kostenlos zur Verfügung.

Einheit in der Vielfalt unserer Landsmannschaften



ÖAV-Reichenberg

Die ÖAV-Sektion Reichenberg wünscht allen Mitgliedern und Landsleuten ein frohes Weihnachtsfest und für 2016 Glück und Gesundheit.

SL-BEZIRKSGRUPPE GRAZ

dankt allen Landsleuten für ihre Treue und wünscht gesegnete Weihnachten und ein glückliches neues Jahr 2016.

OStR. Dr. Helge Schwab
Bezirksgruppenobmann

Büro: Dienstag von 9 bis 12 Uhr, 8010 Graz, Joanneum-Ring 11 / 1, Tel. 0 31 6 / 38 39 28

BEZIRKSGRUPPEN BRAUNAU u. SIMBACH

wünschen allen Mitgliedern und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und viel Glück im neuen Jahr.

Treffen jeden ersten Montag im Monat (14.00 Uhr), Gasthaus Diegruber, Innstraße 45, Simbach

HÄNDE WEG VOM GRUNDKAUF IN DER TSCHECHISCHEN REPUBLIK!

SLÖ-Bezirksgruppe Freistadt

Allen Mitarbeitern, Mitgliedern und Freunden die besten Weihnachts- und Neujahrswünsche!

Obmann Gerhard Trummer,
Telefon 0 664 / 50 57 350

Treffen jeden 2. Mittwoch im Monat, (19.00 Uhr), Gasthaus „Zur Jaunitz“, Stampfl, Jaunitziedlung

Der Landesverband TIROL

wünscht allen Landsleuten ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes, zufriedenstellendes neues Jahr!

BEZIRKSGRUPPE WELS

WÜNSCHT ALLEN LANDSLEUTEN FROHE WEIHNACHTEN UND EIN GESUNDES NEUES JAHR

BÜRO: JEDEN DIENSTAG VON 9 BIS 11 UHR
4600 WELS, MARIA-THERESIEN-STR. 33 A, TELEFON: 0 72 42 / 67 8 33
INFORMATION: OBMANN RAINER RUPRECHT, TEL. 0 72 42 / 76 2 41

LANDESVERBAND OBERÖSTERREICH



WÜNSCHT ALLEN MITGLIEDERN, FREUNDEN UND GÖNNERN EIN GESEGNETES WEIHNACHTSFEST UND EIN FRIEDVOLLES, GESUNDES JAHR 2016.

Mit diesen Wünschen verbinden wir den Dank an alle Mitglieder für ihre Unterstützung und Heimattreue. Den Amtswaltern in den Bezirks- und Heimatgruppen danken wir für ihre von Idealismus getragene Mit- und Zusammenarbeit und ersuchen um diese auch im kommenden Jahr.

Büro: 4040 Linz, Kreuzstraße 7, Telefon / Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

Wir wünschen allen Mitgliedern, Landsleuten und Freunden eine besinnliche Adventzeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und für das kommende Jahr Gesundheit, Glück und Zufriedenheit!

Gleichzeitig danken wir für Ihre Treue und Unterstützung!

BÖHMERWALDBUND OBERÖSTERREICH

A-4040 Linz • Kreuzstraße 7 • Tel. & Fax +43 (0) 732 700 591
e-mail: kontakt@bwb-ooe.at Internetseite: www.bwb-ooe.at
Bürozeit: Montag von 9.00 bis 11.30 Uhr

Sudetendeutsche Landsmannschaft in der Steiermark

dankt allen Amtswaltern für ihre von Idealismus getragene Mitarbeit und wünscht allen Landsleuten schöne, gnadenvolle Weihnachten und Glück und Segen im kommenden Jahr.

OStR. Dr. Helge Schwab
Landesobmann

Büro: Dienstag, von 9.00 bis 12.00 Uhr
8010 Graz, Joanneumring 11 / 1, Telefon 0 31 6 / 38 39 28

Liebe Landsleute und Freunde!

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr wünscht die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Kärnten

Obmann Dipl.-Ing. Albert Anderwald,
Clementschitschstraße 22, 9500 Villach, Telefon 0 664 / 20 38 460

Stammtisch: Jeden 3. Mittwoch im Monat (14.30 Uhr) im Hotel Rokohof, Villacher Straße 135, Klagenfurt
Information: Dipl.-Ing. Bernhard Gübitz, Möblicherstraße 40, 9220 Velden, Telefon 0 42 74 / 52 4 76



WÜNSCHT ALLEN LANDSLEUTEN, FREUNDEN UND GÖNNERN EIN FROHES WEIHNACHTSFEST SOWIE VIEL GESUNDHEIT, GLÜCK UND ZUFRIEDENHEIT FÜR DAS KOMMENDE JAHR.

FÜR DEN VORSTAND:
OBMANN DKFM. HANS-GÜNTER GRECH

TREFFEN: JEDEN 3. DONNERSTAG IM MONAT, 15 UHR, IM „HAUS DER HEIMAT“, 1030 WIEN, STEINGASSE 25

WIR HABEN GELESEN



Kateřina Tučková, **Das Vermächtnis der Göttinnen. Eine merkwürdige Geschichte aus den Weißen Karpaten. Roman. Originaltitel: Žitkovské bohyně. Tschechisch von Eva Profousová.** 416 Seiten, Geb. Buch mit Schutzumschlag, 13,5 x 21,5 cm, 9 Schwarzw.-Abbildungen, ISBN: 978-3-421-04630-7. – Preis: Euro 23,70 (A), Euro 22,99 (D), CHF 30,90 (empf. VK-Preis). Deutsche Verlags-Anstalt-Pressenabteilung, Verlagsgruppe Random House GmbH, Neumarkter Straße 28, D-81673 München, Telefon 00 49 (0) 89 / 41 36-37 03, -3702, Faxnummer: 00 49 (0) 89 / 41 36-38 97, Mail-Adresse: christine.liebl@dva.de oder markus.desaga@randomhouse.de, Internet: www.dva.de.

Uraltes Wissen, von Müttern an Töchter weitergegeben – eine abenteuerliche Spurensuche
Verstreut in den Weißen Karpaten liegen einzelne Hütten, weit entfernt von allem. Es ist die Heimat der weisen Frauen, die ihr Wissen seit Generationen weiterreichen. Sie gelten als Göttinnen mit magischen Heilkräften und der Fähigkeit, die Zukunft vorherzusehen. Warum nur haben sie ihre eigene nicht gesehen?
Anfang der 1970er-Jahre muß Dora, die letzte der Göttinnen, als Jugendliche miterleben, wie ihre Tante Surmena in die Psychiatrische Klinik

eingewiesen wird. Sie kehrt daraufhin dem archaischen Leben den Rücken und verschreibt sich Fortschritt und Wissenschaft. Erst Jahre später, als die Archive der Staatssicherheit geöffnet werden, begreift sie, daß Surmena, wie auch die anderen Göttinnen, als regimfeindlich verfolgt worden war.

Fassungslos deckt Dora bis dahin unbekanntes Schicksale ihrer Familie auf. Eine Spur führt gar zu der von Himmeler angelegten Hexenkarthothek. Haben die Göttinnen etwa mit den Deutschen kollaboriert?

Ein mitreißender Roman über Macht, Korruption und Verrat in totalitären Regimen, über Magie und Rationalität.

„Eine brillant komponierte, starke Geschichte mit lebendiger, bildreicher Sprache.“

Dieser Roman ist eine literarische Sensation“. Tydenik rozhlas

Kateřina Tučková wurde 1980 in Brünn geboren, sie studierte Kunstgeschichte, Literatur- und Sprachwissenschaft. Sie ist als Kuratorin, Sachbuchautorin und Schriftstellerin tätig. 2010 erhielt sie den wichtigsten Literaturpreis des Landes, den Magnesia Litera, für „Die Vertreibung der Gerta Schnirch“; für „Das Vermächtnis der Göttinnen“ wurde sie mit dem Josef-Skvorecký-Preis, dem Tschechischen Bestsellerpreis und dem Magnesia Litera Publikumspreis ausgezeichnet. Das Buch stand wochenlang auf der Bestsellerliste und verkaufte sich hunderttausendmal in Tschechien. Kateřina Tučková's Bücher werden in elf Sprachen übersetzt.



Kreis Neubitz Süd-böhmen. Die Vertreibung aus der Heimat 1945-1946. Herausgeber: Kreisrat Neubitz im Südmährerbund e.V. - 2. überarbeitete und erweiterte Auflage mit 160 meist historischen Bildern. 224 Seiten, Hardcover (Buch mit festem Einband u. Fadenbindung), Format 17 x 24 cm, ISBN-Nr. 978-3-927498-40-2, Verkaufspreis: Euro 14,90 / zzgl. Versandkosten.

Erhältlich für Deutschland oder bei Marianne Gessmann, Uhladaustraße 16, 71299 Wimsheim, Tel.: 00 49 (0) 70 44 / 90 14 70, E-mail: m.gessmann@gmx.de.

Für Österreich: Gemeindeamt Reingers, Reingers Nr. 81, A-3863 Reingers, Telefon: 0 28 63 / 8208, Mail: gemeinde@reingers.at.

In diesem Buch werden aus dem Heimatkreis Neubitz von A wie Adamsfreiheit bis Z wie Zinolten rund sechs Dutzend Orte mit Zeitzeugenberichten gebracht.

Die hier wiedergegebenen Berichte sind authentisch, sie sind in der ersten Zeit nach der Vertreibung 1945 / 46 geschrieben. Der Herausgeber hat Wert darauf gelegt, daß diese Schilderungen originalgetreu wiedergegeben werden. Weniger wurde auf die Sprache Wert gelegt, mehr auf die Unmittelbarkeit der Schilderungen. Es gab auch von einzelnen Orten / Städten mehrere Schilderungen, von denen nur eine in diese Sammlung aufgenommen wurde.

Niemand kann sich heute vorstellen, wie dieses ablief. Es waren grauenhafte Szenen und grauenhafte Tage und Wochen. Jetzt, nach siebzig Jahren, müssen spätere Generationen das Geschehen im Lesen ertragen. Diese müssen es ertragen, da sie Nachfahren jener Menschen sind, die es getan haben oder die es erlitten haben.

Wir wenden uns an die Nachkommen im tschechischen Volk, damit sie dieses zur Kenntnis nehmen und jenes Land fortentwickeln, das deutsche Menschen in Südmähren und in Südböhmen in Jahrhunderten aufgebaut haben. Wir übernehmen es unseren, den deutschen Nachkommen der ehemaligen Bewohner von Südmähren und Südböhmen, daß sie diese Geschichte, die ihren Vorfahren wiederfuhr, in Ehren halten und nicht in die Geschichtslosigkeit übergehen lassen.

Mögen diese Berichte Einsichten auflösen und Dialoge hervorbringen. Dialoge der Nachbarschaft und der Friedfertigkeit.

Ich danke der für die Recherchen und Zusammenfassung verantwortlichen Frau Marianne Gessmann sehr, daß dieses Werk zustandekam. **Franz Longin**, Sprecher des Südmährerbundes e.V., Bund der Vertriebenen aus Südmähren u. Südböhmen



Stefan Karner, Alexander O. Tschubarjan (Herausgeber), Die Moskauer Deklaration 1943. „Österreich wieder herstellen“. 2015, 296 Seiten, bebildert, Paperback, ISBN 978-3-205-79689-3. Preis: Euro 34,90. Böhlau Verlag Wiesingerstraße 1, 1010 Wien, 0043 (0) 1 330 24 27, Fax: 0043 (0) 1 330 24 32, E-mail: info@boehlau-verlag.com - www.boehlau-verlag.com.

Neues Buch über die rechtlichen Grundlagen des Wiedererstehens Österreichs.

Am 30. Oktober 1943 trafen sich überhaupt zum ersten Mal während des Zweiten Weltkrieges die Außenminister der Alliierten, Anthony Eden (GB), Cordell Hull (USA) und Vjaceslav M. Molotov (UdSSR) zu einer Konferenz über aktuelle und langfristige Ziele der Anti-Hitler Koalition. Nach den Niederlagen der Achsenmächte in Stalingrad und Nordafrika schien ein Sieg der Koalition nahe und eine abgestimmte Zukunftsplanung war erforderlich geworden. Neben anderem war auch die Zukunft Österreichs ein bestimmendes Thema.

Das Buch basiert auf zwei in Moskau und Wien im Oktober 2013 durchgeführten Tagungen der Österreichisch-Russischen Historikerkommission. Die Initiative dafür ging aus vom Österreichischen Ludwig-Boltzmann-Institut für Kriegsfolgenforschung und der Russischen Akademie der Wissenschaften und vereint eine Reihe von Experten, ihre Sicht einzubringen.

In jener Moskauer Konferenz 1943 erklärten die drei Außenminister u. a. ihren Willen, nach

WIR HABEN GELESEN

einem Sieg über Hitler-Deutschland, Österreich als Staat wiederherzustellen. Tatsächlich kann man den Annex 6 zum Schlußprotokoll dieser Erklärung als Geburtsurkunde der heutigen Republik Österreich ansehen: „Die Regierungen... sind darin einer Meinung, daß Österreich, das erste freie Land, das der typischen Angriffspolitik Hitlers zum Opfer fallen sollte, von deutscher Herrschaft befreit werden soll“... Allein in diesem Satz liegen drei Wurzeln für gewünschte schlußfolgernde Interpretationen: eine Legitimation der Opferrolle Österreichs für das spätere Selbstverständnis, eine politisch-militärische Absichtserklärung zur Befreiung und eine völker- und staatsrechtliche Logik. Diese Wurzeln sind in den vergangenen 70 Jahren nach Belieben für verschiedenste Zwecke politischer, wirtschaftlicher und ethischer Natur benutzt worden. Die Initiative zu dieser Zukunftsplanung für Österreich ging von britischer Seite aus und schloß auch den Status einer „Donaukonföderation“ mit ein, um die Lebensfähigkeit des neuen Staatengebildes zu sichern. Bereits am 21. Jänner 1941 wurde von der britischen Geheimdienstmitarbeiterin Evelyn Stamer ein erster Strategieplan zur Wiederherstellung Österreichs als ein von Deutschland – das geschwächt werden sollte – unabhängiger Nationalstaat entworfen. Auch forderten die Briten, Südtirol, oder zumindest einen Teil davon an Österreich anzugliedern, was aber von den Sowjets auf Druck der in Moskau weilenden italienischen Kommunisten verhindert wurde. Ebenso lehnten die Sowjets eine Donaukonföderation als mögliche Bedrohung vehement ab. Diese späte britische Forcierung Österreichs ist überraschend, da die De-facto Anerkennung des „Anschlusses“ durch London sofort im April 1938 durch die Umwandlung der britischen Gesandtschaft in Wien in ein Generalkonsulat erfolgte.

Die vorliegende Arbeit wird durch eine „Podiumsdiskussion“ am Schluß ergänzt und bietet interessante Dokumente und Originalfotos der Konferenz. Die Aussagen sind ausgezeichnet mit Quellenangaben direkt zum Text unterlegt und erklären bestens viele Zusammenhänge. Ein wichtiges Informationsdokument für jene, die genau wissen wollen, wie das heutige Österreich begann, seine Gestalt anzunehmen.

Erich Chladek

Fremder Blick schärft den eigenen. Eine französische Biographie: Antoine Maržs: Edvard Beneš. De la gloire à l'abîme. Entre Hitler et Staline / Epilog. Pervin, Paris 2015, 502 Seiten.

In seiner Biographie präsentiert der Historiker Antoine Maržs Eduard Beneš als Politiker, der stark polarisiert: Von etlichen Historikern gibt es für ihn nur Lob, von anderen wird er regelrecht verteufelt. Die Herausforderung für den Historiker bestand darin, diese beiden Extreme zu vermeiden, indem der Akzent auf die enge Beziehung zwischen dem Menschen Beneš und den Zwängen seiner Zeit gelegt wird. Dabei konzentriert sich die Auseinandersetzung von Maržs mit dieser Persönlichkeit der Zeitgeschichte auf zwei Themen: die Sudetenfrage und die Kontroverse um die Rolle des Politikers in der Zeit von 1938 bis 1948.

Das Buch hebt die Brüche in der Biographie von Beneš hervor, seien sie sozial (er stammte aus sehr bescheidenen Verhältnissen und hat es innerhalb kurzer Zeit zum höchsten Amt im Staate geschafft), politisch (auf ein Kaiserreich – die k.u.k. Monarchie – folgte eine Republik und später eine „vorsowjetische Welt“) oder strategisch (er war zunächst Befürworter eines föderalen habsburgischen Mitteleuropas, dann wurde er Anhänger einer radikalen Unabhängigkeit der Tschechoslowakei mit Frankreich als Vorbild, und zuletzt sah er sich als Vermittler zwischen Ost und West, was ihn in Richtung UdSSR zog). Zu diesen Brüchen kommt bei Beneš der starke Unterschied zwischen Handeln und Rhetorik. Stets bedient er sich der Kraft des Wortes als politisches Mittel.

Tatsache ist aber auch, daß er als Politiker feste Überzeugungen hatte. Beneš war ein überzeugter Demokrat und ein sozialer Politiker, daher sein „Flirt“ mit den beabsichtigten Gesellschaftsänderungen der russischen Kommunisten. Viel mehr als ein Parteimensch war er allerdings ein Politiker mit einem starken nationalen Ideal. Seine „Partei“ war der tschechische Staat. Mehrmals im Laufe seiner politischen Laufbahn hat er seine Meinung geändert, aber

in dem Glauben an die nationale Dimension seines Auftrages ist er sich treu geblieben. Er war der Meinung, man müsse sich den Umständen anpassen, um das Wesentliche zu bewahren: die Einheit der Nation und den Staat. Dabei spielte die Münchener Konferenz als psychologisches und politisches Trauma eine Schlüsselrolle und hat seine Zeit als Präsident der Republik geprägt.

Auf seine Liebe zu Frankreich in den zwanziger Jahren und sein grenzenloses Vertrauen in das Land, das an Verblendung grenzt, folgt nach dem Zweiten Weltkrieg das Bestreben, München vergessen zu machen. Nach dem Schock der Münchener Konferenz versucht er sich an die Illusion eines uneigennütigen Schutzes durch die UdSSR zu klammern und ermet von seinen Widersachern den Vorwurf des Machiavellismus: Um dies zu verstehen, muß man auch psychologische Aspekte seiner Persönlichkeit berücksichtigen. Frühe politische Erfolge und ein gewisses Talent, seine Ansprechpartner zu überzeugen, haben ihn dazu gebracht, sich als Schöpfer der Tschechoslowakei zu sehen, und dieser Kraftakt verleiht ihm bis 1938 sehr viel Selbstvertrauen.

Im Jahre 1945 ist er davon überzeugt, daß er ein zweites Mal triumphiert hat, indem es ihm gelungen ist, „München zu löschen“ und die Tschechoslowakei wiederherzustellen. Dafür ist ihm die Bevölkerung dankbar, so daß sein Selbstvertrauen unerschüttert bleibt. Allerdings hat er die Gefahren der neuen politischen Situation mit dem heraufziehenden Kalten Krieg nicht richtig eingeschätzt. Er glaubt immer noch an die Möglichkeit, die Unabhängigkeit seines Landes zu bewahren, und seine antikommunistischen Widersacher werden ihm bald, auch zu Recht, den Vorwurf machen können, er habe sich in die Höhle des Löwen begeben.

Maržs präsentiert Meinungen diverser tschechoslowakischer Politiker und Historiker über Beneš, um hervorzuheben, daß sein Verhältnis zum Marxismus und zur UdSSR in dieser Auseinandersetzung eine zentrale Rolle gespielt hat. Ihm wird sein „Verrat vom Februar 1948“ bei der Machtübernahme der kommunistischen Partei in der Tschechoslowakei vorgeworfen. Für seine Gegner bleibt Beneš der Mann einer doppelten Kapitulation (München 1938 und Februar 1948) und zweier fataler Entscheidungen: die Abschiebung der deutschen Bevölkerung und die UdSSR zum privilegierten Verbündeten gewählt zu haben. Für seine Anhänger dagegen gilt Beneš als Demokrat, der jede Form von Extremismus verabscheut hat, und als Patriot mit starken nationalen Überzeugungen.

Als Schluß hebt Maržs hervor, daß Beneš das tschechoslowakische demokratische Modell und den europäischen Pazifismus (siehe seine Vermittlerrolle im Völkerbund) verkörpert. Die Abschiebung der deutschen Bevölkerung bleibt aber wie ein unlösbarer Fleck auf einer Vita, die dem Bürgerfrieden und dem internationalen Frieden gewidmet war.

Christelle Goarnisson (KK)



Herzhafter Hauskalender 2016. „Hund und Katz“ – Tierisches. Fest gebunden, gedruckt teils in Antiqua-, teils in Frakturschrift. Bilder von Jana Ruprecht u. a. 176 Seiten A5, 2016; ISBN-Nummer: 978-3-9503630-2-9; Preis Euro 20,40. Herausgeber: Soziales Friedenswerk, Fuhrmannsgasse 18A, 1080 Wien, 00 43 / 1 / 05 98 07, Fax: 00 43 / 1 / 40 22 882, www.friedenswerk.at; E-mail: info@friedenswerk.at.

Die Welt der Tiere ist seit der Antike ein Spiegelbild für menschliches Verhalten, belehrend, rühmend, unterhaltend. Immer haben Dichter, aber auch Zeichner, Maler, Bildhauer und Musiker uns Menschen „aufs Korn“ genommen, wenn sie uns ein tierisches Mäntelchen umgehängt haben, in dem sie uns besser darstellen konnten – ohne Beschwerden und Strafen der Mächtigen befürchten zu müssen; doch auch der verzerrende, beschönigende und heitere Spiegel wird verwendet.

Der neue Hauskalender vereint mehrere Dutzend Gedichte und Prosatexte aus frühen Tagen bis zur Gegenwart, reichlich bebildert, unter anderem mit den eigens angefertigten, pfiffigen

Zeichnungen von Jana Ruprecht aus Leipzig, J. Wickram, Vh. F. Gellert, J. W. v. Goethe, D. Schubart, H. v. Kleist, K. Simrock, Th. Storm, W. Busch, M. Ebner v. Eschenbach, F. Grillparzer, M. Twain, P. Rosegger, S. Lagerlöf, Chr. Morgenstern, M. Kyber, K. Valentin, F. Endrikat, H. Weinheber, K. Springenschmid, M. Hausmann gehören zu den Verfassern; dazu kommen Märchen und Sagen sowie allerlei Regionales aus Wien, Oberösterreich, Kärnten, Steiermark, Mecklenburg u. a. Lassen Sie sich überraschen! Norbert Prohaska (Zusammenstellung und Gestaltung).



Thomas Hofmann, Es geschah im westlichen Weinviertel. Neuigkeiten und Bilder von damals. Mit einem Vorwort von Alfred Komarek. 132 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Format: 23,5 x 20 cm, Einband: matt cellophanierter Pappband, 978-3-9503952-4-2, Preis: Euro 19,90. Edition Winkler-Hermaden, Hauptstr. 37, A-2123 Schleibach, Österreich / Austria, Telefon: +43 (0) 22 45 45 92, Fax: +43 (0) 1 25 33 033 99 20, E-mail: info@edition-wh.at - ww.edition-wh.at.

Thomas Hofmann hat wieder in alten Zeitungen gestöbert – und eine Vielzahl wunderschöner und erinnerungswürdiger Ereignisse wiederentdeckt. Seine Spurensuche führte ihn diesmal ins westliche Weinviertel, von Stockerau nach Hollabrunn, in das Pulkau- und das Schmidatal, an den Wagram, ins Retzer Land und bis zum Manhartsberg.

Von 1834 bis in den Ersten Weltkrieg spannt sich der Bogen der Zeitungsberichte aus dem westlichen Weinviertel, die Thomas Hofmann, bekannt für eine Reihe ausgezeichneter Weinviertelbücher, für dieses Buch „ausgegraben“ hat. Ergänzt werden die Zeitungsberichte von damals mit alten Fotografien, um den jeweiligen Ort des Geschehens zu illustrieren.

Die Meldungen oder Schlagzeilen von damals betrafen kaiserliche Besuche genauso wie Berichte über Alltags- und Festtagsfreuden, über Unwetter und Katastrophen bis hin zu Wirtshausaufereien. Das Ergebnis ist ein authentisches historisches Panoptikum des westlichen Weinviertels in Text und Bild.

Zu folgenden Orten des westlichen Weinviertels finden Sie Abbildungen bzw. Informationen in diesem Buch: Braunsdorf, Burgschleinitz, Eggenburg, Enzersdorf im Thale, Gölbersdorf, Guntersdorf, Hadres, Haugsdorf, Hohenwarth, Hollabrunn (Oberhollabrunn), Immendorf, Mailberg, Maissau, Pulkau, Radbrunn, Ravelsbach, Retz, Röschitz, Schönborn, Schöngrabern, Seefeld-Kadolz, Sierndorf, Sitzendorf, Stetteldorf am Wagram, Stockerau, Stranzendorf, Stronsdorf, Untermarkersdorf, Unterretzbach, Wetzdorf (Heldenberg), Wullersdorf, Zellernsdorf, Ziersdorf, Znaim, Zogelsdorf.

In diesem interessanten Büchlein gibt es einige Kapitel, die Bezüge zum angrenzenden Südmähren haben – es war ja die Zeit der Monarchie, wo es kaum Grenzen gab. Da wird „Zur Entdeckung des Raubmörders in Znaim“ über einen Raubmord an dem Uhrmacher Hackl in Znaim berichtet (1874). Mit Znaimer Gurkengrußkarten – die gezeigt werden – wußte sich Znaim, die „Gurkenstadt“, schon im neunzehnten Jahrhundert zu präsentieren. Eigene Kapitel sind auch „die neue Strecke der österreichischen Nordwestbahn Znaim – Stockerau“ und „Stockerau – Joslowitz: Eine nie gebaute Nebenbahn“ die wohl gebaut worden wäre, wenn nicht der Erste Weltkrieg ausgebrochen wäre!

Das Kapitel: „Die Beisetzung von Feldmarschall Graf von Radetzky zu Wetzdorf“ berichtet über die feierliche Beisetzung der Leiche des Feldmarschalls mit hochrangigsten Ehrengästen. Eigentlich hätte Radetzky in der Wiener Kapuzinergruft beigesetzt werden sollen. Doch seinem Freund Pargfrieder zuliebe, der keine Kosten gescheut hatte, eine würdige Grabstätte zu errichten, ließ er sich im Weinviertel begraben.

Der Autor Thomas Hofmann, Kindheit und Jugend in Wien und im Weinviertel. Studium der Erdwissenschaften (Mag.) an der Universität Wien, Leiter von Bibliothek, Verlag und Archiv der Geologischen Bundesanstalt. Zahlreiche (Buch-)Veröffentlichungen mit dem Schwerpunkt Weinviertel.

Zuletzt erschienen: Es geschah im Weinviertel. Neuigkeiten und Bilder von damals – Östliches Weinviertel und Marchfeld.

Vor 300 Jahren starb der Baumeister Michael Rohrer in Rastatt: EIN GLÜCKSFALL FÜR BADEN

Deutschland kennt Balthasar Neumann, der in Eger geboren wurde und hauptsächlich in Süddeutschland als Baumeister seine großen Werke schuf. Zeitgenossen waren zwei Baumeister aus der Familie Rohrer aus Tissau. Ihr Vater Michael Ludwig Rohrer starb vor 300 Jahren 1715 in Rastatt. Seine beiden Söhne waren Markgräflich-Badische Baumeister und schufen zahlreiche Bauwerke im damaligen Markgrafentum Baden. Der Ältere der beiden kam 1707 nach Bruchsal und starb nach einem Vierteljahrhundert Wirken 1732 in Ettlingen bei Karlsruhe. In sein Amt folgte ihm sein Bruder Johann Peter Ernst nach. Beide haben als Schloß- und Kirchenbauer am Oberrhein und in Nordbaden hervorragende Werke geschaffen. Im Gemeindeblatt von Landek im Egerland, das tschechisch Otrčin heißt und in dessen Gemeindebezirk Tissau eingemeindet ist, hat der Prager Arzt Dr. Ivan Pfeifer, anlässlich des 300. Todestages von Michael Rohrer seinen Landsleuten über die in Baden tätige Familie Rohrer berichtet und darüber hinaus ange-regt, an der alten Rohrer-Mühle eine Gedenktafel für die drei berühmten Angehörigen der Familie anbringen zu lassen.

Hintergrund der Beziehungen der Markgrafschaft Baden zu Böhmen ist die Tatsache, daß aus Schlackenwerth die Fürstentochter Franziska Sibylla Augusta als Markgräfin nach Rastatt gekommen war. Baden war damals am Ende des 17. Jahrhunderts durch die Raubzüge der Franzosen völlig verwüstet. Hier konnte die Markgräfin auf die rei-

chen Mittel aus ihren böhmischen Gütern zurückgreifen, um den Wiederaufbau des Landes zu ermöglichen. Schon der Vater der beiden großen Baumeister, Michael Ludwig Rohrer, war im Auftrag des Markgrafen Ludwig Wilhelm, des bekannten „Türkenlouis“, tätig. Er baute die Stollhofener Verteidigungslinie und in Rastatt das Brunnenhaus. Als 1707 der Markgraf starb und Markgräfin Sibylla Augusta den bisherigen Hofbaumeister Domenico Egidio Rossi wegen Unstimmigkeiten entließ, folgte dem Italiener nun Johann Michael Ludwig Rohrer, der erst vierundzwanzig Jahre alt war, als Hofbaumeister. Er hatte die Lehre bei seinem Vater gemacht und hatte als dessen Geselle in Schlackenwerth seine Fähigkeit unter Beweis gestellt. Da seit dem Jahre 1685 auch Christoph Dientzenhofer in Schlackenwerth tätig war, hatte sicher der neue Hofbaumeister auch von diesem großen Meister gelernt, denn manche Einflüsse Dientzenhofers sind in Rohrers Bauten im Badischen erkennbar.

Die Liste der Werke seit 1707, die dieser Rohrer schuf, ist erstaunlich. Ab 1707 beauftragte und leitete er den Schloßbau in Rastatt, wo auch das Lustschloß Favorite entstand. In Rastatt waren seine weiteren Werke unter anderem auch die Schloßkirche und die Pagodenburg. An Kirchenbauten Rohrers sind zu nennen die Kirche in Daxlanden, die Einsiedler-Kapelle in Rastatt und der Aufbau des Turmhelms der Stiftskirche in Baden-Baden. Andere Werke sind das Amtshaus in Offenburg und der Bruchsaler Schloßbau für

den Kardinal Damian Hugo von Schönborn, der Bischof von Speyer war. Ebenso sind die Eremitage in Waghäusel und das Schloß in Kißblau sein Werk.

Als Johann Michael Ludwig 1732 starb, hatte sein Bruder nicht nur bei ihm gelernt, sondern auch bei Christoph Dientzenhofer Erfahrungen gemacht. Dem Nachfolger waren Jahre Wirksamkeit vergönnt, in denen er die Schwere des böhmischen Barocks durch die neu aufgekommene Kunst des Rokoko auflockerte. Dadurch wurden die Formen bewegter und der Aufbau seiner Bauwerke zeigte Leichtigkeit. So wurde dieser Rohrer für die Kirchenbaukunst dieser Zeit in Baden bedeutungsvoll und gelten seine Arbeiten als Architekt als wegweisend.

Von ihm stammen neben vielen anderen Werken die Fassade der Martinskirche in Ettlingen und die Kirchen in Bietigheim und Busental, wobei er sicher auch viele Entwürfe schon mit seinem Bruder gemeinsam geschaffen hatte. Viele seiner Entwürfe und Risse sind im Generallandesarchiv in Karlsruhe und im Archiv der Stadt Rastatt erhalten.

Es wäre Aufgabe sudetendeutscher Vereinigungen, nicht nur bei der Gestaltung der geplanten Gedenktafel mitzuwirken, sondern auch durch Studienfahrten und Fahrten von Kreisgruppen der Sudetendeutschen Landsmannschaft, aber auch von den Diözesanverbänden von der Ackermannsgemeinde in Nordbaden diese Bauwerke den Landsleuten als sudetendeutschen Beitrag zur deutschen Kultur nahezubringen. Rudolf Grulich

Wir haben gelesen



Vorstellung des Schönhengstger Jahrbuches 2016. Sechzig Jahre Patenschaft Göppingen – Schönhengstgau. 62. Jg. – Dokumentation zur Gegenwart, Kultur und Geschichte einer böhmisch-mährischen Landschaft im ehemaligen Sudetenland; Preis: Euro 17,-

(inkl. Versandkosten). Herausgeber: Kultur-stelle des Landschaftsrates Schönhengstgau und des Schönhengstger Heimatbundes e.V. Göppingen, 73011 Göppingen, Postfach 1180, Tel.: 00 49 (0) 71 61 / 69 9 22, Fax: 00 49 (0) 71 61 / 14 640, E-mail: schoenhengstger-heimat@t-online.de – ww.schoenhengstger-heimatbund.de.

Oberbürgermeister Guido Till stellt eingangs fest: „60 Jahre Patenschaft Schönhengstger ist eine halbe Ewigkeit. Dieses sehr gehobene Werk läßt die Patenschaft, die sehr bewegende Geschichte der Schönhengstger und die gemeinsame Geschichte Revue passieren.“

Für Dietlinde Jenisch ist das Jubiläum ein Anlaß, sich zu besinnen auf unsere Ankunft in Deutschland und die ersten Jahre hier. Mit unserer Unterbringung gab es enorme Schwierigkeiten, und lange hat es gedauert, bis die letzten Notunterkünfte geräumt waren, eine große Leistung von Alt- und Neubürgern damals, die wir nicht vergessen dürfen.

Der Schönhengstgau ist Teil des Sudetenlandes, das sich erst seit 1918 unter dem Druck von außen zusammenschloß. Durch die Vertreibung sind die einzelnen Siedlungsgebiete mehr und mehr in Vergessenheit geraten. Die Wanderungen, im Kalendarium beschrieben, mögen sie den Älteren in Erinnerung, den jüngeren zur Kenntnis bringen.

Dr. Wolfgang Fritsche regt an, den dargestellten Wegen einmal selbst zu folgen! Nicht weniger interessant sind Jürgen Sturmas Überlegungen zum Sinn und zur Zukunft der Heimatmuseen von Vertriebenen. Wir berichten über einige Projekte, die heute in der „alten Heimat“ unternommen werden, um den Schönhengstgau von einst neu verfügbar zu machen.

Noch eines: Gehen Sie doch einmal auf die von Karl Klug gestalteten neuen Internet-Seiten. Sie können sich dort vieles ins Wohnzimmer holen, was früher eine umständliche Reise nach Göppingen erforderte. Und man sieht, wie „Schönhengstger Kulturarbeit“ heute aussehen kann.

Ein Gebiet lebender Museumsdörfer

Im Friedländer Ausläufer hat man das Gefühl, daß die dortigen Gemeinden wetteifern, die Eigenart des Gebietes hinter dem Isergebirge der Öffentlichkeit nahezubringen.

Die Entlegenheit des Friedländer Ausläufers hat in der Vergangenheit dazu geführt, daß er dem benachbarten Niederschlesien verschiedentlich ähnlicher ist als der entgegengesetzten Seite der Berge. Das gilt auch für die Siedlungen und die darin liegenden Gebäude. Die Gegend fällt von den Bergen ab in eine Ebene, die sich bis an die Ostsee ausdehnt. Eines der dortigen Dörfer führt die Bezeichnung „Lebendes Museumsdorf“ (Skansen).

Kommt man vom Westen nach Jindřichovice pod Smrkem (Heinersdorf a. d. Tafelfichte), bemerkt man den Ort links am Hang, ehe man in ihn einbiegt. Im Zentrum befindet sich gediegenes Volksarchitektur. Ein hölzernes Gebäude mit einem Untergeschoß und einem Fachwerkbauwerk oberhalb. Vor langer Zeit war es noch eine Ruine. Das Gebäude ist vollendet instandgesetzt neben weiteren in traditioneller Weise errichteten Gebäuden. Ein Beweis herausragender Zimmermannsarbeit. Im Inneren befinden sich Exponate von Arbeitsgeräten und Artefakten. Eine Zusammenstellung zur Erinnerung an die früheren Bewohner des Gebietes.

Ein anderes Museumsdorf trägt die Bezeichnung Český svět (Tschechische Welt; eigentlich Böhmisches Welt). Im nahen Dolní Rásnice (Unter Bärndorf) befinden sich mit Gespür restaurierte Gebäude. Das älteste, auf der gegenüberliegenden Straßenseite, ist das Gemeindehaus mit einer Schmiede, bestehend seit dem Jahr 1680. Andreas Stelzig ist bekannt aus der Ge-

schichte als ein Führer des Bauernaufstands. Herkömmliche Gebäude finden sich auch in anderen Orten. Im nahegelegenen Pertolice (Berzdorf) findet sich ein denkmalgeschütztes Objekt aus dem 18. Jahrhundert.

In der seit dem Jahr 1496 erwähnten Grenz-gemeinde Srbská (Wünschendorf) befindet sich die älteste Schule in Böhmen, heute ein Ortsteil von Horní Rásnice (Ober Bärndorf).

In Víska (Dörfel) kann man ein kleines Museum der Geschichte des Ortes besichtigen, erwähnt wurde der Ort erstmals im Jahr 1396, wurde aber erst nach der Grenzberichtigung im Jahr 1848 an Böhmen angeschlossen. Zu besichtigen sind auch Granitopfersteine, eine Motänenhinterlassenschaft.

Besichtigen kann man auch technische Denkmale. So das Eisenbahnmuseum des Vereins der Friedländer Kreisbahn, das sich im Lokomotiv-Heizhaus des Friedländer Bahnhofs befindet. Hier endete die Schmalspurstrecke aus dem sächsischen Zittau. Das Museum veranstaltet in den Ferien Ausflüge und Sonderfahrten. Nach Anmeldung kann man das Museum auch außerhalb der Hauptsaison besuchen.

In Bílý Potok (Weißbach) entsteht ein Flugmotorenmuseum als künftiges Technisches Isergebirgsmuseum. In einer ehemaligen Textilfabrik befindet sich – außer den Flugmotoren – eine Ausstellung von Nähmaschinen und Einrichtungen zur Textilherstellung.

Wenn das Leben auf dem Lande interessiert, dem ist ein Besuch der Familienfarm Hof Hlaváč zu empfehlen. Er liegt nahe der Landesgrenze im Ortsteil Ves (Wiese) der Gemeinde Černousy (Tschernhausen). Dort befindet sich eine kleine

Exposition vom Leben auf dem Lande. Die Vorfahren der Familie, die den Hof seit den zwanzig Jahren bewirtschaftet hatten, mußten ihn unfreiwillig verlassen – erst im Jahre 1938 und dann nach dem Ende der vierzig Jahre dauernden Zeitspanne des Kommunismus. In den neunzig Jahren übernahm die Familie Hlaváč die halbverfallene Ruine. Mit Ausdauer und Energie wurde der Hof instandgesetzt. Er funktioniert als rein ökologische Landwirtschaft. Eine kleine Molkerei erzeugt einen hervorragenden Biokäse aus der dortigen Ziegenfarm („LN“). wyk

Suchen Sie ein Weihnachtsgeschenk?

Unser Vorschlag: Ein Jahres-Abo der „Sudetenpost“

...für einen guten Freund, für einen Angehörigen in der Familie oder für sonst jemanden?

Weihnachten ist nahe, und es ist oft schwierig, etwas Besonderes zu schenken. Wie wäre es denn, wenn Sie diesmal als Geschenk ein Jahresabo der „SUDETENPOST“ überreichen würden?

Wenn Sie also an das Schenken denken, so denken Sie doch bitte auch an die „SUDETENPOST“ – dies würde uns allen dienen: Dem Erhalt unserer Zeitung, der umfassenden Information der jeweiligen Landsleute, der Sudetendeutschen Landsmannschaft und anderes mehr.

Ich verschenke die „Sudetenpost“ – Rechnungsanschrift:

Familienname und Vorname

Straße / Hausnummer (bitte kein Postfach)

PLZ / Ort

Telefon und E-mail-Adresse

Lieferanschrift für das Geschenk-Abonnement

Familienname und Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetenpost“, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Telefon 0 73 2 / 70 05 92

100 Jahre Relativitätstheorie – Albert Einstein besuchte Freund

Nach seiner Emigration 1933 äußerte Albert Einstein, niemals mehr nach Deutschland kommen zu wollen. Eine bis heute weitgehend auch in Historikerkreisen angenommene Tatsache. Eine Notiz der Lokalzeitung (1952), der Begründer der „Relativitätstheorie“ und Physik-Nobelpreisträger (1921) habe sich in der oberhessischen Kreisstadt Büdingen aufgehalten, wurde bis heute als unbewiesene Mär abgetan. Zumal sich weder im Einstein-Archiv noch in seiner sonstigen Korrespondenz ein entsprechender Hinweis finden läßt.

Nach Zeitungenberichten besuchte Einstein damals in Büdingen seinen in Schlapenz im

Kreis Iglau im Sudetenland geborenen Freund und nach dessen Vertreibung am dortigen Gymnasium als Studienrat tätigen Dr. Neupärtel. Mit dem er unter anderem eine Schloßführung und Besichtigung der mittelalterlichen Stadt unternahm.

Auf den Brief Einsteins, der die Absenderadresse „Princeton N. Y. / Mercer Street 112“ trägt, in dem er sich für die sehr informative Schloßführung und die von dem seinerzeit verhinderten Museumsdirektor nachträglich übersandten Unterlagen bedankte, stieß man jüngst im Ysenburg-Büdingenschen Schloßarchiv erneut. (Nach „FAZ“-Bericht – F. H. Schmachtel)

Brauchtumsmesse Klagenfurt mit Volksdeutschen LM



Vor kurzem konnten die Volksdeutschen Landsmannschaften eine interessante Gedenkveranstaltung – 70 Jahre neue Heimat – in Klagenfurt abhalten, wobei vor allem der Dank an Kärnten dafür im Besonderen im Vordergrund stand. Mit solchen Veranstaltungen gelingt es, auf unseren Anteil am Schicksal Österreichs aufmerksam zu machen. Dies gilt auch für unsere schon traditionelle Teilnahme an der Kärntner Brauchtumsmesse, ist doch diese Messe schon seit Jahren zu einem fixen Termin bei uns und in Kärnten geworden. Unsere Landsmannschaften bemühen sich vor allem um die Erhaltung der kulturellen Vielfalt ehemaliger Kronländer der Donaumonarchie. Bedeutungsvoll ist es, daß die Landsmannschaften der Vertriebenenverbände Kärnten – Kanaltaler – Gottscheer – Istrianer – Sudetendeutsche – Untersteirer und Mießtaler – Donauschwaben – Siebenbürger Sachsen – mit einem gemeinsamen Stand vertreten

sein konnten. Durch Schaustücke, Landkarten, Wappen etc. können wir auf unsere verschiedenen bodenständigen Bräuche und kulturellen Gegebenheiten im Rahmen dieser Kärnten weit umfassenden Ausstellung hinweisen und Besucher informieren. Das zeigte sich durch das große und aufrichtige Interesse an unseren Schicksalen. In vielen Gesprächen ergab sich die Möglichkeit des Kennenlernens und auch des Vergleiches mit Kärntner Bräuchen, kulturellen Veranstaltungen, Zeitschriften und Lebensweisen. Von vielen – gerade jüngeren – Besuchern konnten wir erfahren, daß auch ihre Wurzeln durch Großeltern und Verwandte in den ehemaligen Kronländern zu finden sind. Diese Messe bot die Gelegenheit, uns nach nunmehr 70 Jahren in der neuen Heimat als Kärntner zu präsentieren, wenngleich auch die alte Heimat – ehemals österreichisch – ungarische Kronländer – nach wie vor ihre Anerkennung nicht verloren hat.

Viele Volkstänzer waren beim Leopoldtanz in Klosterneuburg

In der Babenbergerhalle unserer Patenstadt Klosterneuburg fand am Samstag, dem 7. 11. das 48. Österreichisch-Sudetendeutsche Volkstanzfest – Leopoldtanz 2015 statt.

Auch im heurigen Jahr nahmen aus nah und fern sehr viele Volkstänzer und Zuseher teil: aus Australien, den USA, der Schweiz, Deutschland usw. Zahlreiche Persönlichkeiten waren anwesend, die sich gerne persönlich beim Volkstanz beteiligten.

Sehr bedauerlich war wieder die mehr als schwache Beteiligung unserer Landsleute, aber ebenso der mittleren Generation. Ist denn der Weg in die Patenstadt wirklich so ein weiter? Auch wenn man nicht mittanzten will, das Zusehen lohnt sich allemal. Für die Zusammenarbeit mit unserer Patenstadt wäre ein guter Besuch sehr wichtig gewesen. Vor allem eins: Diese kul-

turelle Veranstaltung mit dieser Ausstrahlung hätte sich von unserer Seite einen besseren Besuch verdient.

Unser SLÖ-Bundesobmann und stv. Vorsitzender der VLÖ, Gerhard Zeihsel mit Gattin Reinhilde, haben wie alljährlich den Weg nach Klosterneuburg nicht gescheut.

Seit Wochen waren die Plätze im Großen Saal und zum Großteil auch auf der Galerie belegt. Die Gestaltung, Vorbereitung, Durchführung und der herbstliche Tischschmuck fanden großen Anklang. Der Volkstanzgruppe Klosterneuburg und der SdJÖ mit der mittleren Generation als gemeinsame Veranstalter oblag wie schon seit mehr als 40 Jahren die Vorbereitung, Durchführung und Werbung.

Sehenswert waren die Pausengestaltungen. Die anwesenden Kinder (ab 3 Jahre) übten zuvor in einem Nebensaal einige Tänze ein und führten diese gekonnt unter großem Beifall vor, und das alles in der kurzen Zeit zum Erlernen.

Der Höhepunkt war die Vorführung der serbischen Volkstanzgruppe „Bambi“ aus Wien. Junge Leute im Alter zwischen 12 und 17 Jahren in original serbischer Tracht. Gekonnt zeigten sie zu typischer Musik in Formation und schnellen Schritten ihre Tänze. Und in der 2. Pause wurden dann auch das Publikum zum Mittanzten geholt. Man zeigt einzelne Schritte vor, und bald klappte es fast vorzüglich. Geübte Volkstänzer sind eben sehr flexibel.

Die Zeit verging wie im Fluge, und nach einigen Zugaben wurde ein in sich geschwungener großer Schlußkreis gebildet und das Volkstanzfest mit einem Lied beendet.

Ein herzliches Dankeschön allen Spendern, die mit ihrer Spende zum Gelingen dieser schönen Brauchtumsveranstaltung beigetragen haben. Am 5. 11. 2016 findet das 48. Volkstanzfest statt. Dazu wird schon jetzt herzlichst eingeladen – kommen auch Sie in UNSERE Patenstadt. Da sind alle Landsleute und Generationen angesprochen – ein guter Besuch wäre in unser aller Interesse: unserer Patenstadt Klosterneuburg und den Sudetendeutschen. Bedenken Sie dies und kommen auch Sie, verlassen Sie sich nicht auf andere Landsleute und Freunde. Wir hoffen, daß Sie, der Sie diese Zeilen lesen, zum Besuch animieren.

45. Bundesschimeisterschaften der SdJÖ in Lackenhof am Ötscher

Schon jetzt wollen wir auf diese winterliche sportliche Veranstaltung hinweisen und um eine gute Beteiligung aus ganz Österreich werben. Eine Mitgliedschaft bei der SdJÖ und mittleren Generation sowie der SLÖ ist nicht erforderlich – Freunde können selbstverständlich mitgebracht werden. Anmeldungen sind aber grundsätzlich eine Bedingung für eine Teilnahme.

Am 27./28. Februar 2016 finden die 45. Bundesschimeisterschaften der SdJÖ sowie der mittleren Generation und der SLÖ statt. Jeder, gleich welchen Alters, kann an den Schimeisterschaften teilnehmen. Alle Schifahrbegeisterten aus allen Bundesländern, auch Freunde und Bekannte sind recht herzlich zur Teilnahme aufgerufen.

Ort: Lackenhof am Ötscher in NÖ.

Unterbringung im Gasthof Pöllinger in Langau. Kosten für Bett / Frühstück im Doppelzimmer 32 Euro, Einzelzimmer 35 Euro. Dazu die Ortstaxe von 1,50 Euro. Mit selbst mitgebrachtem Schlafzeug (Liege, Luftmatratze, Schlafsack etc.) ist im geheizten Nebenraum der

Wirtsstube eine Übernachtung möglich. Unkostenbeitrag 3 Euro.

Samstag, 27. 2.: Ganztägige Trainingsmöglichkeit. Ab ca. 18.30 / 19 Uhr: Startnummernverlosung mit gemütlichem Beisammensein im Gasthof Pöllinger, Langau

Sonntag, 28. 2.: 9.45 Uhr: Riesentorlauf in allen Klassen (von der Kinder- bis zur Seniorenklasse für Mädchen / Frauen und Burschen / Herren) am Fuchsenwald in Lackenhof.

Startgeld: Kinder bis 10 Jahre 5 Euro, alle übrigen Teilnehmer 10 Euro (jeder erhält eine Urkunde).

Anmeldungen bis spätestens 29. Jänner bei der SdJÖ und mittl. Generation, Steingasse 25, 1030 Wien. Tel. / Fax: (01) 718 59 13, E-mail: office@sdoe.at., oder bei Fam. Rogelböck (von 17 bis 18.30 Uhr), Tel. / Fax: (01) 888 63 97.

Hinweis: Der Verein übernimmt keinerlei Haftung für Unfälle oder ähnliches. Die Teilnahme erfolgt freiwillig und auf eigene Gefahr. Der Abschluß einer Freizeitunfallversicherung wird empfohlen.

Sudetendeutscher Volkstanzkreis in Wien

Die letzte Zusammenkunft in diesem Jahr ist am Montag, 14. Dezember, ab 19 Uhr, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG. (Sudetendeutsche). Der erste Übungsabend im neuen Jahr findet am Montag, dem 11. Jänner 2016 statt.

Jedermann – gleich welchen Alters (ab zirka 12 bis über 80 Jahre) – ist herzlichst zum Mitmachen eingeladen, auch ältere Landsleute, alle Freunde und alle am Volkstanz Interessierten (eine Mitgliedschaft bei einer sudetendeutschen Organisation ist nicht Bedingung).

Wichtig dabei ist die Freude am Tanzen, auch wenn man Anfänger ist: Alle Tänze werden vorgezeigt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, die Teilnahme ist mit keinen Kosten verbunden. Zum Selbstkostenpreis werden kleine Imbisse und Getränke angeboten.

Schon jetzt freuen wir uns, auch Sie und Dich begrüßen zu dürfen. Nehmen Sie Ihre Familie und Freunde mit.

Tschechien – Bayern kooperieren enger

Tschechien und Bayern planen eine engere Zusammenarbeit in den Bereichen Wissenschaft und Digitalisierung. Wie Bayerns Kultusminister Ludwig Spaenle kürzlich in Prag sagte, wolle man auch in der Wirtschaft und beim Ausbau schneller Internetverbindungen kooperieren. Der CSU-Politiker war zuvor mit dem tschechischen Vizepremier und Wissenschaftsminister Pavel Bělobrádek zusammengetroffen. Konkrete Zusammenarbeit sei demnach zum Beispiel zwischen den bayerischen und den tschechischen Wissenschaftszentren geplant. 2016 soll ein grenzübergreifendes Treffen der Hochschulrektoren stattfinden. Zudem wurde über die gemeinsame Landesausstellung zu Kaiser Karl IV. im kommenden Jahr gesprochen. Angesichts der Flüchtlingskrise kamen Bělobrádek und Spaenle überein, daß auch unter Nachbarstaaten Hilfe notwendig sei. Dabei sprachen die Minister auch über Möglichkeiten der Unterstützung Bayerns von Tschechien.

Wanderung von der Hohen Tatra nach Bad Nauheim



„Haben jede Menge Kilometer hinter sich gebracht: die „Junge – Mittlere Generation JMG“.“ Bild: Erika Quaiser

Sich wiederzusehen und das auf ihren Wanderungen gemeinsam Erlebte noch einmal an sich vorbeiziehen zu lassen, dazu trafen sich kürzlich die hessische „Junge – Mittlere Generation JMG“ der „Sudetendeutschen Landsmannschaft“ in Bad Nauheim. Im Sommer hatten sie die Heimat der Karpatendeutschen in der Slowakei, die ehemaligen und jetzt auch noch von Deutschen bewohnten Sprachinseln um Preßburg, der Zips, der Hohen Tatra und dem Hauerland unter ihre Wanderstiefel genommen.

Beim Karpatendeutschen Verein der Slowakei, Ortsgemeinschaft Hopparte / Chmelnica, machte sich Frank Dittich zum Sprecher aller, indem er den Dank für das herzliche Willkommen mit der Einladung einer Schülergruppe nach Bad Homburg zum

„Tag der Heimat 2016“ verband. Durch Dittichs Widmung im Gästebuch der Ortsgemeinschaft wurde der Besuch der hessischen Wanderer dann auch für alle Zeiten aktenkundig gemacht.

Alois Olbrich war unterwegs ein fleißiger Filmer gewesen. Am Schluß wollte der Applaus für die flott kommentierten Erinnerungen kein Ende nehmen.

„Wir könnten gleich wieder losmarschieren“ verkündete Helmut Seidel. Die Planung der Wanderreise für 2016, von Samstag, 25. Juni, bis Samstag, 2. Juli, stehe bereits. Ziel ist der nördliche Böhmerwald.

Es werden wieder zwei Gruppen, eine für die geübten Wanderer und eine andere für „Spaziergänger“, gebildet. Gäste sind herzlich willkommen. Norbert Quaiser

TRIBÜNE DER MEINUNGEN

Immer unschuldig?

Der tschechische Präsident Miloš Zeman hat zur derzeitigen Flüchtlingssituation erklärt, „die Großherzigkeit Deutschlands den Flüchtlingen gegenüber rühre nur daher, um damit einen Teil ihrer Nazischuld abzutragen. Unschuldige Nationen wie Tschechien hätten daher keinen Grund, dem Beispiel Berlins zu folgen.“ Auch noch siebzig Jahre nach der Vertreibung der Sudetendeutschen und trotz ständiger Beteuerungen unserer landsmannschaftlichen Vertretung, man sei sich doch nähergekommen, verhandle nur noch in freundschaftlicher Atmosphäre und alle Barrieren seien beseitigt, hat sich an der Einstellung der tschechischen Politik den Sudetendeutschen gegenüber nichts geändert. Nach wie vor wird die Geschichte verfälscht wiedergegeben, so daß auch unsere Nachfolgenerationen mittlerweile von der Schuld der bösen Nazi-Deutschen überzeugt sein müssen, was indirekt durch Reden und Handeln der heutigen jüngeren Politiker dokumentiert wird. Eleonora Bolter, D-Karlsruhe

Nordböhmen: Die Fichten im Norden sind von einer Massenerkrankung erfaßt

Man sollte die Bäume ersetzen, die in Nordböhmen durch die verschmutzte Umwelt abgestorben waren. Nur, daß jetzt kleine Schädlinge die Stachelfichten dezimieren. Die Frage ist, ob sie auch auf die Kämmen des Erzgebirges gelangen werden?

An die Rathäuser im ganzen Aussiger Kreis werden sich jetzt eine Reihe von Leuten mit der Frage, was mit den vertrockneten Stachelfichten anzufangen ist? „Es kommen Bürger hierher, die mit dem Fällen beginnen wollen. Auf Gemeindegrundstücken wurden nicht so viele dieser Bäume gepflanzt. Mit den weniger geschädigten versuchen wir es vorerst mit Sprühen“, erläutert Eva Vítková aus dem Gemeindeamt in Eichwald. „Sofern es regnen und kühleres Wetter werden wird, ist es möglich, die Fichten zu retten, sie sind noch nicht vollständig abgeschrieben“, glaubt Frau Vítková.

Auch wenn die Ursachen vor allem in den warmen Wintern und dem Mangel an Feuchtigkeit zu suchen sind, machen die Ökologen auf einen weiteren Gesichtspunkt aufmerksam.

Die Stachelfichte (smrk pichlavý) wurde bis Anfang der 90er Jahre massiv im Vorland des Erzgebirges gepflanzt. Sie kann mit den aus den Städten herrührenden Belastungen gut zusammenleben. Es handelte sich um einen Ersatz für Bäume, die durch Emmissionskrankheiten vernichtet wurden. „Die Stachelfichte wurde als ein Ersatzgehölz gepflanzt. Nach der Schä-

digung des Bodens hätte sich dort nichts anderes halten können. Die Stachelfichte ist widerstandsfähig und war die einfachste Variante“, behauptet Jaromír Bláha, ein Waldspezialist der Bewegung Duha. Nur, daß es ihm zufolge um eine vorübergehende Lösung ging, und nach Verbesserung der Umwelt sollten die ursprünglichen Arten in die Region zurückkehren. „Es ist nötig, sie beschleunigt zu ersetzen und mit Laubbäumen zu verstärken“, rät Duha.

Nach Schätzungen hat die Fichtenlaus (mšice smrková) die Population der Stachelfichte im Aussiger Kreis rund zur Hälfte befallen. „In der Vergangenheit kam es bis auf Ausnahmen nicht zum Baumsterben durch die Fichtenlaus, aber in diesem Jahr ist es extrem und eine Neuheit“, faßt Josef Mertelík von der Sektion Biodiversity von der Zentralen landwirtschaftlichen Kontroll- und Versuchsanstalt zusammen.

„Schuld an der Massenerkrankung ist immer ein Komplex von Ursachen. Sofern die Fichtenlausa gute Bedingungen vorfindet und ihr Leben nicht durch andere Umstände gestört wird, vermehrt sie sich von Generation zu Generation“, fährt Mertelík fort. Damit reagiert er auf das Zusammentreffen idealer Bedingungen für das Leben der Schädlinge.

Außer den Fichtenläusen verursacht im Aussiger Kreis auch der Befall von Pilzen Schwierigkeiten. Der an den Ausläufern des Erzgebirges anstelle der durch Emissionsniederschlä-

gen vernichteten Vegetation begegnet jetzt den gefanzten Nadelholzkulturen ein erhöhtes Auftreten dieser Schmarotzer. Die vom Pilz befallenen Triebe bedeckt eine schwarze Kruste und der Baum stirbt ab. Während bei regelmäßigen Kontrollen festgestellt wird, daß die heimische Fichte insgesamt dem Pilzbefall widersteht, zeigen sich bei der nichtursprünglichen Stachelfichte die gleichen Schwierigkeiten wie mit der Fichtenlaus.

Stachelfichte. Die Population des nichtursprünglichen Nadelbaums unterhalb der Berge des Erzgebirges begann man vor vierzig Jahren zu pflanzen. Es sollte um eine einstweilige Lösung der Emissions-Massenerkrankungen gehen. Die Stachelfichte stellt nämlich niedrige Ansprüche, gedeiht auf unqualifiziertem Boden und bei verseuchter Luft. Damit wurde der Baum vor dem Jahr 1989 bedrängt.

In den letzten beiden mäßigen Wintern und bei relativer Trockenheit rostet der Baum und wirft die Nadeln ab. Bisher wurden nur Bäume in einer Meereshöhe von 250 bis 400 Metern befallen.

Die Fichtenlaus. Der Baumschädling überwintert im Stadium der Nisse. Warme Winter beschleunigen ihre Entwicklung. In den letzten zwanzig Jahren griffen sie mehrmals Fichten an, aber niemals in einer solchen Intensität wie in diesem Jahr.

(Nach einem Beitrag in „LN“) wyk

viel Schönes. Die Vortragende erzählte, daß sie von klein auf bei den Sonntagsausflügen im Isergebirge dazu angehalten wurde, nicht in Wiesen zu laufen, um nicht das Futter für die Tiere zu zertreten. Damit lernte sie, achtsam mit der Natur umzugehen. Interessant, wieviele Wiesenkräuter Heilpflanzen und viele schöne Wiesenblumen auch giftig sind. Die Tiere in Wald und Heide unterscheiden sehr gut, welche Pflanzen für sie bekömmlich sind und welche sie meiden müssen. Es war ein Diavortrag mit schönen Bildern der heimischen Natur, humorvoll und interessant erzählt, wofür wir Susanne Peterseil mit viel Beifall dankten. – Unser nächstes Treffen ist am 12. Dezember die „Vorweihnachtliche Stunde“ um 15 Uhr beim Herta Kutschera

„Bruna“ Wien

Zu unserem Heimatnachmittag am Samstag, 7. November haben sich wieder sehr viele Mitglieder und Landsleute im „Haus der Heimat“ eingefunden. Anfang November empfing der Oberbürgermeister von Schwäbisch Gmünd, Richard Arnold, den Primator der Stadt Brunn, Oberbürgermeister Petr Vokral, im Rathaus. Nach dem Eintrag ins Goldene Buch besuchte die Delegation die Stationen in Schwäbisch Gmünd, die an die Verbindung mit Brunn erinnern. Der gemeinsame Wunsch war und ist, daß sich solche schlimmen Ereignisse, wie sie in der Vergangenheit stattgefunden haben, nie mehr wiederholen. Der Schwäbisch Gmünder Gemeinderat hatte am 30. Juli 1953 beschlossen, die Patenschaft der Stadt Brunn zu übernehmen und dem Heimatverband der Brüner in Deutschland, Bruna e.V., beizutreten. Im Vorfeld des 70. Jahrestages der Vertreibung der deutschen Bevölkerung hat der Brüner Oberbürgermeister Petr Vokral eine „Deklaration der Versöhnung und der gemeinsamen Zukunft“ verabschiedet. In der Erklärung entschuldigt sich die Stadt für die gewaltsame Vertreibung der deutschen Bürger aus Brunn vor siebzig Jahren, dem sogenannten Brüner Todesmarsch. Der Primator der Stadt Brunn wollte mit der Deklaration ausdrücken, daß die Vergangenheit nicht vergessen ist und an einer gemeinsamen Zukunft gearbeitet werden soll. Ein später Schritt, aber doch, daß sich das Tor zur Versöhnung endlich öffnete. Teilnehmer an den Festlichkeiten waren der Bundesvorsitzende der „Bruna“ Deutschland, Dr. Rudolf Landrock, Vertreter der Stadt Brunn und der „Bruna“, der deutsche Kulturverein Region Brunn und viele mehr. – Einige wissenschaftliche und interessante Bücher sind erschienen: „Sternstunden Österreichs“, die helle Seite unserer Geschichte, von Dr. Gerhard Jelinek. Er berichtet von Ignaz von Semmelweis, geboren als Donauschwabe am 1. 7. 1818 in Ofen, er erforschte den Zusammenhang von Hygiene und Kindbettfieber und rettete mit seiner Entdeckung Millionen Frauen das Leben, weiters von Sigmund Freud, geboren am 6. 5. 1856 in Freiberg in Mähren, er schaffte die Grundlage der Psychoanalyse, und von dem Mathematiker Kurt Gödel, er am 28. 4. 1906 in Brunn das Licht der Welt erblickte. „Aufregend war es immer“, von Dr. Hugo Portisch, er wurde am 19. 2. 1927 in Preßburg geboren und verbrachte dort seine Kindheit und Schulzeit. Monument der österreichischen Zeitgeschichte, erzählt er von den Anfängen 1945 bis heute. Hervorzuheben sein legendärer Live-Einstieg auf der Prager Wenzelsbrücke, als der „Prager Frühling“ 1968 niedergewalzt wurde. Letzteres, „Wege, die man nicht vergißt“, Entdeckungen und Erinnerungen von Dietmar Grieser, geboren 1934 im oberschlesischen Leobschütz. Grieser erzählt die Geschichte der Kaiserstraße nach Olmütz, wo 1848 der 18jährige Franz Joseph den Thron bestieg, oder Mozarts Reise nach Prag u.v.m. Der Autor Dietmar Grieser schreibt von seiner Kindheit und Jugend im oberschlesischen Leobschütz und nach Kriegsende am Starnberger See, seit 1957 lebt er in Wien. Er gab u. a. eine Lesung seines Werkes in der Klimtvilla in Wien. – Vor 60 Jahren verstarb der Kardinal und Erzbischof von Wien ernannt und am 13. 3. 1933 zum Kardinal erhoben. In den Mitteilungen des „Sudetendeutschen Priesterwerkes“ von 1980 hieß es: „In seiner politischen Rolle umstritten, als Gelehrter von hohem Ansehen, war er als Bischof unübertrefflich, ein Herzlichkeit und Hilfsbereitschaft gegenüber allen Notleidenden unübertroffen. Kardinal Innitzer verstarb am 9. 10. 1955 (im Jahre des Staatsvertrages) in Wien in Armut und hinterließ nichts. – Eine Ausstellung im Wiener Belvedere über „Klimt, Schiele, Kokoschka und die Frauen“ läuft noch täglich von 10 bis 18 Uhr, Mittwoch von 10 bis 21 Uhr, bis zum 28. 2. 2016. Gustav Klimt, Egon Schiele und Oskar Kokoschka hatten alle drei sudetendeutsche Wurzeln. Die drei bedeutendsten Maler der Wiener Moderne widmeten sich der Frauenfrage auf teilweise überschneidenden Wegen. Der soziale Wandel zu Ende des 19. Jahrhunderts verhalf der Frau zu einer neuen Position in Gesellschaft und Kultur und verhalf ihr zur Emanzipation. – Klaus Seidler zeigte uns einen sehr interessanten, wunderschönen Film über Südmähren, erster Teil, eine

Wir haben gelesen

Wasserspiegel der Talsperre gesunken

Der Wasserspiegel der Talsperre Orlik ist wegen der heurigen Trockenheit um acht Meter niedriger gegenüber Normal. Der derzeitige Stand ist nach dem Sprecher des Stromgebiets Moldau, Hugo Roldán, ganz außergewöhnlich, er ist mit der Zeit der Trockenheit des Jahres 2003 zu vergleichen. Die Talsperre entleert sich bereits seit einigen Monaten. „Der Wasserspiegel ist um etwa elf Meter niedriger als die maximale Quote des Versorgungsgebiets“, sagte der Sprecher, dem zufolge gerade die Moldaukaskade in Vrané nad Vltavou / Wran an der Moldau einen Durchfluß von rund vierzig Kubikmetern in der Sekunde aufrechterhalten muß. Daran wirkt auch die Talsperre Slapy mit (čtk).

wyk

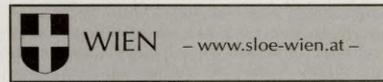
Tschechen fürchten sich vor Flüchtlingen

Zwei Drittel der tschechischen Bürger haben Angst vor Flüchtlingen. Über achtzig Prozent der Tschechen befürchten, daß sich der Islam in Tschechien verbreitet. Die Angaben folgen aus der aktuellen Umfrage, die das Meinungsforschungsinstitut STEM im September durchführte. Die Angst vor Flüchtlingen stehe bei vielen Befragten für die Angst vor dem Terrorismus, vor dem internationalen organisierten Verbrechen und vor dem islamischen Fundamentalismus, teilte STEM mit. Laut dem Institut führte etwa ein Fünftel der Befragten an, weder vor Flüchtlingen noch vor dem Islam Angst zu haben.

Geheimdienstchef zurückgetreten

Ivan Bílek tritt als Chef des tschechischen Inlandsgeheimdienstes (GIBS) zurück. Dies teilte Premier Bohuslav Sobotka kürzlich per Twitter mit. Er begrüße die Entscheidung, da sie Schaden von der Institution abwende, sagte der Regierungschef. Einen Rücktritt hatten zuvor bereits Vizepremier Andrej Babiš und Innenminister Milan Chovanec gefordert.

Nach dem jüngst aufgedeckten Korruptionsfall im Kreis Olomouc / Olmütz war Ivan Bílek mehr und mehr unter Druck geraten. Der Geheimdienst hatte bereits vor drei Jahren Ermittlungen gegen Politiker und einen Unternehmer aufgenommen, stellte diese jedoch wieder ein. Nach einem Einsatz der Antikorruptionspolizei wurden im Oktober vier Personen festgenommen.



Bund der Nordböhmern

Am 14. November trafen wir uns zu unserer Zusammenkunft unter dem Motto: „Was blüht denn da?“ wie immer im Gasthaus Ebner. Zu Beginn wies Obmann Dieter Kutschera auf die bevorstehenden Termine hin, und es gab auch einige Geburtstagskinder zu beglückwünschen. Da vor zwei Tagen der Sprecher der Sudetendeutschen, Bernd Posselt, im „Haus der Heimat“ an einer Sitzung teilnahm, gab es über seine Aussagen einiges zu berichten. Über das Thema „Flucht, Vertreibung, Aussiedlung“, die jetzige Flüchtlingssituation und auch die Attentate in Paris gab es eine angeregte Diskussion. – Das gemeinsam gesungene Lied „Am Brunnen vor dem Tore...“ leitete zu einem erfreulicheren Thema über, zu dem sich Frau Susanne Peterseil bereiterklärt hatte. Sie brachte uns in ihrem Diavortrag Wildblumen näher, welche auf der Wiese oder auch am Wegesrand wachsen – unscheinbar, jedoch bei näherer Betrachtung findet man auch an diesen Pflanzen

DANK AN SPENDER UND GÖNNER

Von dieser Stelle aus allen Spendern und Gönnern unser herzlichstes Dankeschön für die uns in diesem Jahr gewährten Zuwendungen und Unterstützungen. Durch Ihre großzügigen Spenden und Unterstützungen war es uns möglich, unsere schwierige und sehr wichtige Arbeit für die junge Generation unserer Volksgruppe zu leisten, Dank nochmals dafür. Wir dürfen Sie herzlich bitten, uns auch weiterhin tatkräftig zu unterstützen. Neben der sehr wichtigen finanziellen Unterstützung bitten wir vor allem um Ihre ideale Unterstützung. Seit vielen Jahren werden Kinder und junge Leute und auch deren Eltern von unseren Aktivitäten, Veranstaltungen etc. über die „Sudetenspost“ oder über unseren kostenlosen „Rundbrief“ in Kenntnis gesetzt. Wir wollen dies auch weiterhin tun, darum bitten wir Sie – bitte nur aus Österreich, nicht aus dem Ausland (bitte um Verständnis), um Bekanntgabe der Anschriften und Geburtsdaten Ihrer Kinder und Enkelkinder (im Alter von ca. 4 bis 28 Jahre), ebenso auch von unseren Problemen und an Veranstaltungen interessierten jungen Leuten nichtsudetendeutscher Herkunft. Ohne diese Anschriften ist uns eine erfolgreiche Zukunftsarbeit nur sehr schwer möglich – helfen Sie bitte mit und senden Sie uns diese Anschriften: An die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Steingasse 25, 1030 Wien, Tel. / Fax: (01) 718 59 13, E-mail: office@sdjoe.at. Besten Dank an Sie alle, die uns hier helfen. Wir wünschen Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und viel Glück sowie Gesundheit im neuen Jahr. Mit besten landmannschaftlichen Grüßen: Ihre Sudetendeutsche Jugend Österreichs und mittlere Generation.

Gustav Peichl – Ironimus – Das Wunder Österreich. Geschichten & Karikaturen aus 60 Jahren, mit einem Vorwort von Rainer Nowak. 2014, Brandstätter Verlag, 320 S., Hardcover, Format: 17 x 24 cm, ISBN-Nr. 978-3-85033-879-0, Euro 39,90. Christian Brandstätter Verlag

GmbH & Co KG, 1080 Wien, Wickenburggasse 26, Tel.: +43 (0) 512 15 43-0, Fax: +43 (0) 512 15 43-231, E-mail: info@cbv.at – www.cbv.at. Das Lebenswerk von Ironimus, Künstler und Architekt. 220 ironische Miniaturen von der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart. Mit persönlichen Erinnerungen, unterhaltsamen Anekdoten und pointierten politischen Analysen. Die besten Blätter aus sechs Jahrzehnten, versammelt in einem Band.

Gustav Peichl, der ausgezeichnete Architekt und Karikaturist, wurde am 18. März 1928 in Wien geboren. Kindheit in Wien, 1938 Oberschule für Jungen in Mährisch-Trübau. 1943 bis 1944 Staatsgewerbeschule in Wien-Mödling, Abt. Hochbau. Bis 1947 technischer Zeichner am Stadtbauamt in Mährisch-Trübau. Im Jahr 1947 Übersiedlung nach Linz. Besuch der Bundesgewerbeschule in Linz. Erste Humorzeichnungen in den „Oberösterreichischen Nachrichten“ und im „Echo der Heimat“, Linz.

Im Jahre 1954 Beginn der Tätigkeit als Karikaturist unter dem Pseudonym Ironimus. Seither wöchentlich politische Karikaturen in „Die Presse“. Zeichnungen für Bildelegraph, Chefredakteur: Gerd Bacher (1954 bis 1958). 1955 Eröffnung eines eigenen Architekturbüros in Wien. Zahlreiche nationale und internationale Bauten. Dort studierte er und übernahm später die Leitung der Meisterschule für Architektur an der Wiener Akademie der Bildenden Künste. Vor allem durch den Bau der Landesstudios des ORF in Linz, in Salzburg, Innsbruck, Dornbirn, Graz und Eisenstadt (1968 bis 1981) schrieb er sich flächendeckend in die österreichische Architekturszene ein. Karikaturen von Ironimus wurden in zahlreichen Büchern publiziert und in Ausstellungen präsentiert. Sie sind unter anderem im Besitz des Museum of Modern Art und der Albertina, Wien, der Akademie der Bildenden Künste Wien, des Historischen Museums der Stadt Wien und des Karikaturmuseums Krems.

Ausgezeichnet wurde Gustav Reichl mit vielen höchsten Preisen, für uns Sudetendeutsche ist der Große Sudetendeutsche Kulturpreis (1993), überreicht beim Sudetendeutschen Tag, besonders interessant.

Reise von Neubitz nach Znaim. – Danach ließen wir unsere Geburtstagskinder gebührend hochleben: unsere Schriftführerin Christiane Tumberger, geboren am 3. 11. 1984 (31 Jahre) und Walter Hlavka, geboren am 7. 11. 1939 (76 Jahre). Gemeinsam sangen wir ein dementsprechendes Geburtstagsständchen und gratulierten unseren Jubilaren herzlich. – Wir würden uns freuen, Sie wieder so zahlreich bei unserem letzten Heimatnachmittag in diesem Jahr und bei unserer besinnlichen Adventfeier mit Gedichten, Geschichten und Liedern am Samstag, dem 12. Dezember, um 15.30 Uhr, im „Haus der Heimat“ im 2. Stock, begrüßen zu dürfen. Mitglieder, Landsleute und Gäste sind herzlich eingeladen.

Ulrike und Christiane Tumberger

Arbeitskreis Südmähren

Unsere Vorweihnachtliche Stunde findet am Dienstag, dem 15. Dezember ab 19.30 Uhr, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG, statt. Wir dürfen auch Dich und Sie, verehrte Landsleute recht herzlich dazu einladen. – Vom 20. bis zum 31. Dezember führen wir unsere alljährliche Weihnachtlicher-Aktion auf vielen Friedhöfen Südmährens durch. Nimm auch Du daran teil – Näheres bei Josef Mord, Tel. / Fax: 0 25 22 / 76 38, E-Mail: jomr.lor@web.de. – Die erste Heimstunde im neuen Jahr ist am Dienstag, dem 12. Jänner, um 19 Uhr, im „Haus der Heimat“. – Wir nehmen wieder mit unserer Fahnen- und Trachtengruppe bei vielen Trachtenbällen in Wien teil: Folgende Trachtenbälle stehen am Programm: Steirerball – Ball der Oberösterreicher in Wien – Tiroler Ball. Näheres am 16. Dezember und in unseren Aussendungen. – Ganz besonders möchten wir jedoch auf unseren 14. Ball der Heimat am Samstag, dem 20. Februar, im Arcotel Wimberger, Wien 7, Neubaugürtel 34, hinweisen, wo wir u. a. beim Trachten- und Fahneninzug dabei sein werden. Es sollten auch viele interessierte Landsleute und Freunde daran teilnehmen, macht dafür Werbung dafür und nehmt auch Eure Freunde und Bekannten – vor allem die jungen Leute – mit.

Mährisch Trübau und Zittau in Wien

So wie jeden dritten Donnerstag im Monat, traf wir einander am 12. November in unserem bisherigen Vereinslokal. Grüße brachte unser Obmann Rainer Schmid von Frau Dr. Christa Grolig – verhindert durch einen Arzttermin – und von Lm. Ing. Anton Grolig, der an einer Seelenmesse teilnahm, sowie Ernst Haberhauer, der beruflich verhindert war. – Zu folgenden bevorstehenden Geburtstagen von Trübauer Landsleuten gratulierten wir herzlich: Frau Trude Irlweck, geb. Truppler (Mähr. Trübau, Gewitscher Straße), am 13. 11. (1924); Lm. Primarius Dr. Wolfgang Negrin (Wien) am 16. 11. (1952), und Frau Regina Cap, geb. Schmid (Wien), am 18. 11. (1967). – Bei den Zittauern feiern Geburtstag: Frau Anna Felkl, geb. Gerischer (Rothmühl), am 24. 11. (1927); Frau Helene Gerischer (Unterau, NÖ, Gatte stammt aus Deutsch Bielau), am 19. 11. (1927), und Frau Anni Weninger, geb. Schestag (Schönbrunn), am 25. 11. (1930). – Informationen aus diversen Medien und Aussendungen: Frau Dietlinde Jenisch, Vorstandsmitglied des Schönhengster Heimatbundes e.V. in Göppingen und Betreuerin des Heimatkreises Mährisch Trübau, hat in einer Aussendung vom 29. 10. mitgeteilt, daß sie nunmehr das Amt als Kreisbetreuerin niedergelegt hat. Seitens der Heimatgruppen in Wien danken wir Frau Jenisch für ihre jahrelange verantwortungsbewußte Tätigkeit und wünschen ihr weiterhin alles Gute. Herr Emil Werner, bisher ihr Stellvertreter, hat ihre Aufgaben übernommen und wird diese weiterführen. Wir wünschen ihm viel Kraft und Freude zu diesen Tätigkeiten. – Von folgenden Veranstaltungen können wir berichten: Lm. Gerhard Korkisch berichtete uns von seinen Eindrücken bei den „Kulturtagen in Mährisch Trübau 2015“: Es waren wie immer viele Ehrengäste aanwezig, ebenso viele Gäste aus dem Ausland. Es gab wunderbare musikalische Darbietungen und auch Volkstänze und Volksmusik aus vielen benachbarten Ländern. Die Festmesse in der Reichenauer Kirche war sehr feierlich und überaus gut besucht. Da Gerhard aber schon fast freundschaftliche Bande zu Familien am ehemaligen Korkischhof in Undang geknüpft hat, stattete er natürlich diesen Leuten ebenfalls einen Besuch ab. Wie immer wurde er auf das Freundlichste aufgenommen. Sie hatten für ihn Fotos aus dem Jahre 1935 aufgetrieben, und eine 95jährige Großmutter, die wunderbar Deutsch sprach, erzählte von den alten Zeiten damals. – 18. Oktober: Sippenreffen der zahlreichen Nachkommen der Familie Stenzl-Wolf aus Altstadt. Diesmal gab es das Zusammentreffen im Gasthof „Hochramalm“ bei Purkersdorf, nahe Wien. Es kamen wie immer die Verwandten von nah und fern angereist. Etliche Angehörige kamen mit Kindern der zweiten und dritten Generation. – 29. November: Adventsingen im „Haus der Heimat“ sowie Weihnachtsmarkt und Buchausstellung. Wie immer waren die Darbietungen wunderschön und sehr zu Herzen gehend und alle sangen bei den Weihnachtsliedern kräftig mit. – Noch einige Informationen für

unsere Heimatgruppe: Die Bestellung des „Schönhengster Jahrbuches 2016“, Preis Euro 10,-, bitte direkt beim Heimatabend erledigen. – Da unser Stammlokal „Gasthaus Ebner“ von der Besitzerin wegen Pension verkauft wurde, benötigen wir dringend ein neues Lokal für unsere monatlichen Zusammenkünfte. Unser Obmann Rainer Schmid hat sich umgesehen und schlägt „Restaurant zum Hagentaler“, in 1060 Wien, Wallgasse 32, vor. Wir werden es ab Jänner ausprobieren. – Für die geplante Zusammenlegung unserer beiden Heimatgruppen haben Franz Haberhauer und Rainer Schmid am 11. November bei der Vereinsspolizei Wien die Vorgangsweise geklärt. Laut dieser ist es nur in Form der Schließung eines Vereines / einer Heimatgruppe („vermögenslos“) und der Titelerweiterung des verbleibenden Vereines möglich. – Unsere vorweihnachtliche Zusammenkunft am 10. Dezember war daher unser letztes Treffen in der für uns so vertrauten Umgebung. Edeltraut Frank-Häusler

OBERÖSTERREICH

Verband der Südmährer in Oberösterreich

Die Verbandsleitung der Südmährer wünscht auf diesem Wege allen im Dezember geborenen Mitgliedern zum Geburtstag alles Gute, vor allem Gesundheit und noch viele glückliche Tage. Liebe Grüße gehen an Herrn Alois Lutz, 91 Jahre am 6. 12., Frau Theresia Sattmann, 88 Jahre am 12. 12., Frau Gertrude Bucher, 85 Jahre am 12. 12., Frau Theresia Hantschk, 95 Jahre am 15. 12., und Herrn Bernhard Sattmann, 83 Jahre am 30. 12. Walfriede Masa

Böhmerwaldbund Oberösterreich

Die Verbandsleitung der Böhmerwälder in Oberösterreich gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Dezember: Dir Ledermüller Elfriede, 86 Jahre am 1. 12. Dr. Sailer Herbert, 86 Jahre am 17. 12. Lang Melanie, 86 Jahre am 21. 12. Herzog Wilhelmine, 85 Jahre am 16. 12. Wuggenig Paula, 85 Jahre am 25. 12. Neuwirth Christa, 85 Jahre am 25. 12. Ing. Cizek Gerhard, 84 Jahre am 16. 12. Hacker Sonja, 82 Jahre am 30. 12. Lang Margarethe, 80 Jahre am 1. 12. Weismann Elfriede, 80 Jahre am 18. 12. Freiseisen Else, 76 Jahre am 14. 12. Genstorfer Ingeborg, 73 Jahre am 3. 12. Hilde Riemüller

Freistadt

Demnächst feiern folgende Mitglieder Geburtstag: 5. 12. Anton Wagner, 6. 12. Elfriede Sigl, 7. 12. Maria Wagner, 7. 12. Hermine Jagsch, 10. 12. Kons. Werner Lehner, 20. 12. Kons. Sepp Prokschi, 23. 12. Erich Maurer, 23. 12. Altbm. Mag. Dkfm. Josef Mühlbacher. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern sehr herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Helga Kriegl

Wels

Allen Landsleuten, welche im Dezember Geburtstag feiern, wünschen wir alles erdenklich Gute zu ihrem Fest. Es sind dies Helene Mitterdorfer am 3. 12., Gertrude Bucher am 12. 12., Kurt Steiner am 16. 12., Elisabeth Lehner am 18. 12. Jutta Puritscher am 23. 12., Gertraud Streit am 29. 12. – Am 8. Dezember hielten wir unsere besinnliche Adventfeier im Herminenhof ab. Wie immer vortrefflich von Julia Mörtemaier vorbereitet und mit ihrer Gruppe gestaltet. Unser Lm. Dr. Günther Kottek hat uns den von ihm herausgegebenen St.-Leonhard-Kalender für unsere Landsleute als Geschenk zur Verfügung gestellt. Gretl Hecht richtete, mit Honig und Teepackung ergänzt, damit ein nettes Geschenk für unsere über 80jährigen Mitglieder her. – All unseren Mitgliedern und Freunden wünschen wir auf diesem Wege noch eine ruhige Adventzeit, ein besinnliches Weihnachtsfest und für den kommenden Jahreswechsel alles Gute. – Die Fahrt zum Adventmarkt nach Schloß Katzenberg ist ausgebaut, wir berichten in der nächsten Ausgabe darüber. Rainer Ruprecht

Enns-Neugablonz – Steyr

Folgende Mitglieder haben im Jänner 2016 Geburtstag: Sabine Kaiserseder am 12. 1., Karl Lischka am 9. 1. (80 Jahre), Susanne Pilz am 31. 1. (92 Jahre), Charles Russ am 4. 1., Franz Walter am 7. 1. Wir gratulieren herzlich und wünschen alles, alles Gute und noch viel Freude im Kreis der Familie. – Gleichzeitig laden wir zu unserer Adventfeier am Donnerstag, dem 10. Dezember, um 15 Uhr, ins Café Hofer in Enns ein. – Bitte, vormerken: Unser Treffen im Jänner 2016 ist Donnerstag, dem 14. Jänner 2016, wieder um 15 Uhr, im Café Hofer in Enns. – Allen Mitgliedern und Lesern der „Sudetenpost“ wünschen wir frohe Weihnachten und ein glückliches und gesundes neues Jahr! Ingrid Hennerbichler

Vöcklabruck

Adventfeier im Museum der Heimatvertriebenen, Salzburger Straße 8a, in 4840 Vöcklabruck, am Samstag, dem 12. Dezember, mit Beginn um 15 Uhr Programm: Musik und Lesungen. Anschließend gibt es eine kleine Bewirtung. Eintritt: Freiwillige Spenden.

NIEDERÖSTERREICH

Horn

Nach unserem November-Heimatabend mit dem sehr interessanten Vortrag von Herrn Walter Ram aus Deutschland laden wir zu den nächsten Veranstaltungen ein: Samstag, dem 12. Dezember, Gasthaus Blic: WEIHNACHTS-FEIER. – Samstag, 30. Jänner, Gasthaus Blic: Heimatabend. Beginn ist jeweils um 16 Uhr. Christian Stefanitsch

Sankt Pölten

Bei der monatlichen Zusammenkunft berichtete Herr Gruber von der Teilnahme an einer Veranstaltung in Brünn. Obmann Schaden berichtete über das Symposium „Machtwechsel oder Neubeginn?“ – Tschechien nach 1989“ in der Landesbibliothek und über die Ausstellungsöffnung „25 Jahre Städtepartnerschaft Brünn – St. Pölten“ im Stadtmuseum. – 18. Dezember, 14.30 Uhr: Adventfeier der Ortsgruppe Sankt Pölten im Eisenbahnerheim, in der Josefstraße in Sankt Pölten. Franz Wallner

STIEERMARK

Landesgruppe Steiermark

Totengedenken der Landesgruppe Steiermark in Bruck an der Mur. – Alljährlich am ersten Samstag nach Allerheiligen findet am Gedenkstein der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Bruck das Totengedenken statt. In diesem Jahr war die sudetendeutsche akademische Landsmannschaft „Zornstein“ zu Leoben für die Abwicklung und Gestaltung verantwortlich, da der Vorsitzende des Denkmalausschusses, Dipl.-Ing. Ernst Siegmund, im April dieses Jahres ganz plötzlich verstorben war. – Dem Anlaß entsprechend, widmete der Landesobmann Dr. Helge Schwab den größten Teil seiner Ansprache diesem verdienstvollen Landsmann: Lm. Siegmund wurde am 16. 2. 1938 in Hombok (Hlubocky) im Bärner Ländchen geboren. Dieser Ort sollte für sein weiteres Leben noch bedeutungsvoll werden, denn dort befanden sich die Eisenwerke „Moravia“, die mehr als zehntausend Leuten Arbeit gaben, unter anderen auch dem Vater unseres Ernst, der im Jahre 1946 mit seiner Familie nach Bruck vertrieben wurde. Dort aber war die Firma Felten & Guilleaume, die die gleiche Produktionspalette wie die „Moravia“ und für diesen Spezialisten sofort Arbeit hatte. Ernst absolvierte das Brucker Gymnasium, studierte Eisenhüttenkunde an der Montanuni in Leoben und schloß als Diplomingenieur ab. Er trat sofort bei Felten & Guilleaume an, wo er 1971 Werkdirektor wurde und später Mitglied der Geschäftsführung. Große Verdienste erwarb er sich durch seine umsichtige und freundliche Art bei der Umwandlung der Firma zur Voest Alpine Wire Austria GmbH, weshalb ihn die Gemeinde mit dem Ehrenring auszeichnete. Die letzten Arbeitsjahre bis zum Jahr 2000 war er Vorstandsmitglied der Voest Alpine Schienen GmbH. Die LG Steiermark verliert mit diesem großen Landsmann ihren Obmannstellvertreter und einen liebevollen und bedächtigen Menschen, die Gattin Eleonore ihren Mann und die Kinder Barbara und Thomas ihren Vater. – Die „Zornsteiner“ werden künftig die Obsorge für den Gedenkstein übernehmen, wofür ihnen der Landsobmann herzlich dankte. Sb

KÄRNTEN

Klagenfurt

Unsere Adventfeier 2015 findet am Samstag, dem 12. Dezember, Beginn um 14.30 Uhr, im Hotel Rokohof, Villacher Straße 153, Klagenfurt (Bushaltestelle Steinerne Brücke), statt. Auch nach 70 Jahren gilt besonderer Dank unserer neuen Heimat Kärnten! Wie jedes Jahr, wollen wir auch heuer wieder mit einer kleinen Feier unserer Bräuche gedenken. Unsere Landsmannschaft bemüht sich vor allem um die Erhaltung der kulturellen Vielfalt ehemaliger Kronländer der Donaumonarchie. Ihre Anwesenheit bei unserer Feier würde dem Vereinsvorstand und unsere Mitglieder sehr freuen, bedeutet dies doch auch eine Anerkennung unserer kulturellen Arbeit, insbesondere im Zusammenhang mit Brauchtums- und Heimatpflege. Dipl.-Ing. Leopold Anderwald

DEUTSCHLAND

Bad Nauheim



Die Sudetendeutsche Wandergruppe besucht Zips und Hohe Tatra – Experte vom Berliner „Umweltministerium“ führt „Kugel der Weisheit“ vor. – Bis aus Gründau, Offenbach und Frankfurt waren Gäste in das Erika-Pitzer-Beggnungszentrum in Bad Nauheim zum monatlichen Treffen des BfV gekommen. Keiner wollte den Film versäumen, den Alois Olbrich aus Hofheim über eine Wanderreise der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Landesgruppe Hessen, gedreht hatte. So erfuhren man, daß die Zips eine Sprachinsel in der Slowakei war, seit 1150 von Deutschen besiedelt. Die meisten wurden 1945 aus ihrer Heimat vertrieben. Sie flüchteten nach Deutschland oder wurden in die UdSSR verschleppt. Heute leben in der Slowakei noch 5000 Karpatendeutsche. Einer davon ist der frühere Staatspräsident Rudolf Schuster. An die „deutsche“ Zeit erinnern wieder die hergerichteten typisch deutschen Städte und die prachtvoll ausgestatteten Kirchen, teilweise zum Weltkulturerbe gehörend. – Nach dieser Reise in die Vergangenheit schloß sich ein Reigen bunter Vorträge an. Helmut Körner erinnerte an „Allerseelen“. An einem Grab war die Inschrift nicht mehr zu erkennen. Nur das Kreuz des unbekannteren Toten stehe fest als ewiger Wächter. – Irmgard Eckl gedachte ihrer Heimat, dem Egerland. „Heimat kann man nicht verlieren, Heimat kann man immer spüren, wenn man sie tief im Herzen trägt.“ Unter Schicksalsgefährten und Gleichgesinnten sei der Gedanke an die Heimat besonders tief. – „Brauchen wir einen Dolmetscher?“ fragte Norbert Quaiser in den Saal. Bertl Kriegk wollte nämlich „Den neuen Bahntarif“ in ihrer nordmährischen Mundart vortragen. Gedolmetscht brauchte nicht zu werden, weil das Auditorium auch die mährische „Fremdsprache“ beherrschte. Dankbarer Applaus begleitete die unter dem „Muttergottesberg“ in Grulich Geborene von der Bühne. – Daß Inge Vetter beim „Umweltministerium in Berlin“ beschäftigt ist, wußte bis dato keiner im Saal. Auch Anni Appel, alias „Frau Müller“, war überrascht, als die Dame vom „Ministerium“ sie besuchte. Als Testgerät hatte sie die „Kugel der Weisheit“ mitgebracht, und nach dem Zauberwort „Simsalabim“ wurden deutlich Strahlen und Bakterien festgestellt, die aus Frau Müllers Wäschschrank austraten. „Besonders auf Schmutz und Geldscheinen läßt sich das Ungeziefer gern nieder“, versicherte die Umweltexpertin der verängstigten Frau Müller. „Am besten, Sie geben mir alles zum „Entkeimen“ mit, sie bekommen die Sachen in einer Stunde wieder. Dafür erhielt Frau Müller sogar eine Empfangsbestätigung mit der Unterschrift des Ministeriums. Mehr brauchten die beiden Darstellerinnen nicht zu sagen, mit tosendem Beifall wurden sie nach „Berlin“ und nach Obermörlan entlassen. Der 88jährige Gerhard Christoph ist stolz auf seine Generation der „jungen Alten“. Das Meiste, mit dem wir heute selbstverständlich umgehen, entstamme der Lebensleistung dieser Senioren wie Fernsehen, Tiefkühlkost, Kugelschreiber. – Schließlich lud Er-

Sudetenpost

Eigentümer und Verleger:

Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf u. Fax: 0732 / 700592. – www.sudetenpost.com

Obmann: Dr. Hans Mirtes. Adresse: 4040 Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint einmal im Monat. Jahresbezugspreis: Inland € 32,00, inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Ausland: € 38,00, Übersee: € 60,00. Einzelpreis: € 2,70. Bankkonto: Sparkasse OÖ, Kto.-Nr. 32100-240757, BIC: ASPKAT2LXXX. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Paiffeisenbank, Passau, Konto-Nummer: 89865, BIC: 74090000. – IBAN: DE437400000000089865, BIC: GENODEF33PAI. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.

OFFENLEGUNG NACH § 25 MEDIENREGULIERUNGSGES.:

Sudetendeutscher Presseverein mit Sitz in Linz. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf das Bundesgebiet Österreichs.

Grundlegende Richtung: Der Verein bezweckt die Herausgabe und den Vertrieb von Pressezeugnissen, vor allem unter den Heimatvertriebenen in Österreich, insbesondere die Herausgabe der Zeitung „SUDETENPOST“, als Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Die Tätigkeit des Sudetendeutschen Pressevereins ist nicht auf Gewinnerzielung ausgerichtet und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung.

expertin der verängstigten Frau Müller. „Am besten, Sie geben mir alles zum „Entkeimen“ mit, sie bekommen die Sachen in einer Stunde wieder. Dafür erhielt Frau Müller sogar eine Empfangsbestätigung mit der Unterschrift des Ministeriums. Mehr brauchten die beiden Darstellerinnen nicht zu sagen, mit tosendem Beifall wurden sie nach „Berlin“ und nach Obermörten entlassen. Der 88-jährige Gerhard Christoph ist stolz auf seine Generation der „jungen Alten“. Das Meiste, mit dem wir heute selbstverständlich umgehen, entstamme der Lebensleistung dieser Senioren wie Fernsehen, Tiefkühlkost, Kugelschreiber. – Schließlich lud Erwin Gröger noch eine Frau Geheimrat zum Besuch der „Waldkapelle“ in ihrem Urlaubsort ein. Daß beide bei der Beschreibung unterschiedliche Orte meinten, ergab ein Wortspiel, bei dem die Gäste aus dem Lachen nicht herauskamen. – Den musikalischen Teil bestritten der Baß-Bariton Otmar Ruß, der Gitarrist Kovac und Norbert Quaiser am Keyboard. – BdV-Kreisvorsitzender Reinhard Schwarz lud zur nächsten Veranstaltung des Kreisverbandes ein. Bruno E. Ulbrich kündigte den nächsten Begegnungsnachmittag für den 1. Dezember an. – In guter Tradition reichten sich die Besucher am Schluß beim gemeinsamen Singen des Volkslieds „Kein schöner Land“ die Hände. – Das Bild zeigt Inge Vetter vom „Umweltministerium in Berlin“ (links), sie entkeimt auch Geld und Schmuck, der im Unterrock versteckt war.

Die Stimme der Jugend und mittleren Generation

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25 • Telefon und Fax: 01 / 718 59 13
Internet: www.sdjoe.at E-mails: office@sdjoe.at

Bundesverband

Kommende wichtige Termine: Am 30. Jänner 2016: Volkstanzfest der Volkstanzgruppe Böhmerwald in Linz. – 20. Februar 2016: 15. Ball der Heimat in Wien im Arcotel Wimberger. – 27. / 28. Februar: Schmeisterschaften der Sudetendeutschen und deren Freunde in Lackenhof am Ötscher in Niederösterreich. – Ein Jahr neigt sich wieder seinem Ende zu. Ein Jahr, welches durch die wirtschaftliche Krise in Griechenland, vor allem durch den enormen Flüchtlingsstrom nach Europa und der damit verbundenen Untätigkeit in Brüssel, durch die enormen Asylverfahren in Österreich und in Deutschland, durch unmenschlichen IS-Terror in Syrien und dem Irak, die Kämpfe in der Ostukraine, und weitere Großereignisse geprägt war. Leider war für unser sudetendeutsches Problem nur ein geringes Interesse vorhanden. Ob sich da im kommenden neuen Jahr mehr tun wird? In Österreich fanden etliche Wahlen mit besonderen Ergebnissen statt. Wir sind weiterhin gefordert, den Damen und Herren Politiker unser Problem aufzuzeigen und diese entschieden zu fragen, ob sie endlich gewillt sind, sich dieser Sache wirklich ernsthaft anzunehmen? Eindringlich gefordert sind die Politiker aller Couleur in Österreich und in Deutschland und aufgerufen, sich im Interesse der Menschenrechte und der Einhaltung der Beschlüsse von Kopenhagen ins Zeug zu legen. Es kann nicht sein, daß die Regierung eines EU-Mitgliedslandes – nämlich Tschechiens – sich immer wieder querlegt und die Angelegenheit sabotiert. – Vor drei Jahren haben wir an gleicher Stelle gesagt: Reden und Entschuldigungen allein sind sicherlich weitaus zu wenig, entsprechende Taten müssen folgen. Im Mittelpunkt müssen immer die Menschenrechte stehen und deren Einhaltung muß garantiert werden. Bisher ist es meist immer nur beim Reden geblieben, um damit die Vertriebenen zu besänftigen. Unser Problem kennt man nur vielleicht ein wenig vor Wahlen – aber dann wird es ganz still, vor allem dann, wenn man die Redner in bezug auf die Einhaltung ihrer Versprechen anspricht. Man wartet wahrscheinlich ab, bis der letzte Vertriebene das Zeitliche gesegnet hat – dann hat sich das Problem wahrscheinlich von selbst gelöst. Es sei denn, daß deren Nachkommen das Flämmchen weiter lodern lassen. – In Kontakten mit der jungen und mittleren Generation von Tschechen gibt es gute Ansätze, was erfreulich ist. Man beginnt dort immer mehr, sich mit uns zu befassen und sich für uns zu interessieren. Etliche Tschechen, die in Häusern, die früher Deutschen gehörten und in denen sie in der zweiten, dritten oder gar vierten Generation leben, sind sich langsam dessen bewußt, daß die ehemaligen Bewohner vertrieben wurden („Odsun“). Sie wollen mehr über die ehemaligen Bewohner wissen, ebenso über die Vergangenheit des Ortes. Diese Generationen hatten jahrzehntlang keinerlei Ahnung oder Unterlagen über die ehemaligen Bewohner, über die Vertreibung und über die Schuld der eigenen Vorfahren hinsichtlich der Greuel, die den Deutschen angetan wurden. Dies wurde ihnen in der kommunistischen Zeit, aber auch sehr oft bis heute, von den verantwortlichen Politikern Tschechiens vorenthalten. Sie wollen nunmehr wissen, wie es eigentlich dazu kam und erwarten von uns wahrheitsgemäße Berichte. Hier tut sich einiges, gerade im Hinblick auf ein friedvolles Zueinandergehen. Hier ist gemeinsames Aufeinander-Zugehen angesagt. – Zu all dem ist es unbedingt wichtig, daß die älteren Landsleute die eigenen Kinder und Kindeskiner hier über unsere berechtigten Anliegen wahrheitsgemäß informieren (dazu dient z. B. unsere Informations-CD „50 Jahre sudetendeutsche Jugendarbeit in Österreich“ – siehe unser Weihnachtsangebot in den letzten Ausgaben der „Sudetentpost“). Dies ist für die kommende Zeit enorm wichtig, denn die sudetendeutsche Volksgruppe benötigt jeden nur willigen Menschen als Mitstreiter für unsere gerechte Sache. Erfreulich ist, daß sich in letzter Zeit etliche junge Leute mit der Vertreibung beschäftigen, es sei bei Maturaarbeiten oder auch an Fachhochschulen (wie zuletzt in Vorarlberg) – unser Problem kocht also weiter. – In diesem Sinne wollen wir gemeinsam ins Jahr 2016 schreiten. Zugleich dürfen wir Ihnen allen für Ihre immer geübte Unterstützung jeglicher Art danken und ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches und gesundes neues Jahr wünschen!

Ihre Sudetendeutsche Jugend und die mittlere Generation – Redaktion des „Rundbriefes“ der SdJÖ und der mittleren Generation

Terminvorschau für das Jahr 2016

30. 1.: Volkstanzfest der Volkstanzgruppe Böhmerwald Linz in Linz-Urfahr. – 10. 2.: Heringsschmaus im „Haus der Heimat“, ab 19.30 Uhr. – 20. 2.: 14. Ball der Heimat des VLÖ im Hotel Wimberger in Wien. – 27. / 28. 2.: Schmeister-

schaften der SdJÖ und SLÖ in Lackenhof am Ötscher, NÖ. – 4. 3.: Blutspendeaktion anläßlich der Opfer vom 4. März 1919 in Wien, Rotes Kreuz. – 5. 3.: Gedenkstunde zum 4. März 1919 im Haus der Begegnung, Wien 6, Königsegg-Gasse. – 14. / 15. 5.: Sudetendeutscher Tag mit Jungtreffen in Augsburg. – 29. Mai: Kreuzbergtreffen, Klein Schweinbarth, NÖ. – 5. Juni: Sportsonntag in Traun, OÖ. – 14. 8.: Kirtag am Südmährerhof in Niedersulz, NÖ. – Anfang September: Bergwochenende der SdJ und SLÖ Kärnten. – 18. 9.: Sudetendeutscher Heimgatt in Wien und Klosterneuburg. – September (?): Busfahrt mit Wanderung der SdJ Oberösterreich. – 5. 11.: Österreichisch-sudetendeutsches Volkstanzfest, Klosterneuburg. – 27. 11.: Weihnachtmarkt / Buchausstellung / Sudetendeutscher Advent im „Haus der Heimat“ in Wien. – 3. 12.: Krampuskränzchen in Wien. – 26. 12. 2016 bis 2. 1. 2017: Winterlager in den Bergen. (Terminänderungen vorbehalten). – Das ist eine Auflistung aller bisher bekannten Veranstaltungen, ohne Gewähr auf deren Abhaltung, vor allem in bezug auf den Termin. Weitere Veranstaltungen wie der SL-Ball in Linz, Wels usw., diverse Heimgatttreffen, Großveranstaltungen in allen Bundesländern usw. sind noch geplant. Wir ersuchen dazu um Beachtung der Vorkündigungen in der „Sudetentpost“ bzw. im „Rundbrief“ der SdJÖ und der mittleren Generation. Zu all unseren Veranstaltungen sind alle Interessierten recht herzlich eingeladen, vor allem die jungen Leute und die Kinder, aber auch die älteren Landsleute. Wir bieten eine breite Palette von Veranstaltungen an – greifen Sie daher zu und machen Sie mit, es wird uns sehr freuen. – Die Vorweihnachtliche Stunde in Wien findet am Mittwoch, dem 16. Dezember, ab 19.30 Uhr, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG., statt. Bitte wenn möglich selbstgemachtes Backwerk und ein Häferl für den Krababall mitbringen. – Unsere beliebte Raumnachtwanderung führte uns über eine neue Route zur Wotrubakirche im Maurer Wald in Liesing. Dort gedachten wir beim sogenannten „Sternenkreis“ der Toten der Vertreibung sowie der Weltkriege. Der Weg war ohne Schwierigkeit zu begehen. Die Temperatur lag um +12 Grad – es war eher eine „lauwarme Nachtwanderung“ als eine Raumnachtwanderung. In einer guten Stunde war der Rundgang beendet. Mit einem gemütlichen Beisammensein beschlossen wir diese früh-nächtliche Wanderung gegen 22 Uhr. Heuer war die Teilnehmerzahl gering, was nicht erfreulich ist. Die Strecke war für jedermann ohne jede Mühe leicht zu bewältigen, alles war trocken. Gefreut hätten wir uns, wenn ältere Landsleute dabei gewesen wären. Was nützt die ganze Werbung, wenn diese nicht angenommen wird, was die einhellige Meinung der Anwesenden. Darüber hinaus ist es bestimmt sehr reizvoll, ein wenig in der Dunkelheit (Taschenlampen waren dabei) zu gehen. – Am 27. / 28. Februar finden in Lackenhof am Ötscher die Schmeisterschaften der SdJÖ, der mittleren Generation und der SLÖ für Teilnehmer aus ganz Österreich jedwedem Alters statt. Bitte um rechtzeitige Anmeldung an uns. Näheres siehe im Zeitungsinneren. – Sudetendeutscher Volkstanzkreis in Wien: Der erste Übungsabend im neuen Jahr findet am Montag, dem 11. Jänner 2016 im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse Nr. 25 / Hoftrakt / 2. OG (Sudetendeutsche), statt. Beginn ist pünktlich um 19 Uhr. Dazu sind alle Interessierten, gleich welchen Alters, von Jung bis Alt, recht herzlich eingeladen. Freunde können und sollen mitgebracht werden. Der Eintritt ist kostenlos.

Veranstaltungskalender Wien, NÖ u. Burgenland AUSSTELLUNGEN

Bis 30. April 2016: Ausstellung „Jüdische Spuren im böhmischen Grenzland“, Böhmerwaldmuseum, Wien 3, Ungargasse 3. So. 9 bis 12 Uhr.
Bis 28. Februar 2016: Sonderausstellung „Klimt / Schiele / Kokoschka und die Frauen“, im Unteren Belvedere in Wien 3, Rennweg 6. Täglich von 10 bis 18 Uhr, Mittwoch bis 21 Uhr.
Bis 14. Februar 2016: Sonderausstellung „Goldene Zeiten. Meisterwerke der Buchkunst von der Gotik bis zur Renaissance“, im Prunksaal der Österr. Nationalbibliothek, Wien 1, Josefsplatz 1. Di bis So. 10 bis 18 Uhr (Do. bis 21 Uhr).
Bis 18. Februar 2016: Sonderausstellung „Dora Müller – eine Brünner Deutsche“ und „Back in the CSSR. Leben zwischen Karel Gott und Klement Gottwald“, im Stadtmuseum Sankt Pölten, Prandauerstraße 2. Mi. bis So. 10 bis 17 Uhr.
Vom 18. Dezember 2015 bis 26. Februar 2016: Sonderausstellung „K.u.k. Familienalbum“, im Bezirksmuseum Simmering, Wien 11, Enkplatz 2. Fr. 14 bis 17 Uhr und jeden 1. und 3. So 10 bis 12.30 Uhr (außer 25.12. und 3. 1.).

DEZEMBER

10. Dezember, 15 Uhr: Treffen der Heimatgruppen Mährisch Trübau und Zwitau mit der vorweihnachtlichen Feier im Restaurant Ebner.
11. Dezember, 15 Uhr: Treffen des Humanitären Vereins der Schlesier, Jägerndorfer und Freudenthaler mit der Weihnachtsfeier im Restaurant „Schmankerl“ in Wien 14, Hütteldorfer Straße 139.
11. Dezember, 19 Uhr: Treffen der SLÖ-Bezirksgruppe Wien und Umgebung mit der Vorweihnachtlichen Stunde im HdH (2. Stock).
12. Dezember, 15 Uhr: Treffen des Bundes der Nordböhmen und Riesengebirger mit der Vorweihnachtlichen Stunde im Restaurant Ebner.
12. Dezember, 15.30 Uhr: Treffen der Heimatgruppe „Bruna“ Wien mit der Adventfeier im HdH (2. Stock).
12. Dezember, 16 Uhr: Treffen der Bezirksgruppe Horn mit der Vorweihnachtlichen Stunde im Gasthaus Bile („Zur Stadt Horn“) in Horn, Robert-Hamerling-Straße 17.
14. Dezember, 19 Uhr: Übungsabend des Sudetendeutschen Volkstanzkreises im HdH (2. St.).
15. Dezember 19.30 Uhr Treffen des Arbeitskreises Südmähren mit der Weihnachtsfeier im HdH (2. Stock).
16. Dezember, 19.30 Uhr: Treffen der SdJÖ und mittleren Generation mit der Vorweihnachtlichen Stunde im HdH (2. Stock).
17. Dezember, 15 Uhr: Treffen des Kulturverbands der Südmährer mit der Adventfeier im HdH (EG).
18. Dezember, 14 Uhr: Treffen der Heimatgruppe Sankt Pölten mit der Adventfeier im Eisenbahnerheim in Sankt Pölten, Josefstraße 29 b.
18. Dezember, 16 Uhr: Treffen der Heimatgruppe Kuhländchen und Neutitschein mit Weihnachtsfeier im Restaurant Ebner.
20. Dezember, 15 Uhr: Treffen des Böhmerwaldbundes Wien mit der Weihnachtsfeier im Restaurant „Wienerwald“ im Café-Restaurant „Schönbrunn“ in Wien 12, Schönbrunner Straße 244.

VORSCHAU

20. Februar, 19 Uhr: Ball der Heimat im Arcotel Wimberger in Wien 7, Neubaugürtel 34.
27. / 28. Februar: Bundesschmeisterschaften der SdJÖ und mittleren Generation in Lackenhof am Ötscher. Anmeldung bei Herrn Rogelböck, 01 / 888 63 97.
5. März, 15 Uhr: Märzgefallenen-Gedenken der Sudetendeutschen im Haus der Begegnung in Wien 6, Königsegg-Gasse 10.
Veranstaltungsorte: HdH = „Haus der Heimat“ in Wien 3, Steingasse 25 – Restaurant Ebner in Wien 15, Neubaugürtel 33.
Auch bei den Heimatgruppentreffen sind Gäste willkommen.
Weitere Infos unter www.hausderheimat.at und www.sloe-wien.at.

Veranstaltungen der SL Oberösterreich DEZEMBER

10. 12., 15 Uhr: Adventfeier in Enns im Café Hofer.
11. 12., 15 Uhr: Advent- und Weihnachtsfeier des Sudetendeutschen Kulturkreises im U-Hof in Linz.
12. 12., 15 Uhr: Weihnachtsfeier in Vöcklabruck im Museum der Heimatvertriebenen.
12. 12.: Advent-Ausflug der Gruppe Wels zum Schloß Katzenberg.

JÄNNER 2016

4. 1., 14 Uhr: Plauderstunde der Gruppe Braunau-Simbach im Gasthof Digruber in Simbach.
8. 1., 15 Uhr: Fasching des Sudetendeutschen Kulturkreises im U-Hof in Linz.
12. 1., 14 Uhr: Kaplitzerrunde im „Klosterhof“ in Linz.
13. 1., 19 Uhr: Stammtisch der Gruppe Freistadt im Gasthof „Zur Jaunitz“.
14. 1., 15 Uhr: Monatliches Treffen in Enns im Café Hofer.
26. 1., 18.30 Uhr: Stammtisch Wels beim „Knödelwirt“.
29. 1., 14 Uhr: Faschingskränzchen des Böhmerwaldbundes Oberösterreich mit Musik, im „Breitwiesergut“ in Linz.

Hilde Rienmüller

Sudetendeutsche Jugend und mittlere Generation Österreichs

Wir wünschen allen Landsleuten, Lesern und Kameraden ein frohes Weihnachtsfest und viel Glück im neuen Jahr!
Ein herzliches „Dankeschön“ allen Gönnern und Spendern sowie allen Freunden und Kameraden für die Treue und Mitarbeit!
Der Bundesjugendvorstand und alle Landesjugendvorstände

REDAKTIONSSCHLUSS „SUDETENPOST“ 2016

Redaktionsschluß (RS) ist jeweils Donnerstag, um 12 Uhr, sieben Tage vor dem Erscheinungstermin (ET). Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelangt sein. Zu spät eingelangte Berichte können leider nicht mehr berücksichtigt werden.

ET Nr. 1: 14. Jänner	RS: 7. Jänner
ET Nr. 2: 11. Februar	RS: 4. Februar
ET Nr. 3: 10. März	RS: 3. März
ET Nr. 4: 7. April	RS: 31. März
ET Nr. 5: 4. Mai	RS: 28. April
ET Nr. 6: 9. Juni	RS: 2. Juni
ET Nr. 7: 7. Juli	RS: 30. Juni
ET Nr. 8: 4. August	RS: 28. Juli
ET Nr. 9: 8. September	RS: 1. September
ET Nr. 10: 6. Oktober	RS: 29. September
ET Nr. 11: 10. November	RS: 3. November
ET Nr. 12: 7. Dezember	RS: 1. Dezember

Die Vertreibung war Völkermord – Verzicht ist Verrat!

BESTELLSCHHEIN FÜR DIE Sudetenpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetentpost“, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0732 / 70 05 92.

Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!

Name: _____
Straße: _____
PLZ: _____ Ort: _____ Telefon: _____

Die Zeitung erscheint einmal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland € 32,00, inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Ausland: € 38,00.–, Übersee € 60.–. Bankkonto: Sparkasse OÖ, Kto.-Nr. 32100-240757, Blz. 20320 – IBAN AT532032032100240757, BIC ASPKAT2LXXX. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Ratiffenbank Passau, Kto.-Nr. 89869, Blz. 74090000. – IBAN DE 437409000000000089869, BIC GENODEF33PA1. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstr. 7, 4040 Linz. – Tel. u. Fax: 0732 / 70 05 92. 12-2015

Spenden für die „Sudetentpost“

3,00 Reichart Roswitha, 4600 Wels
8,00 Kelmayr Helga, 4040 Linz
18,00 Koschick Martin, 3611 Gr. Heinrichschlag
10,00 Brosche Hubert, D-23795 Bad Segeberg
Die „Sudetentpost“ dankt den Spendern herzlich!

Posselts Posse

Haben wir jetzt einen neuen „Kaiser mit neuen Kleidern“ – eine Politglosse ohne-gleichen aus München in Straßburg.

In Andersens Märchen war es ein Kind, das rief: „Aber der Kaiser ist doch nackt!“. Damit flog letztendlich der ganze Schwindel auf. In der Realität sieht es oft etwas anders aus. Da gibt es einen abgewählten EU-Parlamentarier, der an allen Sitzungstagen mit seiner Sekretärin Frau Waldburg, die er selbst bedeutungsvoll „Politische Referentin“ nennt und nach eigenen Aussagen auch privat bezahlt, in Straßburgs Politikzentrale ein- und ausgeht. Ja, gerade so, als wäre da bei der 8. Europawahl 2014 nichts gewesen und hätten die Votierenden nicht anders entschieden! Man könnte hier bei Bernd Posselt auch von einem neuen Hauptmann von Köpenick sprechen.

So wie der Kaiser letztendlich seinen „Gewändern“ vertraute, spielt er den unersetzbaren Europapolitiker weiter, egal wie sein Wahlvolk auch entschieden haben mag. Das ist ja letztendlich dann für ihn nur Stimmvieh, und das Votum derer scheint für den Sprecher und Vorsitzenden der Sudetendeutschen Landsmannschaft keine Rolle zu spielen. Was er sagt, das setzt er sprichwörtlich sogar über Leichen durch. Da kennt er schließlich auch keine politischen Freunde, wenn es diese überhaupt in der Politik gibt.

Zunehmend pikant an der Angelegenheit ist dabei nur, daß die Medien Posselts Verhalten mittlerweile weidlich ausschlachten. Von „Welt“ bis „Zeit“ oder „Das Erste“ oder „Monitor“ wurde darüber berichtet. Und auch vor Peinlichkeiten schrecken die Journalisten nicht zurück. In der Bundesgeschäftsstelle scheint man darauf allerdings recht stolz zu sein, denn man vergißt nicht, auf den Seiten der Landsmannschaft immer eiligst alle Landsleute per Link auf derartige Veröffentlichungen hinzuweisen. Das kann aber eigentlich den Vertriebenen nicht egal sein, die Bernd Posselt zu vertreten hat.

Wer will schon wissen, was der glühende Europapolitiker in der Badewanne singt, und welchen politischen Mehrwert eine solche banale Information überhaupt? Schließlich handelt es sich dabei ja – gelinde gesagt – nicht gerade um einen stark Erotik ausstrahlenden Politiksüchtigen und alleinstehenden Mann mittleren Alters!

Charisma hat er trotz alledem oder gerade deswegen, und er kann stundenlang überzeugend ohne jegliches Manuskript reden. Horst Seehofer hat ihn deshalb einmal als „einzig ihm bekanntes lebendes Lexikon“ bezeichnet. Daß bei Posselt dabei allzuoft Realität und Legende nicht auseinanderzuhalten sind, das scheint so eine Eigenheit von Politikern zu sein und ist nicht nur ein Phänomen des abgewählten EU-Parlamentariers.

In der Landsmannschaft hat der Chef der Sudetendeutschen jetzt gerade einen schweren Stand: Die Durchsetzung der Satzungsänderung liegt vielen Vertriebenen – insbesondere der Erlebnisgeneration – schwer und unverdaulich im Magen. Sicherlich muß man darüber reden, ob die Formulierung in der Satzung „Wiedergewinnung der Heimat“ heute wirklich noch in dieser Wortwahl zeitgemäß ist? Doch die Eigentumsansprüche des einzelnen Vertriebenen global aufzugeben, das geht nicht und wäre auch, gemessen an der durchaus richtigen Entscheidung gegenüber anderen Opfergruppen, eine Ungleichbehandlung, die die Sudetendeutschen mit Recht so in großer Mehrheit nicht einfach hinnehmen werden. Auch führende Völkerrechtler, wie der leider viel zu früh verstorbene sudetendeutsche Professor Dieter Blumenwitz, der seinerzeit im Auftrag der Sudetendeutschen sogar ein Vertriebenengutachten dazu erstellt hat, von dem heute die Führung der Landsmannschaft scheinbar nichts mehr wissen will, oder auch der renommierte Schweizer Professor Alfred de Zayas haben davor entschieden vor diesen Schritten gewarnt. Aber Bernd Posselt hat sich geschickt – die europäische Menschenrechtskarte spielend – am Ende in der letzten Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft durchgesetzt und damit den Tschechen und der deutschen Politik ein fragwürdiges Geschenk gratis geliefert. Gegenleistung – etwa die Aufhebung der Beneš-Dekrete – kein Thema für die tschechischen Politiker. Und die deutsche politische Klasse

Tribüne der Meinungen

jubelt und bezeichnet das als Realitätssinn der Sudetendeutschen und als Zeichen ihres Verständigungswillens, sie schweigt aber zur unverändert harten Haltung der Tschechen hinsichtlich der Unrechtsdekrete beflüssentlich.

Lediglich die AfD in Sachsen hat unlängst politisch klar Flagge gezeigt und anlässlich des 70. Jahrestages der Verkündung der Dekrete an die längst fällige Aufhebung dieser unsäglichen und gegen elementare Menschenrechte verstoßenden Beneš-Dekrete in einer Pressemitteilung erinnert und angemahnt: Da gilt es im 21. Jahrhundert noch etwas aufzuarbeiten! Die Landsmannschaft selbst wird gegenwärtig allerdings durch einen möglicherweise über Jahre andauernden Rechtsstreit vor deutschen Gerichten, durch Absatzbewegungen von Orts-, Kreis- bis hin zu ganzen Landesverbänden und Rücktrittsforderungen an den Bundesvorstand, gelähmt.

Es bleibt spannend, wie die kommende Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft mit ihrem Sprecher und Bundesvorsitzenden weiter umgehen wird. Da wird es sich zeigen, ob Bernd Posselts Zukunft bei den Vertriebenen aus Böhmen noch gesichert ist. Die Ausgangslage ist jedenfalls für den schwergewichtigen Dauerpolitiker Bernd Posselt ohne aktives Amt nicht rosig.

Im Märchen ist der Kaiser über jeden Verdacht erhaben. Wer daran zweifelte, der galt als Ewiggestriger und als Rückwärtsgewandter. Der Hohegejubelte könnte jedoch ganz schnell hart auf den Boden der Realität fallen, so wie der Kaiser bei Andersen, nachdem die Kinder den ganzen Schwindel aufgedeckt haben. Claus Hörrmann, D-Neustadt (Sachsen)

Ist Deutschland das Sozialamt Europas?

In einer Debatte in Prag am 23. Oktober zum tschechischen Standpunkt über die Verteilung der Flüchtlinge auf die Länder der Europäischen Union sagte der Veranstalter und Europaabgeordnete Petr Ježek unter anderem: „Nur muß der Bürger wissen, daß die Flüchtlingswelle abgebremst wird. Sonst bewirkt die Verlegung der Flüchtlinge, daß Menschen aus ganz Afrika und dem Mittelmeerraum hierher ohne Ende angesogen werden.“

Fernsehberichte zeigen herbeiströmende Flüchtlingscharen an Grenzen europäischer Staaten, über die sie weitergelangen wollen, übereinstimmend nach Deutschland.

Wie die Bilder zeigen, sind es zum Teil kräftige junge Männer neben fast Kindern noch, die allein unterwegs, ohne Begleitung Erwachsener, sind. Es sind Aktionen gewalttätiger Erwachsener zu sehen, zerstrittene Ethnien unterschiedlicher Herkunft, Frauen mit Kindern jeden Alters, ausgesetzt der Unbill der Witterung.

Über die Mitverantwortung der Flüchtlinge an dem von ihnen in ihrer Gier nach Deutschland ausgelösten Zustand berichten die Medien nichts. Über die Folgen im heimgesuchten Deutschland sind neben einigen dubiosen Protesten umso mehr Begründungsaphorismen zu erfahren. Gäbe es Deutschland nicht oder seine Grenzen wären dicht, so wäre der ganze Spuk dieser Völkerwanderung weitestgehend am Ende.

So aber steht den Ankömmlingen das gesamte in Deutschland entwickelte soziale System zur Verfügung. Deutschland ist damit zum Sozialamt Europas geworden.

Josef Weikert, D-USingen

Schwarzenberg erweckt Empathie

Zu dem Artikel „Analyse statt Hetze“ über Karl Fürst Schwarzenbergs Kommentare zur Flüchtlingskrise und der tschechischen Haltung, dazu von Jaroslav Šonka in der „Sudetendeutschen Zeitung“, Nr. 45 / 2015:

Was ist nur los mit der „Sudetendeutschen Zeitung“? Nach gefühlten Jahrzehnten ist erstmals kein Foto von unserem Vorzeigemann Bernd Posselt (Rekord vor kurzem: achtmal auf zehn Seiten), kein einziges mit dem großen Steffen Hörtler vom Heiligenhof

und nur zwei von Christoph Lippert, dem Gebarteten? Und das bei gezählten 73 farbigen Bildern?.

Spaß beiseite. Der fotogene Karl Fürst von Schwarzenberg im Leitartikel von Jaroslav Šonka erweckt spontane Empathie. Der Fürst ist siebenundsiebzig Jahre alt und – wie er sagt – „bis auf die Knie und das Hören“ gesund. Vor allem die jungen Prager lieben ihn und seine altmodische, treffsichere Wortwahl. In zwei Jahren kandidiert er nur noch als einfaches Mitglied seiner TOP 09 fürs Parlament, nicht mehr als Vorsitzender, laut Interview in „Mlada fronta Dnes“.

Man könnte einige Zitate als Beispiel für verständliche Politikersprache ins Deutsche übersetzt bringen. Fritz Werner, D-Weilheim

Aktion statt Passion

Herr Lippert meint gemäß Artikel in der „Sudetendeutschen Zeitung“, daß die Landsleute durch Ihr Beklagen der Zeit von 1918 bis 1948, in der der Verlust des Selbstbestimmungsrechts der dreieinhalb Millionen Deutschböhmern begann und mit deren Vertreibung und damit verbundenen Ermordungen endete, den Versöhnungsprozeß mit den Tschechen gefährden würden. Er meint sogar, die Landsleute mögen doch endlich den Tschechen verzeihen! Der Textteil im Vaterunser: ...wie auch wir vergeben unseren Schuldigern... gebe doch auch Orientierung.

Diese Empfehlung des Schweigens über das erfahrene Unrecht und des einseitigen Verzeihens kann wirklich nicht der Weg zur Versöhnung durch Heilung auf der Grundlage eines gerechten Ausgleichs sein!

Auch die Teilnahme von ein paar aufgeklärten Tschechen an unseren Gedenkfeiern zur Erinnerung und Achtung der Ermordungen auf der Aussiger Brücke und beim Brünner Todesmarsch kann nicht als überzeugendes Zeichen des Heilungswillens von Seiten Gesamttschechiens gewertet werden! Noch dazu, wenn Herr Lippert davon spricht, daß diese teilnehmenden Tschechen immer noch Mut aufbringen müßten, wenn sie um Verzeihung bitten. Auch dieser zögerliche Weg scheint zur Versöhnung und Heilung nicht ausreichend zu sein!

Erschwerend scheint für die Tschechen zu sein, daß der Großteil der heutigen Generation und der Nachkriegsintegrierten vierzig Jahre lang Kommunismus ertragen mußten und ein komplett falsches und abstoßendes Bild von der Geschichte und uns Sudetendeutschen vermittelt bekamen. Dieses Bild wird natürlich immer noch durch die geltenden Beneš-Dekrete samt Straffreiheit unterstützt, trotz Mitgliedschaft in der EU, in einer sogenannten Rechtsgemeinschaft!

Diese Situation zwingt uns, die notwendige Wissens- und Versöhnungsbasis auf Seiten der Tschechen erstmal zu schaffen und ihnen ein ehrliches Bild der gemeinsamen Geschichte mit einem durchaus erfolgreichen Schaffen und Zusammenleben von Tschechen, Deutschen und Juden im Böhmischem Becken zu vermitteln.

Mit Mut und Engagement könnte folgendes Programm ein ehrlicheres Bild vermitteln:

○ Vorträge in tschechischen Gymnasien über die regionale Entwicklung mit Deutschen, Juden und Tschechen in den vergangenen 200 bis 300 Jahren.

○ Patenschaften zwischen tschechischen und bayerischen Gymnasien mit Jugendaustauschprogramm.

○ Geschichtsvorträge auch in tschechischen Volkshochschulen oder Ähnlichem für Erwachsene.

○ Fernseh- und Internetbeiträge mit Aufklärung über einstige Volksgruppenstrukturen mit Siedlungsbereichen und Bürgerzahlen, über Geschichte, Wissenschaft, Kunst und Unternehmertum usw.

Die gemeinsame Wiederbelebung der Heimat kann vielfältig erfolgen:

○ Sudetendeutsche Tage zum Beispiel in Europas Kulturstadt Pilsen (Autobahnverbindung zwischen Bayern und Tschechien gegeben).

○ Denkmalpflege in den deutschen Gemeinden und Städten durch die Heimatgliederungen und die Partnerstädte.

○ Ansiedlungsprogramm für sudetendeutsche Unternehmer mit Investition in Tschechien (Förderung finanziell durch den bayerischen Staat und durch Tschechien mit Grundstücken).

○ Ansiedlungsprogramm für Landwirte im Brachland und in verfallenen Dörfern usw.

Natürlich kann so ein Programm gezielt nur vom vierten Stamm Bayerns mit großer Unterstützung unseres Schirmlandes Bayern (Wirtschafts- und Kultusministerium), aber auch der EU realisiert werden. Diese Programme sind auch nur mit den Nachkommen der Erlebnisgeneration und einem qualifizierten Management und einer professionellen Volksgruppenorganisation durchzuführen. Die im Artikel vermittelte Vision: „Nur Verzeihen und für Versöhnung bereitstehen“, ist ideenlos und passiv, mit der man auch eine Volksgruppe kaum über die Erlebnisgeneration hinaus aktiv erhalten kann.

Hermann Kautzner, D-Gilching

Satzungsänderung und kein Ende

Das Bestreben der Bundesversammlung der SL, die Satzungsänderung durchzusetzen, stößt bei vielen Landsleuten immer noch auf Widerspruch und Skepsis. Alle Gründe, die von den Befürwortern der Satzungsänderung – allen voran unser Sprecher – angeführt werden, klingen nicht überzeugend. Die Bezeichnung „Wiedergewinnung der Heimat“ – der Stein des Anstoßes –, hat Jahrzehnte gegolten und meines Wissens auch niemanden auf den Plan gerufen, nur heute die eigenen Landsleute.

Verrat ist ein schlimmes Wort. Doch Verzicht auf die Heimat und seine Wurzeln widerspricht dem Völkerrecht, das die Wiedergutmachung eines Unrechts verlangt. Die neue Fassung des betreffenden § 3 bezieht sich auf allgemeine Forderungen, an die sich kaum jemand hält, wie die Vergangenheit bewiesen hat. Solche Forderungen gehen in der „großen“ Politik einfach unter.

Unsere Thüringer Landesgruppe der SL unternahm kürzlich eine Fahrt ins Egerland, mit Aufenthalt in Wildstein, tschechisch Skalna, ein Ort nördlich von Franzensbad. Von dort aus besuchten wir Schloß Metternich, Marienbad, das Plateau Glatze und Kloster Tepl. Bei dieser Fahrt wurde mir wieder bewußt, was für ein schönes und geschichtsträchtiges Land wir aufgeben mußten und jetzt nun ganz darauf verzichten sollen.

ABER: Haben wir nicht auch eine moralische Verpflichtung gegenüber unseren Vorfahren und deren Leistungen?

An einem der Abende erläuterte Steffen Hörtler, einer der drei Stellvertreter unseres Sprechers, noch einmal die Gründe für die Satzungsänderung, wie notwendig sie sei, um der heutigen Zeit gerecht zu werden – mit anderen Worten der „political correctness“ –, und wie viele positive Ansätze es gibt im Verhältnis der Sudetendeutschen zu den Tschechen.

ABER: Siebzig Prozent der tschechischen Bevölkerung halten die Vertreibung immer noch für gerecht und 75 Prozent wollen von einer Entschuldigung nichts wissen, geschweige von einer Entschädigung. Von den Beneš-Dekreten ist überhaupt nicht mehr die Rede.

In der Politik, weder in der deutschen noch in der tschechischen, sind die Sudetendeutschen ein Thema, so Steffen Hörtler. Da frage ich mich natürlich, wozu haben wir eigentlich einen Sprecher, der uns in der Öffentlichkeit vertreten und für uns SPRECHEN soll?!

Was können wir also von der Bundesversammlung in Zukunft erwarten? Daß die SL mit der Satzungsänderung „zukunftsfähig“ gemacht werden kann, so die Behauptung eines ihrer führenden Vertreter, muß erst noch bewiesen werden.

Christiane Büttner, D-Weimar

Liebe Leserinnen und Leser!

Wir freuen uns über jede Zuschrift und möchten Sie hiermit freundlich ermuntern, uns auch Ihre Meinung zu den Themen, die uns gemeinsam berühren, zu senden.

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen. – Wir bitten um Verständnis, daß wir anonyme Leserbriefe nicht abdrucken können.